

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großhering.

Bezugspreis mit illustrierter Beilage: Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.—Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.—Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf., Telefon Sammelnummer 72206 — Postkonto Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Insetaratenpreise: Die 10 geblatt. Kolonelseite 35 Pf., bei Plakatvorrichtung 40 Pf.
Stellenangebote 10 geblatt. Kolonelseite 25 Pf. Familiennachrichten von Privaten
die 10 geblatt. Kolonelseite mit 50% Nachlass. Reklamezeile 2 Mt. Inserate v. ausw.:
die 10 geblatt. Kolonelseite 40 Pf. bei Plakatvorrichtung 50 Pf. Reklamezeile 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Aussträger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Drückstet zur Abrechnung!

An die werktätige Bevölkerung Sachsen!

Ein Tag der Abrechnung nährt! Am 31. Oktober wird der Sächsische Landtag neu gewählt! „Nie wieder Sowjet-Sachsen!“ das ist die Parole des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie. Die von den reaktionären Wehrverbänden geforderte Einheitsliste kam zwar nicht zu Stande, doch sind sich alle bürgerlichen Parteien einig in dem Streben, die bürgerlich-kapitalistische Klassenherrschaft aufrechtzuerhalten und dem schrankenlosen Profitsstreben des Unternehmers um zu dienen.

In einer Front mit den kapitalistischen Parteien stehen dreiundzwanzig ehemalige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete die zu Helfershelfern der Reaktion geworden sind. Dieses Gröppchen zieht unter der falschen Flagge „Alle Sozialdemokratie Sachsen“ in den Wahlkampf. Die Dreundzwanzig wollen ihr frevelhaftes Spiel mit den Interessen der Arbeiterschaft im neuen Landtag fortführen. Ihre Zersplitterungsarbeit ist ein Verbrechen am Proletariat! Auf der anderen Seite empfehlen sich die Kommunisten als die einzigen wahren Sachwalter der Arbeiterschaft. Durch heftige Parteikämpfe im Innern zerstört, versuchen sie durch wüstes Geschimpf auf die Sozialdemokratie und mit Parolen, wie der Forderung nach einem Kongress der Werktäglichen und Einsicht eines Landes-Erwerbslohnrates über den Zerfall ihrer Partei hinwegzulöschen. Die Kommunisten haben sich als ungeeignet zur Interessenvertreterung der werktäglichen Massen erwiesen!

Die Sozialdemokratie hat alle Kräfte eingesetzt, um volksfeindliche Anschläge abzuwehren und die geistige und wirtschaftliche Not der Massen lindern zu helfen.

Die Sozialdemokratie kämpft für die Verständigung der Völker —

gegen Militarismus und Völkerverhetzung;

für eine gerechte Steuerverteilung, die die nosleidenden Massen entlastet und einen besseren Ausgleich der Steuern zwischen Reich, Ländern und Gemeinden schafft —

gegen die Steuerschau der Besitzenden;

für die Beseitigung der Erwerbslosennot und des Wohnungseelends durch Wohnungsbau, produktive Notstandsarbeiten und höhere Erwerbslohenunterstützung —

gegen Lohndrück, Arbeitszeitverlängerung und Abbau der sozialen Fürsorge;

für ausreichende Unterstützung der Sozial- und Altersrentner —

gegen den Raub der Sparvermögen;

für den freiheitlichen Ausbau der Schule, die Demokratisierung der Verwaltung, der Justiz, der Reichswehr und der Polizei —

gegen die Militarisierung Deutschlands, die Klassenjustiz, die Eliquen- und Bitternwirtschaft der Reaktion und die Herrschaft der akademischen Bier- und Blutsfamilien;

für den Schutz der Republik und ihren sozialen und kulturellen Ausbau.

Mit niederträchtigen Mitteln hat die Reaktion den demokratischen und sozialen Ausbau Sachsen ausgehalten. Im Jahre 1923 rissen die Vertreter der Besitzenden nach der Reichsregierung. Die brutale Gewalt des Militarismus triumphierte über die Rechte des Volkes.

Arbeiter wurden über den Haufen geschossen, Wehrlose mishandelt. Über das vergossene Arbeiterblut soll nicht vergeblich geslossen sein!

Nicht vergessen werden dürfen Militärdiktatur und Hochverrat, durch die die Reaktion den Förschritt in Sachsen verhinderte!

Nicht vergessen werden darf auch der Volksopferkandal!

General Müller forderte auf, zu spenden für die Armen. Das gesammelte Geld floß in die Taschen der reaktionären Wehrverbände, der Mördercliques der Schwarzen Reichswehr, der „nationalen“ Herolden Meißner und Lößler, die es in Bordelle frugten! Noch heute sind die aus dem Volksopfer gestohlenen Gelder nicht zurückgezahlt.

Es gilt, für alle diese Schandtaten am 31. Oktober die Quittung auszustellen!

Die durch die Bajonetten der Reichswehr erlangte Macht benutzten die bürgerlichen Parteien unter Mithilfe der Dreifundzwanzig, um die Interessen der Besitzenden wahrzunehmen und wichtige Errungenschaften des Volkes zu beseitigen. Die freie Gemeindeordnung wurde verschandelt, republikanische Beamte wurden abgebaut, reaktionäre eingesezt, Justiz und Verwaltung wurden entdemokratisiert und auch im Schulwesen gewann die Reaktion Schrift für Schrift an Boden. Nur durch den energischen Widerstand der Sozialdemokratie konnte ihr weiteres Vordringen verhindert werden.

Ob Sachsen weiterhin Provinzlandchen der Reaktion sein wird, hängt vom Ausgang des Landtagswahlkampfes ab. Ein Sieg der Sozialdemokratischen Partei in Sachsen ist zugleich auch ein Schlag gegen die Reaktion in ganz Deutschland!

Schwere Gefahren drohen den werktäglichen Massen durch die Vorherrschaft kapitalistischer Cliques und die Macht der Großagrarien im Reiche. Die hünftige Reichsgesetzgebung aber wird dadurch beeinflusst, ob die Einzeländer förschirrlich oder reaktionär regiert werden. Deshalb ist die Sozialdemokratie Sachsen im Landtagswahlkampf zugleich Verteidiger im Kampf um die freiheitliche Entwicklung in ganz Deutschland. Es gilt, mit Opfermut und begeisterter Hingabe alle Kräfte einzusehen, um den 31. Oktober zu einem Siegeslage des Sozialismus zu machen!

**Es lebe der Sozialismus!
Es lebe das sozialistische Sachsen!**



Der Landes-Arbeitsausschuss der S.P.D. Sachsen.

Der schlafende Fasizismus.

Von unserm italienischen Mitarbeiter.

Rom, den 5. Oktober 1926.

Unter den vielen Eigenschaftswörtern, die sich der Fasizismus zulegt — gewaltig, titanisch, weiterneuernd — fehlt eines mit besonderer Vorliebe wieder, das Wort „schlaflos“. Mussolini ist der schlaflose Wächter des Regimes, schlaflos wirkt er für Italiens weiterobernde Größe, schlaflos ist die faschistische Energie, schlaflos die nationale Produktion usw. Meistens sind schlaflos Menschen sehr nervös und unruhig; das könnte für den Fasizismus stimmen. Neuere Untersuchungen haben aber auch gezeigt, daß es quetschfeste Tiere gibt, die fast gar nicht schlafen, die in vierundzwanzig Stunden nur für ganz kurze Zeitspannen in Schlaf versunken: das sind die Meeresschweine, die den lieben langen Tag, der eben für sie ganz besonders lang ist, nichts tun als fressen. Sie sind die schlaflosen Tiere, wie der Fasizismus die schlaflose Partei ist....

Dieser intensiv konsumierende Fasizismus hat nun aber eine wahrhaft französische Tendenz zur Mäßigkeit und Enthaltsamkeit der... andern. Daher die große Freude über den „freiwilligen Verzicht“ der Turiner Metallarbeiter auf Lohn erhöhungen. Zu diesem Verzicht gibt nun der Zentralverband der italienischen Metallarbeiter, der der Generalkonföderation der Arbeit angehört ist, folgendes bekannt. Die Arbeiter, die als verzichtender Teil doch bei der Sache hätten mitreden sollen, sind gar nicht befragt worden, sondern haben ohne ihr Wissen und Nutzen auf dem Altar der nationalen Produktion geopfert. Das Opfer selbst ist in seiner Weise durch die Lage der Turiner Metallindustrie geboten. Diese Industrie zerfällt in drei Hauptzweige: in Eisenwerke, mechanische Industrie im allgemeinen und Automobilfabriken. Der mittlere Arbeitslohn, nach der Kaufkraft der Lira bemessen, beträgt heute etwa 80 Prozent der Vorkriegszeit. Im Jahre 1914 belief er sich auf 6.20 Lire am Tage, heute auf 30 bis 32. Die Lebensmittelpreise verhalten sich 1914 und 1926 nach offiziellen Angaben wie 100 zu 800; damit also ihr Lohn die Kaufkraft der Vorkriegszeit hätte, müßte er sechsmal 6.20 Lire = 37.20 Lire am Tage betragen. Warum sollen gerade die Turiner Metallarbeiter auf Lohnauflösungen, die ihnen Mussolini selbst zugedacht hatte, verzichten, und noch dazu unfreiwillig? Die Eisenwerke und die mechanischen Betriebe haben volle Beschäftigung und gute Konjunktur; in der Automobilindustrie ist eine Periode verminderter Aufträge bereits teilweise überwunden. Mit Recht bemerkert der Zentralverband, daß nicht die momentane Lage einer Industrie die Gehaltsverhältnisse bestimmen kann, sondern die Durchschnittslehre mehrerer Jahre. Wenn die Vertreter der Arbeiterschaft — oder die ihnen behörlich aufgezwungenen Vertreter — gerade dann Lohn erhöhungen fordern, wenn die betreffende Industrie wegen verminderter Aufträge Arbeiter entlädt, so ist das zum wenigsten als Ungeschicklichkeit zu tadeln.

Viel schwerer als durch die Unzulänglichkeit der Löhne werden aber die Arbeiter durch das sog. „Einheitsbrot“ getroffen, das den schweren Nachteil hat, für den Durchschnittsmagen absolut unverdaulich zu sein. Ob das an dem Material liegt, an der Beimischung von Sägesäumen usw., oder an der Bereitung, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls haben die Arbeiter ihren Brotverbrauch sehr eingeschränkt, weil sie das Brot nicht vertragen. Für sie ist der Ertrag durch im Hause benötigte Nahrung, namentlich durch Kartoffeln und Polenta, schwer durchzuführen, wenn die Frau Witwerdienerin außer dem Hause ist. Wenn die Regierung keine Hilfe trifft, werden wir, um die Valuta zu verbessern, die eigentliche und wahre Valuta des Landes, die Gesundheit unsrer Massen auf den Hund kommen sehen. Im Schleichhandel gibt es — in Rom wenigstens — weiße Brötchen zu 4.20 Lire das Kilo, aber man muß eine gewisse Höhe in der hierarchischen Pyramide erreicht haben, um diese Gelegenheit zu erreichen. Der Fasizismus hat oft im Laufe weniger Wochen Gelehrte gegeben und widerrufen — so das Gesetz über die Weinsteuer, für die Beschränkung des Alkoholausschanks — warum hebt er nicht die für die arbeitenden Klassen so verhängnisvollen Bestimmungen auf, die den Massen tatsächlich ungeniebbares Brot liefern?

An eine an Weltstand ähnelnde Unruhe in der Politik ist man beim Fasizismus gewöhnt. Immerhin wird die jetzige, dem Attentat Lucetti folgende Periode als eine Zeit besonders häufiger nervöser Entladungen im Gedächtnis bleiben. Dass die Massenverhaftungen fortfahren, ist begreiflich, denn es sind der Polizei 5 Personen signalisiert worden, die gleichzeitig mit Lucetti aus Frankreich gefommen sein sollen. Es heißt, daß bis jetzt eine von ihnen, eine Russin, in Rom verhaftet worden sei. Aber abgesehen von den durch eine nicht ungerechtfertigte Angst bedingten Verhaftungen und Durchsuchungen schafft sich der Fasizismus in jeder Hinsicht Elbhogenfreiheit für künftige Repressionen. In diesem Sinne ist der Rücktritt des Generals Gonzaga vom Oberkommando der faschistischen Miliz zu deuten. Gonzaga steht an reaktionärem Geist und an Kultus der eisernen Faust seinem Faschisten nach, aber er ist streng monarchisch gestimmt; an seine Stelle tritt Mussolini, was der linke Flügel des Fasizismus mit Recht als eine Sicherung der faschistischen Revolution begrüßt; ob es das regierende Haus gerade als eine Gewähr langer und friedlicher Regierung ansieht, ist eine andere Frage.

Wenn die stürmische faschistische Linke mit Mussolini als Generalissimus der Miliz zufrieden ist, so ist sie mit den bisherigen Maßnahmen gegen die Emigranten nicht besonders zufrieden. In ganzen haben erst 17 Personen ihre Staatsangehörigkeit verloren, und darunter befinden sich drei Faschisten, nämlich Rossi, Rocca und Fasciolo. Rossi, einer der Mandanten im Prozeß Matteotti, Rocca, der frühere Präses des staatlichen Versicherungsinstituts, Fasciolo, einst Privatschreiber Mussolinis, der dann mit den Löschblättern des Ministerpräsidenten handelte. Aber wer hat nicht einen Feind, oder einen Konkurrenten, oder einen Gläubiger jenseits der Grenze, dem er gern Staatsangehörigkeit und Besitztum abknöpfen? Besonders erbost sind die Faschistenblätter darüber, daß weder Ratti noch Sforza getötet sind. Bei Ciccotti-Scozzese hat man eine recht unnötige Nahaufnahme getroffen, der Biedre, der schon während seiner Gastrolle in unserer Partei die Fähigkeit bewiesen hat, in jedem Wasser zu schwimmen, ist längst französischer Staatsbürger und Befürker bedeutender Liegenschaften in Frankreich. Den Gipfel der Gemeinheit stellt die Begründung der Maßnahme gegen Giuseppe Donatidori, den früheren Chefredakteur des faschistischen Popolo: „er wanderte nach dem Attentat Baniboni nach Frankreich aus, setzte sich sofort in Verbindung mit den andern Emigranten und organisierte das Erscheinen des Corriere degli Italiani.“ Man bedenke, daß Donati gar nicht daran dachte, auszuwandern, als ihm die Polizei den Befehl ausstieß mit der Begründung, sie könne ihm seine persönliche Sicherheit nicht länger gewährleisten. Donati, der ein sehr furchtloser Mensch ist, wollte trotzdem in Rom bleiben und entschloß sich erst auf

Grund energischen Drängens seiner Parteikollegen. — Vor allem will man die „Emigrierten“ im Lande selbst ausspielen und treffen, nämlich die, die im Auslande gegen den Fasizismus schreiben, was bekanntlich Landesverrat ist, also die antifaschistischen Auslandskorrespondenten mit italienischer Staatsbürgerschaft. Aber man kann sich am Fasizismus auch verhindern, ohne zu schreiben, ja, gerade durch Nichtschreiben. Ein Blatt wirkt der Oppositionspresse vor, die Tätigkeit der Regierung nicht genügend zu beleuchten. Gegen diese Missstätter schreibt es:

„Es ist Zeit, daß exemplarische Strafen verhängt werden. Das Strafgesetzbuch sieht unter den gemeinen Verbrechen falsches Zeugnis wie absichtliche Verschwiegenheit vor. Wer absichtlich verschweigt, ist der Justiz dem Meineldigen gleich gestellt. Wenn es eine dem Zeugen gleich zu achtende Gestalt gibt, so ist es die des Journalisten; er ist der dauernde Zeuge, der Tag für Tag vor dem großen Tribunal der öffentlichen Meinung Zeugnis ablegt. Diese darf für ihr Geld nicht eine auf italienisch geschriebene französische Zeitung erhalten, darf nicht länger durch absichtliche Verschwiegenheit des Journalisten betrogen werden, läßt sich im Dunkeln gehalten oder durch Verdächtigungen und Institutionen vergiftet werden. Wir fordern Maßnahmen gegen die absichtliche Verschwiegenheit der Presse, gegen die Emigranten, die im Lande sind.“

Sicher geschieht es ganz unabkömlich, daß die Faschistinprese den Brief Dumini verschweigt, in dem dieser die Zahlung der Prozeßkosten von Chieti mit der Begründung ablehnt, das sei Sache der faschistischen Partei!

wesen sei. In der Gestaltung der politischen Entwicklung in Europa hat der englische Botschafter einen hervorragenden Anteil genommen. Er kam nach Berlin zu einer Zeit, in der der Gedanke von Versailles die Beziehungen zwischen den siegreichen Mächten und Deutschland noch völlig beherrschte und in der der Gedanke an eine baldige Wiedererholung zwischen den Völkern als eine absolute Illusion galt. Unter unseren Vertragsgegnern von Versailles hat England zwar am ersten die Notwendigkeit einer Abkehr von der Kriegsprache erkannt, immerhin waren aber auch dort viele Teile der öffentlichen Meinung durch die Northcliffe-Presse so viele Jahre hindurch im deutschfeindlichen Sinne bearbeitet worden, daß ein solcher Umschwung nur sehr langsam vor sich gehen konnte und besonders in der herrschenden konservativen Partei auf starke Widerstände stieß.

*
Es ist sicherlich zum großen Teil das Verdienst Lord d'Abbernon, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines außenpolitischen Kurswechsels Deutschland gegenüber schließlich Allgemeingut der britischen Diplomatie wurde. Zugewollt hat d'Abbernon wesentlich dazu beigetragen, den maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Politik über die Gefahren rechtzeitig die Augen zu öffnen, die der Bonapartismus nicht nur für Deutschland, sondern auch für England bedeute. Seine unablässigen Vermittlungsbemühungen gerade in der trüffelhaften Zeit des Ruhrkampfes waren in der ganzen Welt bekannt und trugen ihm den erbitterten Haß der Partei Nationalistenprese und der Northcliffe-Medien ein. Wie sehr indessen die maßgebenden Stellen in England sein Urteil und sein Wirken schätzten, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß er, unter dem liberalen Premierminister Lloyd George ernannt, nicht nur von den konservativen Regierungen, sondern auch von der Arbeiterrégierung Macdonalds als Botschafter beibehalten wurde.

Mit dem Wechsel in der Leitung der britischen Gesandtschaft ist gleichzeitig auch eine Veränderung im japanischen Botschaftspalais vor sich gegangen. Seit einigen Tagen wird berichtet, daß auch der polnische Botschafter abberufen werden soll. Man weiß mit, daß er als Mitglied des in dem deutsch-polnischen Vertrag vorgelegten Verständigungsausschusses in Frage kommt.

Botschafterwechsel in Berlin.

SPD. Mit dem britischen Botschafter Lord d'Abbernon, der am Freitag sein Amtsantrittsurkunden dem Reichspräsidenten überreicht hat, scheint die markanteste Persönlichkeit unter den in Berlin akkreditierten Diplomaten von der Reichshauptstadt. Voller sechs Jahre lang hat d'Abbernon die britische Regierung vertreten und mit Recht konnte er in seiner Abschiedrede darauf hinweisen, daß er in diesem Zeitraum Zeuge erstaunlicher Veränderungen ge-

Der Kampf um die Große Koalition.

Die Entscheidung der Volkspartei in Preußen.

SPD. Berlin, 9. Oktober. (Radio.)

Der Vorstand der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Freitagabend eine Sitzung ab, wobei Dr. Campe über die politische Aussprache zwischen den Fraktionen berichtete und, wie erklärt wird, zu dem Schluß kam, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor zu Verhandlungen im Sinne der Bildung der Großen Koalition in Preußen bereit sei. Der Fraktionsvorstand hat dieser Auffassung zugestimmt.

*

Die Reden Silberbergs, Stresemanns und die Verhandlungen in Düsseldorf im Rahmen des Vereins der rheinisch-westfälischen Industriellen mit dem langen Namen waren lediglich die Präludien für die politischen Vorgänge, die im Herbst notwendigerweise eintreten mußten. Die Regierung Dr. Marx war nur als Zwischenbehelf gedacht, da eine definitive Klärung der politischen Verhältnisse im Reichs und in Preußen erst erfolgen kann, wenn sich die Volkspartei in ihrem Verhältnis zu den Deutschnationalen und die Sozialdemokraten über die Zweckmäßigkeit der Bildung einer großen Koalition entschieden haben. Dass in Preußen zwischen dem Zentrum und der Volkspartei seit längerer Zeit verhandelt wurde, war ein offenes Geheimnis, das alle Spähen von den Däfern pfiffen. Nun mehr sind, wie oben mitgeteilt, die Verhandlungen zum Abschluß gebracht und damit haben die politischen Diskussionen der letzten Wochen eine sehr konkrete Grundlage erhalten.

Wie unser Berliner Mitarbeiter uns längst berichtete, wurden die bisherigen Verhandlungen ausschließlich zwischen dem Zentrum und der Volkspartei gepflogen. Nachdem sie aber nunmehr abgeschlossen sind, und nachdem der Ministerpräsident Genosse Braun von dem Ergebnis unterrichtet wurde, wird sich die preußische Landtagsfraktion demnächst wohl über Abel erneut mit diesem Problem zu beschäftigen haben, und damit rückt die Frage der großen Koalition unmittelbar in den Vordergrund aller politischen Diskussionen innerhalb der Sozialdemokratischen Partei.

In der letzten Nummer der Gesellschaft hat Genosse Hilferding bereits, entgegen seinen bisherigen Gepflogenheiten, einen Leitartikel gebracht, in dem er sich eingehend mit dem Problem der großen Koalition auseinandersetzt. Hilferding gilt seit langer Zeit als Verfechter einer politischen Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei. Wenn er auch in seinem Aussatz noch nicht unverhüllt die große Koalition propogiert, so läßt doch der Ausgang seines Aussatzes keinen Zweifel übrig. Im Septemberheft der Sozialistischen Monatsschriften beschäftigt sich Karl Hildenbrand, der frühere württembergische Gesandte in Berlin, der von jeher auf dem äußersten rechten Flügel der Partei gestanden hat, mit der gleichen Frage. Auch Max Schippel äußert sich über den Sinn und die Bedeutung der Rede Silberbergs. Es ist möglich, noch besonders zu betonen, daß beide als entschiedene Verfechter der großen Koalition zu gelten haben.

Jedenfalls wird die Entscheidung der preußischen Landtagsfraktion für die kommenden Verhandlungen im Reiche von außerordentlicher Bedeutung sein. Darum ist es Aufgabe der Gesamtfraktion, den Vorgängen in Preußen das höchste Augenmerk zu zuwenden. Auf die vorgenannten drei Artikel kommen wir noch im besonderen zurück. Für heute bemerken wir nur, daß die Entwicklung der Verhältnisse, wenigstens nach unsrer Auffassung, keinerlei Motiv zutage förderte, um von der bisherigen Haltung, die wir eingenommen haben, auch nur um einen Grab abzuweichen. Wir würden die Bildung einer großen Koalition nach wie vor als einen außerordentlichen Mißgriff bezeichnen, der sich verhindern auf die weitere Entwicklung der sozialistischen Bewegung Deutschlands auswirken müßte. In dieser Hinsicht wird der Entscheidung der Reichstagsfraktion, die unweigerlich kommen muß, weitgehend vorgegriffen, wenn die preußische Landtagsfraktion ohne Verbindung mit jener den Wünschen des Zentrums und der leichten Einstellung der Volkspartei Rechnung trägt.

Infolge dieser engen Zusammenhänge zwischen der preußischen und der Reichspolitik werden die Organisationen und die Instanzen ernsthaft zu erwägen haben, ob eine so schwerwiegende Entscheidung wie die etwaige Zustimmung der preußischen Landtagsfraktion zur großen Koalition, vor dieser allein getroffen werden kann. Wir halten für zweckmäßig, daß die Fraktionen sowohl des Reichstages wie auch des Landtages vor der endgültigen Entscheidung zusammen treten, wobei dann gleichzeitig auch zu dem

neuen Vergleich mit den Hohenzollern Stellung genommen werden kann. Es ist für die Partei untragbar, daß die taktische Linie der kommenden Monate von der Fraktion eines Parlaments in so nachhaltiger Weise präjudiziert werden könnte.

SPD. Die preußische Staatsregierung tritt am Sonnabend um 11½ Uhr zu einer Kabinettssitzung zusammen, die sich mit den Vorschlägen des Innenministers über die Neubesetzung der im Zusammenhang mit dem Rücktritt Severins freigewordenen Ämter beschäftigt. Als Staatssekretär des Innenministeriums hat Ministerialdirektor Abegg die meiste Aussicht.

Preußens Vergleich mit den Hohenzollern.
Ein Wohnsitz für Wilhelm in Deutschland reserviert.
Zu dem Vergleich zwischen dem Lande Preußen und den Hohenzollern teilt der amtierende Preußische Präfekt mit:
Zwischen der Preußischen Staatsregierung, vertrieben durch den Finanzminister und den Bevollmächtigten der Hauptlinie und der Nebenlinien des Hauses Hohenzollern, wurde am 8. Oktober abends ein Abänderungs- und ein Zusatzvertrag zu dem Vertrage vom 12. Oktober 1925 abgeschlossen, der folgende Veränderungen gegenüber dem vorjährigen Vertrage enthält:

Die Hauptlinie geht weiter auf:

1. Schlosser und Gärten: Bellevue, Babelsberg, Königswusterhausen mit Inventar;
2. Nutzgrundstücke: Breite Straße 29 in Berlin, Kolonie Legionowka, Weinberg am Obelisk in Potsdam, Nikolaihof und einige andre;
3. Güter und Forsten im Umfang von etwas über 90 000 Morgen.

Die an die Hauptlinie zu zahlende Barsumme wird von 30 auf 15 Millionen RM. ermäßigt.

Die Nebenlinien (Karl- und Albrechtlinie), die nach dem vorjährigen Vertrage ihren gesamten Grundbesitz befreit, geben nun mehr dem Staat insgesamt 47 000 Morgen, und zwar die Albrechtlinie 20 000, die Karllinie 27 000 Morgen ab.

Diese Vereinbarungen entsprechen den Bestimmungen des sog. Kompromißgesetzenwurfs der Reichsregierung nach dem Beschuß des Reichstages in der 2. Lösung. Die Hauptlinie hätte nach diesem Entwurf voraussichtlich 200 000 Morgen Land und Forsten und eine Barrentilgung von 6 bis 7 Millionen Mark erhalten. Die Hauptlinie behält nach dem Abänderungsvertrag 250 000 Morgen, überläßt aber zum Ausgleich für das Mehr dem Staat Schloss und Park Bellevue (Werthebtragswert 36,4 Millionen M.). Sie erhält nach dem Abänderungsvertrag eine Barsumme von 15 Millionen M. und überläßt zum Ausgleich für das Mehr dem Staat Schloss und Park Babelsberg mit Inventar und die oben genannten Nutzgrundstücke.

Die Albrechtlinie wäre nach dem Kompromißgesetzenwurf in ihrem Landbesitz nicht geschränkt worden. Die Karllinie dagegen hätte wahrscheinlich, was allerdings nicht ganz zweifelsfrei ist, die Herrschaft Flotow-Kroaten an den Staat herausgeben müssen. Dieser Sachlage wird dadurch Rechnung getragen, daß jetzt beide Nebenlinien zusammen 47 000 Morgen unentgeltlich abgeben.

Von dem gesamten beschlagnahmten Vermögen verbleiben hier nach dem Staat:

die Kronenschlösser mit dem historischen Mobiliar und den Gärten, einschließlich Bellevue und Babelsberg, die Kunstsammlungen in den Berliner Museen und die Schauspielergalerie in München, die Kroninsignien, die Versiegung über das Hohenzollernmuseum, die Hausbibliothek und das Hausarztwo nach Maßgabe besonderer Bestimmungen, die Theater mit dem Theaterfonds, rund 250 000 Morgen Land und Forst, fast sämtliche Hausgrundstücke in Berlin und Potsdam, die Kron-Fideikommisrente.

Der Abänderungs- und Zusatzvertrag soll unverzüglich dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt werden.

* * *

Bon der preußischen Regierung wird zur Rechtfertigung des Vergleichs darauf hingewiesen, daß das neue Abkommen für den preußischen Staat wesentlich vorteilhafter sei, als die früheren Verträge. Es mag zutreffen, daß das Abkommen als Ganzes betrachtet gegenüber den Vorschlägen von 1919 und 1925 einen Fortschritt zugunsten des Staates darstellt. Aber es muß dabei auch berücksichtigt werden, daß diese früheren Vorschläge so ungeheuerlich waren, daß ihre Annahme ernstlich überhaupt nicht in Betracht kam. Anderseits steht aber fest, daß die Hauptlinie der Hohenzollern 50 000 Morgen Land und 8 bis 9 Millionen Barabfindung mehr erhält, als ihr selbst nach dem Reichstagskompromiß zufallen würde. Dabei ist es zumindest sehr zweifelhaft, ob die weiteren Abrechnungen



Der Mantel des Herrn

in seiner vielfachen Gestaltung wird Ihnen in unserer neuen Druckschrift „Der Mantel des Herrn“ gezeigt und beschrieben. Diese Druckschrift erleichtert Ihnen die Wahl, denn Sie können schon zu Hause — im Kreise Ihrer Familie und Ihrer Freunde — in aller Ruhe den Mantel auswählen, der Ihnen am besten zusagt.

Verlangen Sie kostenlose Zustellung der Druckschrift „Der Mantel des Herrn“.

Unsere Haupt-Preislagen für Herren-Mäntel und zwar für Übergangs- und Winter-Mäntel:

58.— 68.— 82.— 97.— 120.—

Jünglings- und Knaben-Größen entsprechend billiger!

Unsere besondere Spezialität:
Kleidung für korpulente Herren!

Bamberger & Herz

Leipzig

Augustusplatz

Deffentliche Versammlung

aller inflationsgeschädigten Späher und Rentner
aller Freunde und Gegner einer gerechten Umwertung
am Sonntag, 10. Oktober, vorm. 11 Uhr, im Zentraltheater, Görlitzstr.
Graf. Posadowsky, Justizrat Brink, Berlin

Sprechen über

Was geschieht in der Aufwertungsfrage?

Unstetigkeit 30 Pfg. Mitglieder der unterzeichneten Verbände
gegen Vorzeichen der Mitgliedstaate Eintritt frei.
Leipziger Rentner-
Schuhverband, e. V.

Späher-Verein
Detsgruppe Leipzig, e. V.

+ Bruchheilung +

Von Arzts-Kommissionen nachgeprüfte und bestätigte glänzende Heilerfolge,
ohne Operation, ohne Beruhigung, so daß selbst approbierte Ärzte sich und ihre
Angehörigen nach unserer Methode behandeln lassen.

Herr Dr. med. H. appr. Arzt, berichtet uns aus Berlin:

Die Erfolg waren einfach schwellig, alle Leute geholt, der

Krankenhausmann begierig, ein Heilende nach wieder

herzustellen, auch nicht bei Wiederholung des Verdes.

Und was war das für eine Erfüllung! Ich war mitten

mit nicht geringes über die Erfüllung.

Über hundert amtlich beglaubigte Zeugnisse liegen vor.

Sprechstunde unseres approbierten, feststell ausgebildeten Vertrauensarztes in:

Leipzig, Hotel Monopol, Dienstag, den 12. Oktober, 2-7½ Uhr nachmittags;

Mittwoch, den 13. Oktober, 8-12 Uhr vorm. und 2-7½ Uhr nachmittags.

Weinbergstr. S. Hotel zum Schützen, Donnerstag, 14. Oktober, 8-11½ Uhr vorm.

Merseburg, Müller's Hotel, Donnerstag, den 14. Oktober, 2-7½ Uhr nachm.

Wurzen, Hotel zur Post, Freitag, den 15. Oktober, 8-11½ Uhr nachmittags.

„Hermes“, Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung,

Hamburg, Esplanade 6. (Dr. med. H. L. Meyer.)

Wir warnen vor Phrasen, die uns nachzumachen verleben, ohne den Kernpunkt der Sothe überhaupt zu kennen.

Erg präsen, dann urteilen.

Der alte, gute
Nährzwieback

Emmerlinge
Einzig in seiner Art.
In bester Friedensqualität.

Bund sozialistischer Freidenker

Bezirk Leipzig.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 1/2 Uhr

Funktionär - Versammlung

im Volkshaus (Gartensaal).

Tagesordnung: 1. Bericht über die Sitzung der Bildungskommission (freiheitliche Funktionärsschulung). Referent: Genossen Lehrer Vogel.

2. Stellungnahme und Beschlusssatzung hierzu.

3. Verschiedenes.

Ortsgruppenverwaltungen, Funktionäre, erscheint restlos!

Der Bezirksvorstand.

I. A.: G. A. Müller.

Am 1. u. 16. jedes Monats beginnen neue Tages- u. Abend-

Zuschneide-Kurse

für Herren- u. Damenschneiderei, Wäsche- u. Pelzkonfektion. Erstkl. Ausbildung: Schnittmusterzeichnen, Zuschneid. Anprobieren usw. Vorbereitung zur Meisterprüfung. Feinste Anerkennung erster Fachleute und Korporationen. Anmeldungen werden rechtzeitig, nachm. 3-Uhrerbetrieb. Auskunft kostenl. Tages- u. Abendkurse.

C. H. Budde, Leipzig

Deutsche Schneider-Lehranstalt und Modezeitungsverlag

Richard-Wagner-Platz 1

Familiennachrichten.

Heute früh, kurz vor 1/2 Uhr, verschied nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsre liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hedwig verw. Stöbe

geb. Müller

Leipzig-Lindenau, den 9. Oktober 1926

Friedrich-August-Straße 12, II. r.

Tiefbetrübt zeigen dies hierdurch an

Paul Müller und Frau

Ida Müller

Kurt Müller und Frau, Zwickau

Max Müller und Frau

Erna, Kurt und Elli Müller.



Jede Hand greift gern wieder nach
Bloedners Olivenölseife, denn sie ist
billig und gut!
J.C.BLOEDNER SOHN & GOTHA
Gegründet 1826
ÜBERALL ERHALTBAR

Schokoladen

Mandeln, Rosinenkuchen, Pralinen
preiswert für Wiederverkäufer. Von 10 Tafeln an höchsten Rabatt.
Barfußgasse 2/8, im Durchgang

3 Mk. Zähne 3 Mk.

Plaute, wie üblich, extra. Für das präzise Arbeiten und Brauchen
beim Kauen bilden meine langjährigen Erfahrungen.

Etwas vor kommende Reparaturen werden innerhalb

10 Jahren kostenlos

von mir ausgeführt.

Für 3 Mk. verarbeitet ich als Frontzähne solche mit Goldknopf-

säulen (in amerikanischen Fabrikat).

Anatomische Goldkronen

(22 kar. Gold) bis 20.— Mk.
mit rostfreier Kruppschraube, unschätzbar,
unzerbrechlich, unbedingt haltbar.

in Dukatengold und Zähnen mit Platinstiften
(plattenloser Zahnersatz).

Hekolith-Gebisse

federleicht, naturgetreue Aussichten

Reparaturen zerbrochener Gebisse

(Sprung) 2.— Mk.

Umarbeiten billigst. Füllungen von 2.— Mk. an.

Daß Zähne schmerlos gezogen werden können, beweisen meine

Dankeskredite.

Zahnziehen in örtlicher Betäubung 1.— Mk.

Tel. 15463. Sprechzeit 9-7, Sonnabend 9-12 Uhr. Tel. 15463.

Nur persönliche Behandlung

Zahn-Praxis Mewald

nur Grimmaischer Steinweg 10

Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise!

Der Alte auf dem Felsen.

Eine indische Fabel.

Sie fürcchten sich vor dem grimmigen Alten auf dem Felsen, die Badja, die Jäger der Süde, deren ornate Hütten aus den Tigerjägern stehen und die mit ihren Schüssen fast immer draußen auf den Wassern liegen. Nicht immer waren sie an die kühnsten Jagden gebannt. In grauer Vorzeit wohnten sie weit im Westen auf dem Feuerlande Asten, wie die ältesten Graubärte bei wildromantischen nächtlichen Lagerfeuern noch zu erzählen wissen.

Hier außerhalb der Felsenkrante, die auf hunderte von Kilometern der Küste vorgelagert ist, begann das Reich des mächtigen Seegottes, des Alten auf dem Felsen. Schwer und teuer war seine Kunst zu erwerben. Alljährlich mußte ihm das schönste Mädchen des Dorfes in bräutlichen Schmuck geopfert werden. Dann blieben alle Jagdgeräte im Hafen. Nur eins wurde ausgetragen, das in reisem Blumenkraut prangte und auf dem sich die Braut des Seegottes. Wenn die Sonne unterging und der Mond in silberner Pracht über dem Weltmeer aufstieg, wurde das Schiff auf den Ozean gerudert und dann sich selbst überlassen. In der folgenden Nacht brach ein gewaltiger Sturm aus. Der kam von den Geistern der See, den Geistern des Alten auf dem Felsen, die mit ihm zusammen in riesenhaftem Angesturm die Hochzeit ihres Königs feierten. Dafür dankte der Seegott dem Fischervolke der Badja durch reiche, glückliche Fänge.

Einst aber regierte über die Badja ein Fürst, der selbst die für den Gott ausgetragene Jungfrau zum Weibe bezogte. So betrog er den Alten auf dem Felsen. Er handte wohl das Schiff in die See hinaus, aber anstelle des Mädchens in bräutlichen Schmuck waren nur tote Opfer darauf. Noch ärger als sonst tönte in dieser Nacht der Sturm. Es war, als ob alle Geister der Unterwelt losgelassen waren. Am Morgen nach diesem Treuel lag die See wieder ruhig und klar. Wie spielend tanzten die Wogen im goldenen Sonnenlicht und lockten zur Ausfahrt. Kein Lüftchen regte sich. Da sah das Volk der Badja neuen Mut und glaubte, der Gott habe das Verbrechen seines Fürsten vergessen. Die Fahrzeuge wurden jetzt gemacht; die Männer legten sich, weil es an Wind zum Segeln gehabt, in die Riemer, und weit hinaus ging es in die losende, lachende See. Als man aber abends heimkehren wollte, brach in unmittelbarer Nähe der Felsen vor der Küste ein Sturm aus, wie man ihn nie zuvor erlebt hatte. Die inzwischen gesetzten Segel füllten sich mit Wind und weit ins offene Meer hinaus ging die Fahrt, bis die Schiffe nach Tagen zerschlagen hin- und herfahrend bei den Tigerjägern einen spätkühnen Unterkunftshafen fanden. So wüteten die Badja den Zorn des Alten auf dem Felsen.

Immer noch sind sie mit ihren Gedanken in dem ihnen doch längst unbekannten Lande, aus dem ihre Vorfäder durch den Zorn des Meeresgottes vertrieben wurden, aber immer noch ist der Friede ungekehrt. Wohl zieht es die Kühnen bisweilen bei günstigem Winde nach dem fernern Westen, aber kaum haben die Schiffe das indonesische Jazireh hinter sich, so taucht auch schon der alte auf dem Felsen in einem mächtigen Orkan auf und treibt sie eilends ostwärts, oft weit über die Tigerjägern hinaus bis an die urwalds um säumten Gestade von Neuguinea. Weit hinter ihnen liegt das verlorene Paradies.

Tagung der entschiedenen Schulreformer.

Der zweite Tag der Bundestagung der entschiedenen Schulreformer galt der Fürsorge für den psychopathischen Jugendlichen. Die Veranstaltung gewann ein besonderes Interesse durch den Vortrag von Professor von Dühring, Frankfurt, der jahrelang ein Held für Psychopathen- und zwar psychopathische Jugendliche Art, die zum Teil aus dem Geläugnis kamen, gelebt hat. Das Ergebnis seiner Beobachtungen und Forschungen ist die niederschmetternde Erkenntnis, daß es sich bei 90 Prozent aller jugendlichen Psychopathen gar nicht um von Natur krankhaft veranlagte, sondern um durch Schul- und Familienerziehung künstlich geschaffte Neurotiker handelt. Es kann nicht genug betont werden, daß Eigenschaften sich überhaupt nicht vererben. Nur die Anlage kann vererbt werden, und es ist Sache des Erziehers, diese Anlagen so zu entwickeln, daß das Kind auch bei einer gewissen erblichen Belastung ein glückliches und nüchternes Glied der Gesellschaft werde. Es gibt bestimmte Eigenschaften, die jedes normale Kind haben muß. Erstens ist jedes Kind beeinflussbar. Ein Kind, das man nicht beeinflussen kann, ist schwachsinnig und deshalb auch nicht zu erziehen. Zweitens hat jedes normale Kind Phantasie; es spielt; es bildet seine Umwelt um; es erlebt die Wirklichkeit aus einer anderen Ebene. Drittens ist jedes Kind offen und im Rahmen seiner Phantasiewelt, die man ihm nicht

verstören darf, wahr. Viertens ist das Kind egozentrisch. Es kennt nur sich und sein Ich ist ihm die Welt. Erst allmählich lernt das Kind das Ich vom Du unterscheiden, und erst mit der Pubertät gewinnt es eine lebendige Beziehung zum Du. Wer diese Entwicklung nicht durchmacht, der ist krank.

Die Hauptaufgabe bei der Erziehung des psychopathischen Kindes ist, das Selbstgefühl zu wecken und zu stärken. Das erreicht man nur, indem man dem Kinder volles Vertrauen entgegenbringt. Prof. von Dühring hat in seiner langen Praxis fast alle Strafen vermieden, es ist viel besser, das Kind selbst zum Erkennen seiner Schuld zu bringen, es aber auch nicht mit dem Begriff Schande zu angreifen, wie es die konfessionelle Erziehung häufig tut.

Interessant war sodann, was die Lehrerin Lisa Bick über ihre Arbeit an schwachsinnigen Kindern in einem kleinen Schulkreis in Neuößnitz zu berichten wußte. Sie geht davon aus, die Kinder frei arbeiten und sich beschäftigen zu lassen. Sie stellt immer eine Hauptbeschäftigung, z. B. Theater spielen, oder Märchen erzählen, in den Mittelpunkt der Arbeit und glaubt, wie sie auf bildhaften Kurven zeigte, einen gewissen Arbeitszyklus, eine Abwechslung von Anspannung und Entspannung, beobachtet zu haben. Sie lädt die Kinder möglichst wenig ein und es kommt ihr auf organische Entwicklung von ihnen heraus an.

Über den "Schularzt als vorheuggenden Jugendhelfer" sprach Dr. Curt Bejach. Er beklagte sich darüber, daß es immer noch viel zu wenige Schularzte gäbe. Es sei ein unhalbbares Zustand, daß z. B. ein einziger Schularzt für 6000 Kinder angesetzt sei.

Anregende Referate der beiden Wohlfahrtsbeamten am Berliner Polizeipräsidium beendeten den zweiten Tag. Margarethe Dittmer, Leiterin der Wohlfahrtsstelle, sprach über den Polizeibeamten als Sozialhelfer und Friederike Wieling über die Hilfe aus der Straße. An die Vorträge schloß sich noch eine lebhafte Debatte.

Am dritten Tage der Bundestagung der entschiedenen Schulreformer wurde das Problem der Jugendhilfe vom juristischen Gesichtspunkt aus beleuchtet. Dr. Nagel, München, der lange Zeit Jugendrichter gewesen ist, meinte, man solle überhaupt nicht von Juristischen Jugendhelfern sprechen, sondern von Jugendheilern, denn das Kind ist sozial krank; es fehlt ihm ein natürliche Gemeinschaftsgefühl, das dem gelunden Menschen eingeboren ist. In diesem Sinne ist überhaupt keine Zeit krank und deshalb schuld an der Kriminalität der Jugendlichen. In der Kindersee lauert verborgen der Mensch, selbst wie die Erwachsenen Herz zu werden, und die dauernde Unterdrückung dieses Wunsches wirkt sich entweder als Neurose oder als Verwahrlosung aus. Diese Verwahrlosung führt dann gewöhnlich zur Kriminalität.

Über den jugendlichen Angeklagten und den jugendlichen Zeugen sprach die Jugendgerichtsherrin Charlotte Meyer. Während — so führte sie aus — der jugendliche Angeklagte eine besondere Stellung einnimmt und Rücksichtnahme geniebt, gibt es noch keine Bestimmungen, die den jugendlichen Zeugen schützen. Das Kind ist seiner Natur nach für eine gerichtliche Zeugenausgabe ganz ungeeignet. Ganz wird man freilich das Kind als Zeugen nicht entbehren können, besonders in Schiedsgerichtsprozessen. Aber man sollte dann den jugendlichen Zeugen von weiblichen Juristen in einem besondern Raum verhören lassen. — Dr. Eggenbeck, pädagogischer Regenten in der Fürsorgeaufsichtsbehörde in Berlin, sprach über die Fürsorgeerziehung als Rechtsmahlart und Jugendhilfe, wobei er allerdings nicht verlautete, daß die Fürsorgeerziehung noch sehr reformbedürftig sei und häufig schematisch und bürokratisch gehandhabt werde. Die Anstaltsfürsorge hält Dr. Becke fürlegenreich. — Er betont aber, wie wichtig es ist, daß der Fürsorger die Kinder noch nach ihrer Entlassung betreut und das geeignete Milieu für sie findet.

Schließlich tolle noch Dr. Danziger das Problem der "Ehescheidungswahlen" auf. Diese Kinder dürfen peluniär nicht unglücklich gestellt werden, als die in einer normalen Ehe lebenden. Der Schulbeginn sollte aus der Praxis der Ehescheidung ganz ausgemeidet werden, und es sollte nicht danach bestimmt werden, welchem Teile die Kinder zugesprochen werden. Karin Michaelis habe gesagt, „jedes Kind gehört der Mutter“, aber so einfach und schematisch könnte man das doch nicht entscheiden. — Leichter Eggers-Hamburg, der über „Jugendhilfe durch den Jugendschulvollzug“ sprach, entwarf erschütternde Bilder aus dem Jugendgefängnis in Hamburg. Man bemüht sich, die Jugendlichen entsprechend ihrer jugendlichen Charaktereigenart zu beschäftigen und sie fiktiv zu haben, aber die meisten sind durch das verwahrloste häusliche Milieu, aus dem sie kommen, so heruntergekommen, daß sie immer wieder rückfällig werden. Die Institution des

Strafvollzugs als solche erfordert dringend eine Reform.

Den Abschluß der Tagung bildete eine Besichtigung der Anstalt für Psychopathen, Schwachsinnige und Epileptiker in Rosenthal. An der Anstalt bestehen nicht weniger als sieben Schulen, die streng nach Altersklassen und Geschlecht getrennt sind. An die älteren Mädchen gibt es Schneider- und Nähstullen, für die Jungen die verschiedensten Werkstätten, in denen sie auch ihre Gesellenprüfung ablegen können. Die besten Beschäftigungsmöglichkeiten bieten Feld und Garten. Zu der Anstalt gehört ein Gelande von 200 Hektaren und ein großer Viehbestand. Auch verschiedene Spiel- und Turnplätze stehen zur Verfügung. In Potsdam besteht ferner eine Erzieherschule, in der die Ärzte und Lehrkräfte dieser Kinder mit den Grundzügen moderner Pädagogik vertraut gemacht werden.

Beamtenrätewahl bei der Reichsbahn.

Freigewerkschaftlicher Sieg in Sachsen.

Am 27. und 28. September fanden die ersten Beamtenrätewahl bei der Reichsbahn statt, seit die Eisenbahnen Deutschlands vom Reich losgelöst und in das Gesellschaftsverhältnis überführt wurden. Seit ihrem Bestehen hat die Reichsbahngeellschaft ihren Beamten Verschlechterung auf Verschlechterung gebracht. Das zu erreichen war dem Verwaltungsrat der Reichsbahngeellschaft nur möglich, weil die nichtfreigewerkschaftlichen Verbände, die christliche Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und der dem Deutschen Beamtenbunde angehörende Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten, in der Vergangenheit der Verwaltung bei allen durchgeführten Verschlechterungen fortgesetzt ganz offensichtlich Hilfestellung leisteten.

Beide Verbände führten deshalb mit Recht, bei den eben beendeten Beamtenrätewahlen die Kündigung für ihre beamten-schaftliche Politik zu erhalten. In einer an Demagogie kaum zu überbietenden Weise versuchte man deshalb, die zielstrebige und erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit des freigewerkschaftlichen Einheitsverbands der Eisenbahner Deutschlands herabzuspielen. Daß beiden Verbänden von den Dienstvorständen im Lande in vielen, vielen Fällen Wahlhilfe geleistet wurde, ist nach dieser Schläge verständlich.

Die Reichsbahnbeamten Sachsen hat bei den zurückliegenden Wahlen bewiesen, daß sie der Entwicklung der Verhältnisse bei der Reichsbahn mit offenen Augen gefolgt ist. Das Wahlergebnis ist ein klares Zeichen für freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung und eine deutliche Abhängigkeit der Verbände, die durch ihre verantwortliche Politik fortgesetzt den vom Verwaltungsrat der Reichsbahngeellschaft rüposen durchgeführten Verschlechterungen deshalb geleitet haben. Von 34 050 Wahlberechtigten wurden zum Bezirksbeamtentrat bei der Reichsbahndirektion Dresden 28 235 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten die einzelnen Verbände folgende Stimmen:

Einhaltungskomitee der Eisenbahner Deutschlands	14 836
Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner	4 132
Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten	5 949
Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer	3 418

Es erhalten danach im Bezirksbeamtentrat der SED, der Einheitsverbund 7 Sitze, der SGD 2, die GDE und die Lokomotivführerschaft je 1 Sitz.

Mit diesem Ergebnis der Beamtenrätewahl haben die Reichsbahnbeamten in Sachsen erneut bewiesen, daß sie der Entwicklung der Verhältnisse bei der Reichsbahn mit offenen Augen gefolgt ist. Das Wahlergebnis ist ein klares Zeichen für freigewerkschaftlichen Einheitsverbund der Eisenbahner Deutschlands, die bewährte Interessenvertretung erblieben, die allein Gewähr für eine angemessene Regelung ihrer Rechts- und Bezahlungsverhältnisse bietet.

Die neue Situation in England.

Die Landeskongress des Bergarbeiterverbandes beschloß am Freitag, die am Donnerstag gefasste Resolution, in welcher u. a. auch die Zurückziehung der mit Sicherungsarbeiten beschäftigten Arbeiter gefordert wird, den Distrikten zur Abstimmung vorzulegen. Die Konferenz hörte hierauf die Verteidigungsrede des Bergarbeiterabgeordneten Spencer, der mit zwei Gewerkschaftsfunktionären aus Nottingham für den Abschluß von getrennten Lohnabkommen mit den dortigen Unternehmen verantwortlich ist. Die drei Funktionäre wurden ihrer Fähigkeit, als Delegierte zu fungieren, verlustig erklärt und von der Konferenz ausgeschlossen. Die Konferenz

Magnetisch wirken meine Strumpf-Sondertage!

Der Andrang beweist es!

Motto: Der Qualitätsstrumpf bleibt Trumpf

Damen-Strümpfe

Seidenflor, II. W., besonders

preiswert, doppelte Sohle,

Spitze und Hochterse . . . 48,-

Seidenflor, II. W., regulär,

extra feinfädig, doppelte

Sohle, Spitze und Hoch-

terse, schwarz und farbig 75,-

Seidenflor, regulär, Ersatz

für reine Seide, doppelte

Sohle, Spitze und Hoch-

terse, schwarz und farbig 95,-

Pa. Waschseide, doppelte

Sohle, Spitze und Hoch-

terse, moderne Farben . . . 95,-

Reine Wolle, besond. preis-

wert, verstärkte Ferse u.

Spitze, schwarz und leder 1.65

Prinzip-Rock

küstliche Seide, be-

sonders preiswert . . . 1.85

Garnitur besteh. a. Prinzip-

Rock u. Schlafrock. 3.35

Ia. küstliche Seide . . .

Schnellf. Höschchen

reine Wolle, Bock-

fisch-Größe . . .

Mod. Pull-over

in reizenden Farb-

stellungen . . . 3.95

Kinder-Strümpfe

Pa. reine Wolle, sehr dauerhafter

Schulstrumpf, schwarz gestrickt

Gr. 1—4 5—8 9—10

Jahre 1—5 6—10 11—14

95,- 1.45 1.95

Pa. Seidenflor, doppelte Sohle,

Spitze u. Hochterse, in modern.

Farben, II. W.

Gr. 5—6 7—8 9—10

Jahre 6—8 9—10 11—14

75,- 85,- 95,-

Erstlings-Strümpfe, reine Wolle,

weiße Qualität, sehr preiswert

Gr. 0 1 2

35,- 40,- 45,-

Vorbehalten



Strumpf-Eulitz

Der Verkauf findet nur in meinem Hauptgeschäft statt.

Versand nur gegen Nachnahme. — Mengenabgabe vorbehalten

beschäftigte sich hierauf mit der Person des internationalen Sekretärs der Bergarbeiter, Frank Hodges, und überwies diese Angelegenheit der Executive. Das Ergebnis der Distriktsabstimmung über die Resolution wird der am nächsten Donnerstag erneut zusammenstehenden Executive zur Bekanntmachung vorgelegt werden.

Wie erscheint wird, zieht der Bergarbeiterverband gleichzeitig mit der Annahme der Entscheidung automatisch das Kompromissangebot zurück und nimmt seine ursprüngliche Haltung wieder ein, das heißt, er lebt jede Lohnherabsetzung und jede Ausdehnung der Arbeitszeit ab.

*

TU, London, 8. Oktober.

Die Regierung ist der Auffassung, daß die Entschlüsse der Delegierten-Konferenz eine Verlängerung des Kostenkontroles um zwei Monate bedeuten. In Übereinstimmung mit der neuen Entwicklung wird die Regierung besondere Schuhmaßnahmen für die Gruben und für die bereits an der Arbeit befindlichen Bergarbeiter und schließlich für alle Arbeitswilligen treffen. Da die Bergarbeitergewerkschaft etwa 65 Proz. in einigen Bezirken sogar 80 Proz. der gegenwärtig in den Gruben tätigen Notstandsarbeiter kontrolliert, müßte ihre Juristische in einem Erstaunen der Gruben führen. Wie versteht, wird als Folge des geistigen W-Landes auch eine Sicherstellung großer Kohlenmengen in Amerika und auf dem Kontinent geplant, bei gleichzeitiger Nationierung des englischen Verbrauches.

Verbandstag der Gastwirtschaften.

Der Zentralverband der Hotels, Restaurant- und Café-Unternehmer hält vom 12.-15. Oktober seinen 5. Verbandstag in Frankfurt a. M. ab. Der letzte Verbandstag fand 1924 in Kassel statt, so daß die Zeit vom Mai 1924 bis jetzt Gegenstand der Berichterstattung und Diskussion sein wird. Wenn aber auch seit der letzten großen Aussprache und organisatorischen Umstellung durch die Kasseler Bevölkerung eine getröstete Zeit vorstrichen ist, so sind doch die Mitglieder nicht ohne Abschöpfung seltsam der Hauptverwaltung geblieben. Zwei stattliche Broschüren gaben Runde von der Arbeit des Verbandes in den Jahren 1924 und 1925. Am Ende des Jahres 1925 betrug die Mitgliederzahl 34 734, und freudig konnte die Verbandsleitung eine Zunahme derselben um 1057 konstatieren. Leider hat der schöne Ausschau des Jahres 1925 nicht angeschaut und hat sich die Mitgliederzahl durch die schlechte Wirtschaftslage im Laufe des ersten Halbjahres 1926 etwas gesenkt. Eine Erhöhung, die auch bei anderen Berufsorganisationen festgestellt ist, Prozentual drückt sich dieses Verhältnis auch in den Finanzen des Verbandes aus, die trotzdem als sehr gut bezeichnet werden können.

Die Agitation in diesem Berufe ist äußerst schwer, da noch viele Kellner in den Harmonie-Verbänden sind und nur sehr langsam begreifen, daß ein Aussicht nur möglich ist mit Hilfe einer Organisation, die auf freigewerkschaftlicher Grundlage steht. Die Trustbildung im Hoteltgewerbe zwinge zu schnellem Handeln, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen vernünftig geregelt werden sollen.

Einen breiten Raum der Tagesordnung des Frankfurter Verbandstages nehmen innere, organisatorische Fragen des Verbandes ein, über die bei fernerlicher Besinnung eine Einigung unsicher zu erzielen sein wird. Neben diesen Fragen sind die Verhältnisse der Verwaltung zu erwähnen, sowie der ganze aktuelle Komplex unserer sozialpolitischen Gesetzesgebung: Arbeitsbeschaffung, Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitslosenversicherungsgesetz, Reichswirtschaftsamt und das vielfachtrittene Schanitätsengel. Für alle Punkte sind Referate vorgesehen, und zahlreiche Anträge aus den Reihen der Mitgliedschaft zeugen von dem rege geistigen Leben im Verbande. Zahlreiche Anträge befassten sich mit dem Statut und den Unterstützungsseinrichtungen.

Betriebsratswahl in der Berliner Reichsbuchdruckerei.

Bei der Betriebsratswahl am 7. Oktober siegte die Liste der freien Gewerkschaften. Trotz verleumderischen Feldzuges der Christen vermochten sie nicht ihre bisherigen Sitz zu behaupten. Liste I, Freie Gewerkschaften, erhält zwölf Betriebsratsmitglieder, Liste II, Christliche Gewerkschaften, einen Betriebsrat. Da bei den Angestellten nur eine Liste der freien Gewerkschaften eingerichtet war, erhielten diese alle drei Betriebsratsmitglieder der Angestellten.

Die Ortsverwaltung Leipzig des Deutschen Metallarbeiterverbands hat vor einigen Tagen bereits zum vierten Male 3000 Mark für die englischen Bergarbeiter bewilligt, insgesamt bisher also 20 000 Mark.

Zur Tatsache im Bankgewerbe. Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, findet am 12. Oktober im Reichsministerium eine Besprechung über die vom Reichsverband der Bankangestellten beantragte Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts vom 27. September statt.

Die österreichischen Beamten haben im letzten Augenblick den für Sonnabend angegebenen Streikbeginn verschoben, um der Regierung jedes Ausweichen gegenüber den erhobenen Forderungen unmöglich zu machen.

Die Leistungen der Unfallversicherung 1925. Eine vorläufige Übersicht über die Aufwendungen der Träger der Unfallversicherung für das Geschäftsjahr 1925 stellt fest, daß insgesamt 177,7 Millionen Mark für Renten usw. aufgewendet worden sind. Davon entfielen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften 123,4 Mill. Mark und auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 38,1 Mill. Mark. In den Aufwendungen oben steht die Knappharts-Berufsgenossenschaft mit 28,1 Mill. Mark. Einen bevorstehenden Posten in den Aufwendungen nehmen die Ausgaben für die Unfallverhütung mit insgesamt 4,5 Mill. Mark ein.

Ungeheilte,
die sich in ihrer Krankheitsnot fernern Lustweg mehr wünschen, sollten, bevor es zu spät ist, bei unserem reellen Naturheilverfahren Rat suchen. Dasselbe heißt: harinädische Haut-, Brust-, Nerven-, Hals-, Verdauungs- und Frauenleiden ohne Arzneimittel und meist ohne Operationen; Weißfleck und Leberfette, lindert die Tripper- und Syphilis, gießt aus ohne quälende und unerträgliche Spülungen und erzielt meist noch Dellerfolge, die in Erstaunen setzen — Sprechstunden wochentags 1-3 und 5-7 Uhr in unserem Verein für Lebens- und Heilkunst, Leipzig, Goethestraße 17.

Ia Obstbäume
aller Art und Form, sowohl Beerenobst, Rosen, Zier- und Schwingschößen und Koniferen kaufen Sie bei besser, reller Bedienung in der **Baumschule Karl Köhler**, Zuckelhausen-Leipzig — Tel. 05 176. Besichtigung erbeten! Katalog kostenfrei.

Volksbadewannen groß u. tief, ab Werkst. 10 Mk. A. Döberenz, Klempnermeister, Leipzig, Alexanderstraße 49.

Sächsische Angelegenheiten

Zwei Millionen Mark verschwendet!

Die Folgen der Willkür der sächsischen Regierung bei Vergabe von Staatsaufträgen.

SRA. Der Untersuchungsausschluß nach Artikel 21 der Verfassung "Kleinplaster-Aufträge 1925" trat am Freitag zu einer abweichenden Sitzung zusammen. Aus den Berichten ergibt sich nach dem Unterstandungssatz folgende Sachlage:

Gegen die sächsische Regierung waren Vorwürfe erhoben worden, daß sie bei Vergabe der Staatsaufträge vorsätzlichwidrig verfahren sei und daß sie bei der freien Vergabe von Kleinplasterlieferungen im Mai 1925 durch Zahlung unbedeutender hoher Preise und Passivität gegenüber einer ungefundene Preistabelle auf dem Straßennaturmarkt das Interesse des Staates nicht genügend gewahrt habe. Im Untersuchungsausschluß hatte der Regierungsvorsteher erklärt, daß die Regierung aus "Angst vor inflationistischen Ercheinungen" (1) bestrebt gewesen sei, dem Staate die erforderliche Menge Stelle zu festen Preisen zu sichern und daß sie Sorge hatte, die Aufträge überhaupt unterzubringen (1), „da mit starker Beschleunigung der Industrie gerechnet werden könnte.“ Diese Einwände wurden nur von der Deutschen Volkspartei als richtig verteidigt.

Die Regierung hat zu einem kleinen Teil, zum weltanschaulichen Teile über 11 bzw. 12 Mark für einen Quadratmeter Kleinplaster erster Sorte bezahlt. Der Berichterstatter erklärte, daß diese Preise eine ungemeine Übersteitung darstellen und völlig unbegründet sind. Auf Anfrage gab die Regierung zu, daß dieselben Sätze, für die sie 11 Mark gezahlt hat, heute, obwohl inzwischen die Löhne noch einmal gestiegen waren, und der entsprechende Tarif noch gilt, für 5,60 bis 6 Mark angeboten werden.

Aus dem Mund aller zu dieser Sache vernommenen Zeugen hörte der Ausschuk, daß die Interessen selbst im höchsten Grade erstaunt, ja, wie vor den Kopf geschockt waren, als ihnen nach dem Beispiel der Firma Kuhnert angekündigt werden sollte, im Oktober 1925, also bereits im Zeichen sinkender Konjunktur, zu 11 Mark zu subventionieren.

Auf Antrag des Genossen Wedel legte die staatliche Prüfungsstelle dem Ausschuk eine Kalkulation von 8 Betrieben vor, aus denen sich ebenfalls mit absoluter Deutlichkeit ergab, daß die Regierung unglaublich überzogen worden ist und daß ihr Insbesondere der Vorwurf mangelnder Verantwortung gemacht werden muß, weil die Preise nicht nachgeprüft hat.

Es ergibt sich, daß der sächsische Staat bei der Vergabe von 325 000 Quadratmetern Kleinplaster (ohne Ausschreibung!) um rund eineinhalb bis zwei Millionen Reichsmark geschädigt worden ist.

Die Koalitionsparolen rütteln zu Zeiten, was zu retten ist, und unter Führung des Nationalliberalen Dr. Seiffert, der während der Beweisaufnahme im Ausschuk durch Abwesenheit glänzte, wird man im Plenum versuchen, die Gutachten unseres Genossen Dennhardt und des Deutschen Nationalen Greifmann zu Fall zu bringen. Es wird dann weiteres zu sagen sein.

Wiedereinführung des Abstundentages.

Überstundenzulassungen nur mit Zustimmung der Gewerkschaften.

Am Freitag nachmittag verhandelte der Haushaltsausschluß B des Landtags über die vorliegenden Erwerbslosenanträge der einzelnen Parteien in mehrstündigter Sitzung. Unsere Genossen stellten zu den Bürgerlichen Agitationssitzungen weitgehende Zuschaufälle. In Anbetracht der bevorstehenden Wahlen erklärten sich mehrere Bürgerliche Abgeordnete bereit, den Wünschen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion entgegenkommen zu wollen. Insbesondere befragten die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion:

„Die Regierung wird ersehen, bei der Reichsregierung schenkt darauf hinzuwirken, daß durch Erlass einer Notverordnung der Abstundentag wieder eingeführt wird.“

II.

Die Regierung wird beantragt, im Verordnungswege anzubringen, daß

1. die Bewilligungen für Überarbeitsarbeiten, soweit diese über die faktisch vereinbarte regelmäßige Arbeitswoche hinausgehen und soweit diese nicht aus Sicherheitsgründen notwendig erscheinen, einzustellen sind;
2. ohne Gutachten der zuständigen Gewerkschaften dürfen Überstundenzulassungen nicht erlaubt werden.“

Noch eine Absicht für die nationalsozialistischen „Ehrenmänner“.

Vor dem Reichsgericht als Revisionsinstanz wurde am Freitag der Vollsperrvertrag verhandelt. Der Geschäftsführer des Sächsischen Volksopfers, der Erzähler Dr. Meißner, der von der Strafammer des Landgerichts Dresden als Berufungsinstanz am 6. August v. J. wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Revision eingereicht. Die als Unterlage für die Revisionsforderung dienende Behauptung Meißners, eine Anforderung von 10 000 Mark in Berlin sei vom Gericht zu Untreue in die Begriffe Untreue und Unterschlagung einbezogen und die Strafe sei dadurch erhöht worden, wurde vom Reichsgericht als nicht stichhaltig erklärt. In Gegenteil, so wurde ausgeführt, soll der Angeklagte froh sein, daß er wegen dieses Vertrages, der eine selbständige Handlung darstelle, nicht noch besonders bestraft werden sei. Eine weitere Begründung der Revisionsforderung, daß nämlich Meißner ein gewisses Recht gehabt habe, aus den Gelben des Volksopfers hinzuladen sich selbst zu unterstützen, sei ebenfalls hinfällig; diese Gelde seien zur Unterstützung Bedürftiger bestimmt gewesen, nicht aber für große Autoreisen des Herrn Meißner und für seine Kur in St. Moritz.



Millionen Frauen leiden an Darmverstopfung

und Darmverstopfung bedeutet im menschlichen Körper die Festhaltung von Stoffen, die zum unerwünschten Ansatz von ungesunden wässrigen und schlackigen, den normalen Stoffwechsel behindernden Massen führen. Kruschen-Salz sorgt dafür, daß Ihre Darmkandie immer frei und in guter Funktion sind und damit leisten Sie Ihrem Körper zur Erzielung des Normalgewichts sowie zur Erhaltung Ihrer schlanken Linie den denkbar wertvollsten Dienst.

zu haben in allen Apotheken M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend. BEUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 38, Pankstraße 13-14 Fabrikat: ALFRED BUCHMANN, Leipzig-R., Wittstockstraße 11 Fernruf: 66410.

Ein sächsischer Kommunist vor dem Reichsgericht.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte am Freitag gegen den Arbeiter Hans Weigel aus Crimmitschau wegen Verbreitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen und unbefugten Waffenbesitzes. Weigel hatte mit anderen Kommunisten, die bereits abgentiert sind, in der Wohnung des Arbeiters Kuhn in Chemnitz aus Konserventflaschen Handgranaten angefertigt, die zu einem Anschlag anlässlich des Deutschen Tages am 18. Mai 1924 in Limbach verwendet werden sollten. Kurz vorher wurde der Plan vereitelt. Das Urteil lautete wegen Vergehen nach § 7 des Republikanischen und Verbrenns gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes sowie wegen unbefugten Waffenbesitzes auf zwei Jahre Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe.

Die Bevölkerung der Staatsbeamten.

Eine Denkschrift des BSS. (Gewerkschaft).

Die Einführung der autonomen Aufzehrung nach dem Dienstalter hat dem Bund Sächsischer Staatsbeamten Veranlassung gegeben, zu dem gesamten Bevölkerungsweisen einmal grundhafte Sitzung zu nehmen. Er hat zunächst davon Abstand genommen, in diesem Jahre Einzelverhandlungen auf Stellenverbesserungen im Staatshaushalt nach Kapiteln und Beamtengruppen getrennt, wie dies in den letzten Jahren geschehen ist, aufzustellen. Die grundhafte Forderungen der Beamtenbildung zur Beamtenbildung sind vielleicht in einer Denkschrift zusammengefaßt worden, die dem Personalamt des Ministeriums des Innern sowie den Reformministerien überreicht worden ist. Die Denkschrift ist außerdem den Landtagabgeordneten sowie den Fraktionen des Landtages zugestellt. Die Denkschrift beschäftigt sich sehr eingehend mit der Neugestaltung der Bevölkerungstitel im Staatshaushaltplan 1927/28; die Forderungen bewegen sich durchaus im Rahmen der jetzt gegebenen Verhältnisse. Auch das beigegebene Bevölkerungsprogramm bewegt sich nur auf dem Boden des jetzigen Bevölkerungssystems; die darüber hinausgehenden grundhaften Forderungen des Bundes zur Neugestaltung des Bevölkerungswesens bleiben unberücksichtigt. Diese Forderungen werden bei späterer Gelegenheit der Regierung überreicht werden. Bei der großen Bedeutung der Angelegenheit darf die sächsische Beamtenchaft wohl mit aller Bestimmtheit erwarten, daß die Regierung die gesuchten Bevölkerungswesens in diesem Jahre zu Verhandlungen über die Neugestaltung der Bevölkerungstitel im Staatshaushaltplan einladen wird. Der Bund erucht daher auch um rechtzeitige Auskunftung derartiger Verhandlungen und um die Mitteilung des hierfür vorgesehenen Zeitpunktes.

Ein Beleidiger des Reichspräsidenten verurteilt.

Der Arbeiter Karl Frei Jäckel aus Reutinich bei Ostritz in Sachsen, der am 20. Juni 1924 das Bild des Reichspräsidenten mit einer Schuß am Sattel seines Fahrrades beschädigt durch den Straßenstrich gezeigt hat, wurde vom Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Schulungeprozeß verlängert. Der für den 12. Oktober angetragt gewesene Prozeß des ehemaligen Polizeiobersten Genossen Dr. Schüttinger gegen die Sachsenstimme ist auf unbestimmate Zeit versetzt worden.

Schon wieder einmal. Der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete Hoffmann hat an den Landtag einen Antrag auf Befestigung der Feiertage am 1. Mai und am 9. November gestellt. Über den Antrag wird am 31. Oktober entschieden.

Das neue Sächsische Gesetzblatt (Nr. 35) enthält das Gesetz zur Änderung des Landeswahlgesetzes, die Bekanntmachung der neuen Fassung des Landeswahlgesetzes für den Freistaat Sachsen, sowie die Landeswahlordnung mit Änderungen der vorgeschriebenen Tabellen.

Annaberg. Eine unzinnige Wette. Bei einem Schweinskönnens in einem Restaurant wette der Arbeiter Kießling, daß er einen Kartoffelloch ganz verschlingen könne. Er versucht es auch, fand aber dabei den Tod durch Erstickung.

Auerbach. Die Leiche eines Neugeborenen. In einer Abortgrube wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche muß schon längere Zeit in der Grube gelegen haben, denn sie war stark in Verwesung übergegangen.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 10. Oktober, 8.30-9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.) 9 Uhr: Morgenseiter. 10.30 Uhr: Steuerinspektor a. D. Hornauer: „Ein Beitrag zu Dr. Hörls Verwaltungsreform.“ 11-12 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 11-11.30 Uhr: Vortragsreihe: Deutschland in der Weltwirtschaft. Letzter Vortrag. Dr. A. Behm: „Die Idee einer europäischen Zollunion.“ 11.30-12 Uhr: Vortragsreihe: „Das Lichtquantenproblem in der modernen Physik.“ 1. Vortrag. Prof. Dr. Erich Marz: „In Strahlung und Wärme.“ 12-13 Uhr: Mittagskonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. 3.30 Uhr: Gundheim-Meisterkonzert. 4.30 Uhr: Orchesterkonzert. 6.25-6.45 Uhr: Musikstoffssteller Ernst Smigelski: „Walter Niemann und sein Schaffen.“ 6.45-7.45 Uhr: Werke von Walter Niemann. (Walter Niemann, geb. 10. Oktober 1876 zu Hamburg, lebt in Leipzig.) Am Grotian Steinweg: Der Komponist. 8 Uhr: Kleinkunstspiele. Mitwirkende: Hertha Reincke (Koloratursopran), Martina Otto-Wognern (vom Alten Theater in Leipzig (Rezitationen)), Lothar Körner (Rezitationen), Karl Rehder (Heitere), Heinrich Teubig, Mitglied des Stadt- und Gewandhausorchesters (Vorträge auf Pistor). 10 Uhr: Sportkunst. 10.30-12 Uhr: Tangmusik. Übertragung von Berlin. Elise-Kapelle.

Radio. Miete und Teilzahlung billigst. Ingenieur Hugo Schmidt, Weststr. 53. (Ecke Plagw Str.) T. 23880

Von der Reise zurück!
S.-R. Dr. Hirschfeld
L.-Neust., Eisenbahnstraße 29, II.
Arzt aller Kassen.

Dr. Meta Oelze-Rheinboldt
Fachärztin für Kosmetik, Haut- u. Harnleiden
Praxis nur für Damen und Kinder
praktiziert jetzt Philipp-Rosenthal-Str. 1
am Bayerschen Platz
(alte Benennung Windmühlenweg).

Ia Tafelbutter
a Stück 1.15 Mark
Kümmelkäse — Speisequark
aus meiner Molkerei Brinck's empfiehlt
Walther Vogel
L.-Gohlis, Hallische Straße 117

Holz-Betten
Ab Fabrikflager: Komplett 50,-
10 M. Ansicht, 5 M. Abschluß
bei sofortiger Minnahme
Reformbetten, Kleiderkränze,
Schlafzimmer, Küchen,
Chaiselongues, Auslegematratzen,
wie Möbel jeder Art
Alfred Müller, Leipzig-Lindenau,
Deutschscher Str. 32, Seitengebäude L 1

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Abzahlung statt Lohnherhöhung.

Während Europa mit seinem Niedenheer von Arbeitslosen sich in einer schweren wirtschaftlichen Krise befindet, scheinen die Vereinigten Staaten seit 1921 das Bild eines von einer dauernden Hochkonjunktur gelegneten Landes zu bieten. Kein Wunder, wenn nicht nur die Unternehmer, sondern auch Arbeitgebervertreter die amerikanischen Zustände als erstrebenswertes Ideal ansiehen und die amerikanischen Wirtschaftsmethoden nach Deutschland importieren möchten. Was die Unternehmer betrifft, so möchten sie die Methoden ihrer amerikanischen Kollegen nur soweit übernehmen, als sie ihnen mehr einbringen, aber nicht, soweit das mit einem Mehr an Kapitalauswendungen verbunden ist.

Das Abzahlungssystem erscheint ihnen als ein geeigneter Weg, dem stodenden Inlandsabsatz auf die Beine zu helfen, ohne daß die Löhne erhöht zu werden brauchen. Wie die folgenden beiden Artikel, von denen der eine das deutsche, der andre das amerikanische Abzahlungsgeschäft behandelt, zeigen, ist das ein Widerpruch in sich selbst. Auf der Tagung des rheinisch-westfälischen Unternehmensverbandes mit dem langen Namen hat Generaldirektor Neusch von der Gutachnungsbüro einen Bericht über die Eindrücke erhalten, die er auf seiner amerikanischen Reise gewonnen hatte. Der Kern seiner Ausführungen war eine an die deutschen Unternehmer gerichtete Warnung vor der Übertragung des Abzahlungssystems aus Deutschland. Aus dem sehr ausschweifenden Artikel des Genossen Kummer, Redakteurs der Metallarbeiter-Zeitung und ausgezeichneten Amerikanikers, geht hervor, daß das Abzahlungssystem und die relativ hohen Löhne einander wechselseitig bedingen. Die Warnung des Schwerindustriellen Neusch vor dem Abzahlungssystem kommt also der Ablehnung jeglicher Lohnherhöhung gleich; sie zeigt, daß für die beherrschende Schicht des deutschen Unternehmertums eine Methode der Abnahmegering, die mit einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen verbunden ist, nicht in Betracht kommt. Im übrigen mag er wohl zu der gleichen Erkenntnis gelangt sein wie Genosse Kummer. Aus dessen Ausführungen geht deutlich hervor, daß das Abzahlungssystem zwar die Grundlage des scheinbar leisenlosen amerikanischen Kapitalismus ist, daß aber diese Grundlage droht, brüchig zu werden und den ganzen Bau ins Wanken zu bringen. Das ist auch nicht mehr als selbstverständlich. Denn das Abzahlungssystem wäre in den Vereinigten Staaten überflüssig, wenn nicht auch dort, wie in Europa, ein Mißverhältnis zwischen der Anhäufung der Produktivkräfte und der vorhandenen Konsumskraft bestünde. Das Abzahlungssystem ist ein künstliches Mittel, die Folgen dieses Mißverhältnisses abzuwenden. Weil es ein künstliches Mittel ist, kann seine Wirkung nicht von Dauer sein.

Auf Abzahlung.

Unter einem Abzahlungsgeschäft stellt man sich in Deutschland erfahrungsgemäß ein paar Zimmer vor, die mit Schuhen, Wäsche, Möbeln, Kleidern, Kinderwagen und allem vollgestopft sind, was der Arbeiter unbedingt braucht, aber nicht bezahlen kann. Durch das Kreditsystem wurde ihm der Kauf ermöglicht, wenn er auch monatelang an den Raten zu tragen hatte. Die Geschäftspraxis der Abzahlungsgeschäfte war meistens nicht ganz einwandfrei. Oftster Geschäftspraktik ist, wie der Verfasser aus eigener Erfahrung versichern kann, bei den ländlichen kleinen Abzahlungsgeschäften. Die Angabe muß nach Möglichkeit die Selbstkosten decken; was später hereinkommt, ist verdeckt! Unter Selbstkosten werden allerdings nur Einkaufspreis und Zufstellungspesen gerechnet; also das, was speziell für diesen Gegenstand aufgewandt werden mußte.

Man kann nicht behaupten, daß das Abzahlungsgeschäft absolut teuer sind. Aber sie liefern für gutes Geld meistens schundmäßige Ware. In Schlesien, wo dieser Geschäftszweig besonders verbreitet ist, existiert eine kleine Industrie, die fast ausschließlich für den Abzahlungshandel arbeitet. Je schlechter es der Arbeiterschaft geht, desto eher ist sie geneigt, solche Händler aufzusuchen. Es ergibt sich die Tatsache, daß der arme Teil der Bevölkerung den gleichen Preis — wenn auch ratenweise — für minderwertige Waren bezahlen muß, den bemitteltere Schichten für erstklassige Gegenstände anlegen, ganz von denen zu schwören, die sich im großen eindeutigen können und dadurch besondere Rabattäste generieren. Die Armut muß also bei den notwendigsten Bedarfsmitteln extra bezahlt werden.

In Amerika sieht das Abzahlungsgeschäft etwas anders aus. Große, kapitalistische Warenhäuser haben dies System für alle Waren eingeführt. Sie rütteln sich dabei auf die verhältnismäßig gute Bezahlung der Arbeiters- und Angestelltenklass. Dort reichen Lohn und Gehalt noch zu Anschaffungen aus, die über den unbedingt notwendigen Bedarf hinausgehen. Der größere Absatz aber sorgt wieder für Beschäftigung in Industrie und Handel; macht also die Bezahlung auf gewohnter Höhe auch weiterhin möglich. Die amerikanische Profitpolitik ist weniger vorsichtig als die deutsche.

Jeder Kenner der amerikanischen Wirtschaft versichert, daß auf dem Abzahlungsgeschäft ein großer Teil des Wohlstandes der dortigen Wirtschaft basiert. In der verständlichen Sicht, den deutschen Wohlstand in gleicher Höhe aufzubauen, will man hier immer wieder zu den gleichen Methoden greifen. Man führt

gleichsamkeit ein; der allgemeine Wohlstand hört sich nicht, weil die Kaufkraft durch Nationalisierung ohne Lohnsteigerung und dadurch ohne Abnahmeverhinderung nicht größer, sondern bei notwendigem Abbau geringer wird. Zog man es mit dem reellen amerikanischen Abzahlungsgeschäft versuchen. Noch in diesem Herbst werden die ersten Kreditwarenhäuser gegründet werden. Aber der deutsche Kaufmann ist vorsichtig; er weiß, daß der deutsche Arbeiter kein Geld in der Tasche hat, wie der amerikanische. Auch den Erwerbslosen und denen gegenüber, die es werden können, muß man vorsichtig sein. Also werden die Ratenzahlungen nur denen eingeräumt, die Geld haben; in der blumenreichen Sprache der Kreditlauflente: "Die Abzahlung soll nur nützlichen Gliedern des Staates und der Gesellschaft zugute kommen!"

Die Herren werden etwas erleben. Denn auch das Kleinbürgertum ist heute nicht mehr so zahlungsfähig, daß ausreichende Garantien für die Erfüllung der Verpflichtungen vorhanden sind. Es ist nicht möglich, nur die Amerikaner einzuführen die den Unternehmern nützen. Denn die selbstverständliche Voraussetzung für guten Geschäftsgang war noch immer die Möglichkeit, daß die breite Masse konsumieren könnte. Sie wird es aber um so weniger können, als der deutsche Kreditshändler es nicht — wie übrigens schon angekündigt wird — bei den niedrigen amerikanischen Ratenprämiern bewenden lassen kann; der Unterschied zwischen den bezahlten Waren und solchen auf Kredit entnommen wird nicht unbeträchtlich sein. Man wird also wieder für normalen Preis zweitklassige Ware einhandeln können. Eine Besserung ist allerdings insofern zu erwarten, als überhaupt die Möglichkeit besteht, ohne sofortige Bezahlung einwandfreie Qualitäten zu kaufen.

Der Enquete-Ausschuß, der sich allmählich zum Kirchenrat der deutschen Wirtschaft auswächst, der — obwohl auf den Verlauf Einfluß zu haben — seinen Segen gibt, mußte sich natürlich auch mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Er bestellte zwei Sachverständige aus der Praxis. Sie erstellten Bericht über das dauernde Unschwanken des Abzahlungsgeschäfts und besprachen auch die kommenden Möglichkeiten. Den Praktikern stand eine Reihe von Betriebswissenschaftlern gegenüber, die vorerst einmal anderer Meinung waren. Eine Einigung über den Verlauf der Entwicklung kam nicht zustande. Die Praktiker verließen die Sitzung und die Theoretiker gaben sich weiteren platonischen Betrachtungen hin. Der Segen ist diesmal ausgeblieben. Die Praktiker werden nach amerikanischem Beispiel handeln, das sie auf deutsche Verhältnisse umstellen, um ihre Profite nicht zu gefährden. Sie werden so lange amerikanisieren, bis die Arbeiter, die noch nicht erwerbslos sind, auch keine Möglichkeit mehr haben, sich das Notwendigste anzuhauen; selbst nicht auf Abzahlung. Dann muß das Proletariat den rationalisierten Herstellungs- und Vertriebsapparat in die Hand nehmen. Erst dort wird rationelles Nebeln zum Segen für die breite Masse der Werkstätigen werden.

Das Experiment des Abzahlungsgeschäfts.

Von Fritz Kummer.

In Deutschland macht man seit längerer Zeit große Anstrengungen, um das Abzahlungsgeschäft in größerem Stil auszunehmen. Deshalb dürfte es nicht ohne Reiz sein, die Ausführungen der Ratenzahlungen auf die amerikanische Wirtschaft näher kennenzulernen. Die andauernde Geschäftstätigkeit Nordamerikas wirkt ohne Zweifel der starken Ausdehnung des Ratengeschäfts zugetragen. Man röhrt ihm nach, daß es über die vor gut fünf Jahren drohende Geschäftsstagnation hinweggeholt habe; denn die Ratenzahlungen sei es erst möglich geworden, riesige Mengen von Waren in die kaufschwachen unteren Volkschichten zu bringen und für eine Anzahl von Erzeugnissen die benötigte Massennachfrage zu schöpfen. Dadurch wurde die Ausdehnung der industriellen Tätigkeit erreicht.

In Amerika kann man ein Auto kaufen, wenn man 12,80 Dollar bar anzahlt und die Restzahlung in wöchentlichen Raten von je 5 Dollar trifft. Eine Sperrmaschine im Preise von 200 Dollar wird mit 5 Dollar angezahlt und ein Anzug mit 3 Dollar, wozu man noch eine Schmuckgarnitur mit einem Sacktischgesicht ohne Angabe erhält. Es kann also nicht wundernehmen, daß das Abzahlungsgeschäft in Amerika eine fabrikante Ausdehnung erreicht hat. Aus einer Berechnung der Farmers Loan u. Trust Company geht hervor, daß im Jahre 1925 drei Millionen Automobile — acht Zehntel der gesamten Jahresproduktion — auf Abzahlung verkauft wurden. Der Kredit, der so für den Abzahlungsverkauf neuer und gebrauchter Wagen in dem genannten Jahre gewährt wurde, beläuft sich auf 2500 Millionen Dollar. Nach der gleichen Quelle beträgt der für den Abzahlungsverkauf häuslicher Gegenstände eingeräumte Kredit 1111 Millionen Dollar. Von der gesamten nordamerikanischen Jahreserzeugung an Möbeln wurden 55 Proz. im Abzahlungsgeschäft abgezogen, von der Jahreserzeugung an Schmuckstücken 25, an Waschmaschinen 75, an Phonographen 80, an Staubsaugern 65, an Pianos 40 und an Radios 13 Proz. Besieht man den Abzahlungskredit für Kleidung, Pelze, Bücher usw., so ist diese Aufstellung ein, so sind nach einer vorstehenden Berechnung der Handelskammer der Vereinigten Staaten im Jahre 1925 Waren im Werte von 5000 Millionen Dollar auf Kredit gegeben worden. Diese Summe entspricht ungefähr 17 Proz. des gesamten Kleinhandelswertes.

In dieser Summe sind jedoch Maschinen und technische Einrichtungen, die von Fabrikanten, Kaufleuten und Farmern auf Abzahlung erworben werden, nicht enthalten. Hier liegen die Dinge auch wesentlich anders als bei dem Abzahlungsgeschäft der

obengenannten Waren. Der Käufer von Maschinen usw. bezahlt von dem Gewinn, die die neuen, auf Kredit erstandenen, leistungsfähigeren Maschinen, Schlepper usw. in der Regel abwerfen, die Kaufsumme. Diese Maschinen arbeiten weiter, nachdem die Kreditsumme abgetragen worden ist und bringen weiteren Gewinn. Das selbe trifft jedoch bei einem großen Teil der Waren, wofür der obenerwähnte 5000-Millionen-Kredit gewährt worden ist, keineswegs zu; z. B. dienen die meisten der auf Abzahlung angeschafften Personenautos dem Sport oder dem Vergnügen. Viele Waren, wie Anzüge und dergleichen, sind schon längst verkliffen, ehe die letzte Rate entrichtet ist. Mich ist eine beträchtliche Teil der in Amerika in das Abzahlungsgeschäft eingeschlossenen fünf Milliarden in gewissen Sinne den Beigewerke für Zugwaren dar. Dabei ist noch folgendes zu beachten: An dem genannten unheiligen Abzahlungskredit sind in der Hauptlaufe die unteren Volkschichten beteiligt. Die wohlhabenden Kreise zahlen bat, um sich die Preiserhöhungen zu sichern und die Kosten der Ratenfassierung zu sparen. Derjenige, der den Abzahlungskredit in Anspruch nimmt, wird dagegen mit dem entsprechenden Zins usw. belastet. Er erhält eine verteuerte Ware. Betroffen werden

Der St. Louis Post-Dispatch berechnet, daß das amerikanische Volk im Jahre 1926 annähernd 6500 Millionen Dollar im Abzahlungsgeschäft für die Anschaffung von Automobilen, Waschmaschinen, Möbeln und andern Gegenständen ausgeben wird. Von dieser riesigen Summe stellen nach Angabe der genannten Quelle auf Grund zuverlässiger Schätzungen mindestens 500 Millionen Dollar keinen Wert dar, sondern nur den Preis für den Vorteil der Ratenzahlungen. Die Überleiterung durch das Abzahlungsgeschäft ist also ganz bedeutend. Außerdem hat das mächtige Emporschwellen des Abzahlungsgeschäfts, wie es in dem St. Louis Blatt weiter heißt, die Fabrikanten, Kaufleute und Bankiers mehr Auseinandersetzungen hervorgerufen als das Abschloßverbot unter den Politikern. Man weiß darauf hin, daß die Entwicklung nicht nur die Form, sondern auch das ganze Gefüge der amerikanischen Wirtschaft berührt und äußert erste Fragen aufwirft. Wie die Dinge aber nun einmal geblieben sind, ist eine Abkehr von der Ratenzahlung wenig wahrscheinlich. Dazu sind Fabrikanten und Händler und vor allen Dingen die unteren Verbraucherschichten zu sehr mit ihr verknüpft. Allerdings machen sich in den breiten Kreisen über den Fortgang der Entwicklung weniger Sorgen, als man in Europa annehmen könnte. Gegüber den Warnern betont man, daß ihre Sorgen vor Jahren gemacht waren Prozeßurze, die Abzahlerei müsse zum Bankrott führen, sich nicht erholt haben, sondern daß das Gegenteil eingetreten ist: Die Wirtschaft hat entgegen allen Warnungen prosperiert, und Löhne und Gewinnzinsen sind ununterbrochen gestiegen. Man sieht keinen Grund, warum es nicht auch in Zukunft so bleiben soll.

Gegen die Logik des Ratenzahlers, die ihm für keinen Haushaltgebrauch nicht übel erscheinen mag, ist natürlich vom Standpunkt der nationalen Wirtschaft gar manches einzuwenden. Soll das Abzahlungsgeschäft nicht über kurz oder lang in einen furchtbaren Engpass für Unternehmer und Arbeiter, für Kreditgeber und Kreditnehmer führen, dann muß vor allem der Reallohn weiter steigen. Das war in den letzten Jahren der Fall, daher die Ausdehnung des Warenverkaufs auf Kredit. Mit dem Mehrverdienst ist der früher aufgenommene Warenkredit abgetragen und die Stimmung zum Geben und Nehmen schwindig erhalten worden. Solange der Reallohn weiter steigt, ist es wohl möglich, daß das Abzahlungsgeschäft weiter blüht und damit auch die Industrie wie der Absatz. Im anderen Falle aber werden Fabrik, Handelshäuser und Banken ins Stocken und schließlich zu völliger Stillstand kommen. Die dann weniger verdienenden oder gar arbeitslos gewordenen Ratenzahler werden außerstande sein, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Ihnen können dann wohl die nicht ganz bezahlten Automobile, Klaviere, Waschmaschinen, Anzüge usw. wieder abgenommen werden — wenn davon noch etwas Abnehmbares vorhanden ist. In hunderttausend Fällen wird sich indessen der Pfändungsbeamte umsonst bemühen. Dadurch läßt der Bankrott vom Unternehmer bis zur Kreditanstalt laufenderartig weiterseßen wird. Es wird einen geschäftlichen Zusammenbruch geben, wie Nordamerika noch keinen gesehen hat.

Das ist, in wenigen Sätzen ausgedrückt, Amerikas allererste erste Wirtschaftslogik. Wie man hier zu einer Lösung kommen will, weiß man vorläufig nicht. Der furchtbare Rechnungstag ist nur dadurch hinauszuschieben, daß in der Steigerung des Reallohns keine Stützung eintritt. Da hieran nach Lage der Tatsache alle Sektoren der Wirtschaft stark interessiert sind, so müssen sie schon um ihres geschäftlichen Daseins oder Wohlbefindens willen trachten, daß der Reallohn fernerhin steigt.

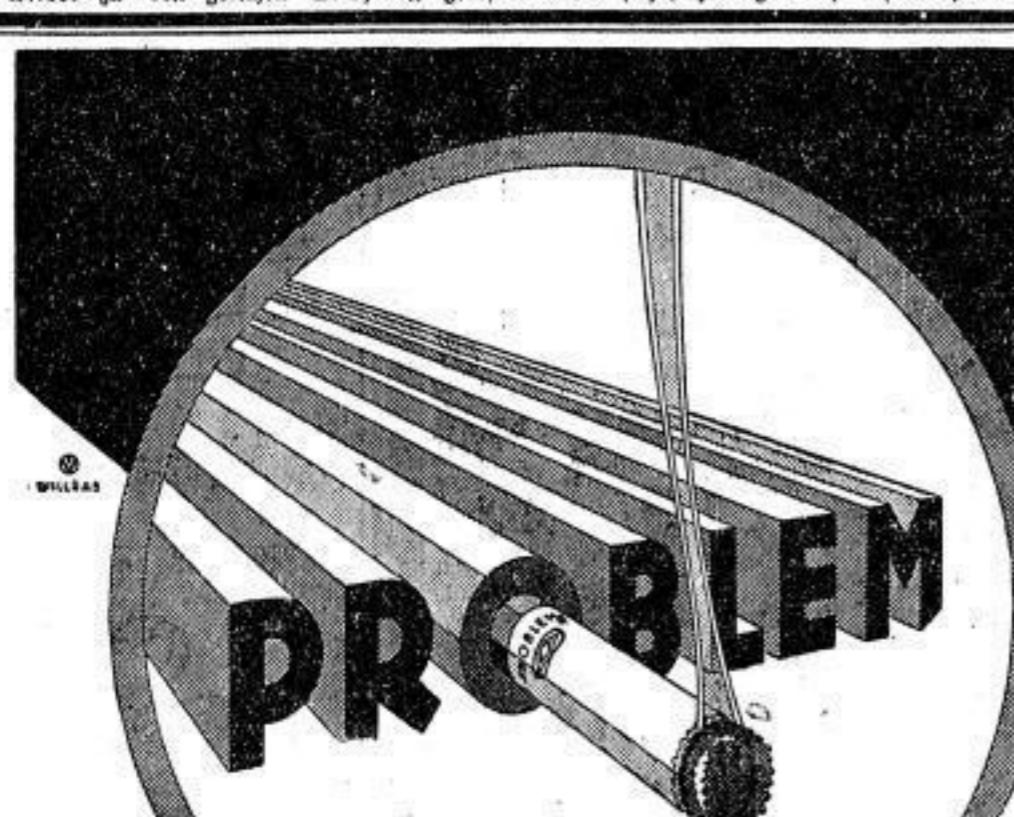
Versammlungskalender

Sonntag, den 9. Oktober 1926.
Bund soz. Freidenker, Großschober, Lindengarten 8 Uhr.

Montag, den 11. Oktober 1926.
Bund soz. Freidenker, Stünz, Galathos Stünz, 8 Uhr.

Viele Menschen plagen sich mit offenen, alten Wunden. Beinschäden, nassen oder trockenen Flechten. Duragen-Salbe erzeugt baldige Heilung. Allein eicht König-Salomon-Apotheke (Ecke Nikolaistraße), Postversand nach Grimmelsche Straße 17

Volkshaus Leipzig
Spezialgerichte: Heute: Sauerbraten mit Küchen 1.20
Schlachtfest. Morgen: Hirschkuh in Sahne mit Schoten 1.40
Münchner Kalbsbraten



Generalvertreter: Walter Cohn, Leipzig, Nürnberger Straße 56.

FLANKE



Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 9. Oktober.

Der Oberbürgermeister bei Coolidge.
Eine Täuschung über den Stand der Erwerbslosigkeit in Leipzig.

Die außergewöhnliche Amerikareise des Oberbürgermeisters Dr. Rothe, unternommen zu außergewöhnlichem Zweck, führte auch auf außergewöhnlichen Wegen zu außergewöhnlichen Zielen. 20 000 M. für die Stadt zu verdienen, zog der Oberbürgermeister aus. Dafür musste er eine Hochtour über den Berg der 7000 Schuldenbünden vor Leipziger 5-Millionen-Dollar-Anleihe machen. Schneller als gedacht, war das Werk vollbracht und der Aiesenberg mit Hilfe amerikanischer Ausrüstung „befreit“. Aber wen einmal die Kratzwut befällt, der kratzt auch weiter ohne Geld. So „strazierte“ denn auch unser Oberbürgermeister führt hinauf bis zu den Niagarafällen und weiter auf einem 1000 Kilometer weiten Umweg durch die Schlachthäuser von Chicago bis zu dem Gipfel der Regierungszimmer des Präsidenten Coolidge empor. Dort stand er nun und war entzückt, ob der huldvollen Worte aus so großer Munde.

Coolidge, der Dr. Rothe auf das Siebenwunderliste begrüßte, unterhielt sich mit ihm längere Zeit und bestätigte ihn eingehend über Leipzig. Als der Präsident erfuhr, daß Oberbürgermeister Dr. Rothe seinen Posten auf Lebenszeit bekleide, meinte er, er sei froh, doch dies bei ihm nicht der Fall sei, da er dann nie aus seinem Büro herauskommen würde. Coolidge zeigte sich erfreut, als er hörte, daß die Arbeitslosigkeit in Leipzig nachgelassen habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Lage in Deutschland sich auch weiter bessern würde.

So steht zu lesen in einem Kabeldienst der United Press. Herr Oberbürgermeister Dr. Rothe wird einigermaßen erstaunt gewesen sein über die Abneigung zu lebenslänglicher Amtsführung. Sicherlich ist es Herrn Dr. Rothe durchaus nicht unangenehm, daß er „nie aus seinem Büro herauskommen“ will. Die Amerikaner sind eben andere Menschen. Aber ihnen ist sicher auch die Fabel von dem Fuchs und den sauren Trauben bekannt. Vielleicht ergibt auch eine genauere psychoanalytische Nachprüfung der Coolidges Abneigung, daß er sich unbewußt in der Rolle des Fabelfuchses befand.

Aber die Mitteilung der United Press enthält auch Dinge, die durchaus falsch sind. Und wir können uns nicht denken, daß sie der Darstellung des Oberbürgermeisters entsprachen. Wir meinen die Mitteilung von dem Rückgang der Erwerbslosigkeit in Leipzig. Das ist eine grobe Täuschung der Oeffentlichkeit. Die L. R. N., die diese Nachricht ohne jede Richtigstellung bringen, machen sich damit entweder bewußt oder zumindest groß fahrlässig an dieser unerhörten Täuschung der Oeffentlichkeit mitschuldig.

Wie steht es in Wirklichkeit um die Arbeitslosenziffern? Am 30. März dieses Jahres waren in Leipzig 35 037 Arbeitsuchende vorhanden. Darunter befanden sich 25 459 Empfänger von Erwerbslosenunterstützung. Am 30. Juni zählte man 35 284 Arbeitsuchende, von denen 26 370 Unterstützungsmpfänger waren. Am 30. September befanden sich in Leipzig 35 241 Arbeitsuchende, von denen 25 250 Erwerbslosenunterstützung erhielten. Also weder die Zahl der Arbeitsuchenden noch die Zahl der Unterstützungsmpfänger hat abgenommen. Dazu kommt aber, daß eine Anzahl Erwerbstöser mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Notstandsarbeiter sind den regulär Beschäftigten in seinem Falle gleichzusehen. Sie sind durch öffentliche Hilfsmahnahmen und nur auf wenige Wochen dem Arbeitsmarkt entzogen und fallen nach einer kurzen Beschäftigungszeit wieder in dasselbe grenzenlose Elend zurück. Und dann die Not der Ausgesteuerten, die der Wohlfahrtsunterstützung versessen. Neben sie wird struppenlos der Mantel des Verschweigens gelegt. Von Woche zu Woche vermehrt sich ihre Zahl, von Tag zu Tag vergrößert sich ihr verzweiflungsvolles Elend. Es gehört schon eine dicke Portion von Entstellungsabsicht dazu, angesichts solcher Tat- sachen von einem Rückgang der Erwerbslosigkeit zu reden. Die Sommermonate sind die Monate stotternden Wirtschaftsganges. In wenigen Wochen kommt auch die Bautätigkeit zum Stillstand. Die Bauarbeiter liegen aufs Pfaster. Ihre verminderte Kaufkraft vermindert die Aufnahmefähigkeit des Marktes, bringt andere Betriebe zum Stosse, treibt weitere Arbeiter aus den Werkstätten. Nur Blindheit oder Leichtsinnigkeit kann über diese Tatsachen hinweggehen und nur Täuschungsabsicht von einem Rückgang der Erwerbslosigkeit in Leipzig reden.

Beginn der Herbstregenzeit.

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz)

Die jähren Tage der ersten Oktoberwoche entsprachen dem vorwiegend trocken und beständigen Charakter des diesjährigen Herbstes, der, wie fast stets, in ausgesprochenem Gegensatz zu dem Niederschlagsreichtum und der Unbeständigkeit des vergangenen Sommers steht. Man kann beinahe den Grundriss ausspielen, daß der Herbst um so wärmer und trockener verläuft, je feuchter und kühler der vorangegangene Sommer gewesen ist. Es entspricht das auch dem von Hellmann aufgestellten Erfahrungstafel, daß auf Perioden besonderen Niederschlagsreichtums immer wieder andre mit vorwiegendem Trockenheit folgen. Nur war der vergangene Sommer keineswegs kühler; im allgemeinen Durchschnitt erwies er sich als ungsäßig normal warm, und so brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn die gegenwärtige Herbstwärme keine ungewöhnliche Höhe erreicht. Immerhin sind in der letzten Woche in den meisten Teilen Mitteleuropas 18 bis 20 Grad Celsius wiederholt vorgekommen, im Süden und Westen sogar etwas überschritten worden.

Zieht bereit sich infolge erneuter Zunahme der atlantischen Inklemenzialität eine Veränderung der Wetterlage in der Richtung nach größerer Veränderlichkeit und Regenhäufigkeit vor, die zu Beginn der Woche bereits in Erscheinung getreten sein wird. Bei vorwiegend aus Südwest bis Nordwest stammenden Winden haben wir mit zwar meist noch ziemlich milden, aber regnerischen Tagen zu rechnen, wobei sich zwischendurch das Wetter zeitweise aufhebt wird, ohne daß aber die TagessTemperaturen die Höhe der vergangenen Woche erreichen werden. In kalten Nächten wird durch Ausstrahlung und Kaltluftzufuhr die Abkühlung schon recht empfindlich werden.

Ein Aalmolch im Zoo.

In das Aquarium unseres Zoologischen Gartens ist ein festener Gast eingezogen: ein geschwänzter Lurch, der zur Familie der Fischmolche gehört. Im ersten Augenblick hält man ihn für einen kleinen Kal, daher ja auch sein Name. Aber bald erkennt man an seinem Leib Fleischmähen, wenn sie auch lachhaft klein sind und überaus weit voneinander entfernt stehen. Gehen kann er fast gar nicht darmit. Die kaum auffindbaren Verläugelchen werden von der Körperhaut überzogen. Wer genau hinsieht, findet dort, wo man das Ohr sucht, ein Loch; eine Klemmepalte. Das Tier lebt dauernd

im Wasser und bewohnt Sumpfe und schlammige Gewässer der südl. Vereinigten Staaten. Münter verwöhnt es sich im Schlamm. Hier sucht es alles mögliche Kleine Getier: Würmer, Krebse, Weichtiere, Fische u. w. Das holt sich der Kuhmolch gar nicht ungeschickt. Vorsichtig schleicht er sich an eine große Krebsgruppe heran, die auf dem Grunde ruht. Nun liegt sein Maul dicht an der ahnungslosen Beute. Vorsichtig reißt er die Mundpalpe auf, und das unverzichtbare Opfer verschwindet in dem behauften Rachen. Auf diese Weise führt sich der Kuhmolch in dem bejagten Nothen. Auf diese Weise führt sich der Kuhmolch in dem bejagten Nothen.

Zur Berufswahl.

Vom 30. wird uns geschehen: Die Zeit, in der sich viele Eltern um eine Lehrlinie für ihre Kinder bemühen, ist da. Mit Vorliebe werden die Angestelltenberufe gewählt, denn sehr oft ist der Sohn oder die Tochter einen „besonderen“ Beruf haben. Der Sohn soll nicht so schwere Arbeit leisten wie der Vater. Die Berufswahl und die Berufsausbildung bleiben dabei oft völlig unberücksichtigt.

Wie gehen die Eltern zweitmäig bei der Berufswahl für ihre Kinder vor? Zunächst empfiehlt es sich, festzustellen, für welche Berufe sich der Junge oder das Mädchen eignet. — Dazu dienen die östlichen Berufsberatungsstellen (in Leipzig: Frankfurter Straße, Neues Ortskrankenhausgebäude).

Nach dieser Feststellung empfiehlt es sich, bei der Berufsberatungsstelle und außerdem bei den für diese Berufe in Betracht kommenden Gewerkschaften sich über die Ausichten dieser Berufe zu informieren. — Der Vorschlag, auch noch zu den entsprechenden Gewerkschaften zu gehen, ist nicht aus irgendwelchen Misträumen gegen die Berufsberatungsstelle geboren, sondern streift die Ergänzung der Arbeit dieser an. Die Berufsberatungen kennen die Verhältnisse allgemein, aber die ständig in der beruflichen Interessenvertretung arbeitenden Personen sind natürlich eingehender mit den Verhältnissen vertraut.

Schließlich ist dann nachzuprüfen, zu welchem dieser Berufe das die Schule verlassende Kind Lust und Liebe hat. Durch entsprechende Ausbildung wird es sich beeinflussen lassen, denn meist bestehen durchaus falsche Vorstellungen über den Beruf.

Erst nach diesen Vorstellungen empfiehlt es sich, eine geeignete Lehrstelle zu suchen. Dabei ist ebenfalls Bedacht zu nehmen auf die Bedingungen, die vom Lehrherrn vorgelegten werden. Zu Rücksprache kommen wiederum obige Stellen in Betracht.

Ratsbeschluß. Für den Wiederaufbau der abgebrannten Jölicher Mühle wurden 57 700 RM. als Berechnungsgeld zu Kosten des Stammvermögens bewilligt. Mit den Aufbauarbeiten soll unverzagt der einzuholenden Zustimmung der Stadtverordneten sofort begonnen werden.

16½ Millionen Mark

für Notstandsarbeiten und sonstige Arbeitsbeschaffung aus den verschiedensten Finanzquellen einschließlich Anleihemitteln bewilligt. Darin sind die für den Elster-Saale-Kanal-Bau bereits bewilligten Mittel von 8,5 Millionen Mark nicht eingerechnet, weil sie nicht sofort zur Verwendung gelangen. Unter den schwierigen finanziellen Verhältnissen der Gegenwart bedeutet dieser Betrag zweifellos die stärkste Anspannung der Kräfte. Aber die Stadtgemeinde Leipzig will in Unbeacht der Not ihrer Erwerbslosen von allen Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung Gebrauch machen.

Durch Bewilligung dieser 16½ Mill. Mark wird erfreulicherweise sofort oder in nächster Zeit Arbeitgebergelegenheit und Verdienstmöglichkeit für etwa 8000 Leipziger Erwerbstöser in 550 000 Tagewerten geschaffen. Es steht zu erwarten, daß die Notstandsarbeiter in der Regel 18 Wochen beschäftigt werden. Wie Not und Elend wird dadurch bei einem großen Teile der Leipziger Erwerbstöser gelindert werden, die durch die unverschuldet lange Erwerbslosigkeit sowohl finanzielle als auch körperliche und seelische Schädigungen erleiden müssen. Aber auch für das Wirtschafts- und Geschäftsleben Leipzigs ist die Maßnahme von großem Vorteile und wird eine belebende Wirkung mit sich bringen, da durch eine längere Arbeits- und Verdienstmöglichkeit Tausende von Leipziger Erwerbstösern, deren Kaufkraft durch die lange Erwerbslosigkeit völlig erschöpft ist, und die infolgedessen schon lange Zeit nicht mehr ihre notwendigsten Lebensbedürfnisse decken konnten, wieder zu zahlungsfähigen Käufern gemacht werden. Gleichzeitig werden durch die neuen Notstandsarbeiten viele jugendliche Erwerbstöser vor den fiktiven Gefahren des unfreiwilligen Mühligganges bewahrt. Ferner werden die öffentlichen Fürsorgelassen der Stadt Leipzig durch die neuen Notstandsarbeiten wesentlich berabgemindert. Denn es kann dabei eine Anzahl ausgeteilter Erwerbstöser beschäftigt werden, die jetzt öffentliche Fürsorgeunterstützung beziehen und die durch eine dreimonatige Beschäftigung als Notstandsarbeiter wieder Anwartschaft auf die Erwerbslosenunterstützung gewinnen. Auch wird durch die beschäftigten Notstandsarbeiter verhindert, daß erneut eine große Zahl langfristiger Erwerbstöser, die vor der Aussteuerung aus der Erwerbstöserfürsorge stehen, Unterstützung ausschließlich auf Kosten der Stadtgemeinde Leipzig beziehen, während sie als Notstandsarbeiter keine schaffende Arbeit leisten.

Bon den 16½ Millionen Mark sollen über 10 Millionen Mark für Straßen-, Schleusen- und Brücken- bauen usw.

Bewwendung finden. Davon entfallen ca. 3 Millionen auf Arbeiten, die bereits in der Ausführung begriffen sind, während für rund 7 Millionen Mark neue Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden sollen. Von diesen neuen Notstandsarbeiten sollen nur einige wichtige erwähnt werden.

Neue Gleisanlagen an der Großeckholle.

Die Wichtigkeit und der volkswirtschaftliche Wert dieser Anlagen für das Leipziger Wirtschaftsleben ist unbestritten.

Bau einer hochwasserfreien Straße von Leutzsch nach Wahns.

Auch die Notstandsarbeit hat einen hervorragenden volkswirtschaftlichen Wert. Bei Hochwasser ist jeder Fahrverkehr zwischen Leutzsch und Wahns unterbrochen, da das Zwischengebiet überschwemmt wird und da ein erhöhter Fahrdamm sowie die nötigen hohen Brücken fehlen. Der Fahrverkehr muß bei Hochwasser von Leutzsch über Lindenau, Frankenstraße – Waldstraße nach Wahns geleitet werden. Das erfordert jedesmal einen gewaltigen und unnötigen Zeit- und Kostenverlust.

Herrstellung der Leutzscher Allee von der Waldstraße bis zur verlängerten Marbachstraße und Fortsetzung der Straße An der alten

Landtags- und Stadtverordnetenwahlen.

Die Hauptwahlen zum Landtag finden am 31. Oktober 1926 und die Stadtverordnetenwahlen am 14. November 1926 statt.

Die Wählerlisten für diese beiden Wahlen liegen vom 10. bis 17. Oktober d. J.

In den unten bezahlten Stellen zur Einsicht öffentlich aus, und zwar an den Sonntagen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags, an den Wochentagen von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachmittags.

Die Auslegestellen sind auch aus den Anschlägen an den Plakatständern ersichtlich, auf die hiermit verwiesen wird.

In die hiesigen Wählerlisten werden alle in Leipzig wohnenden Wahlberechtigten eingetragen.

Wahlberechtigt sind

alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahlgang das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Als wohnhaft in der Stadtgemeinde Leipzig gilt, wer hier seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Ein nur für wenige Tage oder Wochen bemessener oder nur gelegentlicher Aufenthalt ist kein gewöhnlicher Aufenthalt im Sinne dieser Bestimmung.

Augeschlossen vom Wahlrecht ist

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechens unter Pflegshaft steht;
2. wer rechtlosig durch Richterpruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat und
3. bei der Stadtverordnetenwahl außerdem, wer unter Polizeiaufsicht steht.

Die Ausübung des Wahlrechts ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

Einsprüche

gegen die Landtags- und Stadtverordneten-Wählerlisten können nur bis zum 17. Oktober d. J.

beim Wahlamt, Neues Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 187, schriftlich angebracht oder zur Niederschrift gegeben werden. Den Einsprüchen sind Beweismittel beizufügen; als solche gelten Wohnungsschein, Geburts- und sonstige Ausweise. Da in den meisten Fällen sofort Entscheidung getroffen werden kann, empfiehlt es sich, die Einsprüche persönlich anzubringen und den Schriftweg zu vermeiden.

Wählerlisten-Auslegestellen.

Alt-Leipzig.

Innere Stadt: Neues Rathaus, Eingang am Burgplatz, Eg.

Ostvorstadt: 10. Volksschule, Täubchenweg 2, Eingang Platzstr. 2.

16½ Millionen für Notstandsarbeiten.

Ein Erfolg der sozialdemokratischen Stadtverordneten.

Der Ratspressedienst schreibt:

Der Rat der Stadt Leipzig hat in der Sitzung vom 8. d. M. zur Verminderung der langanhaltenden großen Erwerbslosigkeit unter Berücksichtigung schwerer finanzieller Bedenken nunmehr den sofort verwendbaren Gesamtbetrag von

für Notstandsarbeiten und sonstige Arbeitsbeschaffung aus den verschiedensten Finanzquellen einschließlich Anleihemitteln bewilligt. Darin sind die für den Elster-Saale-Kanal-Bau bereits bewilligten Mittel von 8,5 Millionen Mark nicht eingerechnet, weil sie nicht sofort zur Verwendung gelangen. Unter den schwierigen finanziellen Verhältnissen der Gegenwart bedeutet dieser Betrag zweifellos die stärkste Anspannung der Kräfte. Aber die Stadtgemeinde Leipzig will in Unbeacht der Not ihrer Erwerbslosen von allen Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung Gebrauch machen.

Durch Bewilligung dieser 16½ Mill. Mark wird erfreulicherweise sofort oder in nächster Zeit Arbeitgebergelegenheit und Verdienstmöglichkeit für etwa 8000 Leipziger Erwerbstöser in 550 000 Tagewerten geschaffen. Es steht zu erwarten, daß die Notstandsarbeiter in der Regel 18 Wochen beschäftigt werden. Wie Not und Elend wird dadurch bei einem großen Teile der Leipziger Erwerbstöser gelindert werden, die durch die unverschuldet lange Erwerbslosigkeit sowohl finanzielle als auch körperliche und seelische Schädigungen erleiden müssen. Aber auch für das Wirtschafts- und Geschäftsleben Leipzigs ist die Maßnahme von großem Vorteile und wird eine belebende Wirkung mit sich bringen, da durch eine längere Arbeits- und Verdienstmöglichkeit Tausende von Leipziger Erwerbstösern, deren Kaufkraft durch die lange Erwerbslosigkeit völlig erschöpft ist, und die infolgedessen schon lange Zeit nicht mehr ihre notwendigsten Lebensbedürfnisse decken konnten, wieder zu zahlungsfähigen Käufern gemacht werden. Gleichzeitig werden durch die neuen Notstandsarbeiten viele jugendliche Erwerbstöser vor den fiktiven Gefahren des unfreiwilligen Mühligganges bewahrt. Ferner werden die öffentlichen Fürsorgelassen der Stadt Leipzig durch die neuen Notstandsarbeiten wesentlich berabgemindert. Denn es kann dabei eine Anzahl ausgeteilter Erwerbstöser beschäftigt werden, die jetzt öffentliche Fürsorgeunterstützung beziehen und die durch eine dreimonatige Beschäftigung als Notstandsarbeiter wieder Anwartschaft auf die Erwerbslosenunterstützung gewinnen. Auch wird durch die beschäftigten Notstandsarbeiter verhindert, daß erneut eine große Zahl langfristiger Erwerbstöser, die vor der Aussteuerung aus der Erwerbstöserfürsorge stehen, Unterstützung ausschließlich auf Kosten der Stadtgemeinde Leipzig beziehen, während sie als Notstandsarbeiter keine schaffende Arbeit leisten.

Bon den 16½ Millionen Mark sollen über 10 Millionen Mark für Straßen-, Schleusen- und Brücken- bauen usw.

Bewwendung finden. Davon entfallen ca. 3 Millionen auf Arbeiten, die bereits in der Ausführung begriffen sind, während für rund 7 Millionen Mark neue Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden sollen. Von diesen neuen Notstandsarbeiten sollen nur einige wichtige erwähnt werden.

Neue Gleisanlagen an der Großeckholle.

Die Wichtigkeit und der volkswirtschaftliche Wert dieser Anlagen für das Leipziger Wirtschaftsleben ist unbestritten.

Bau einer hochwasserfreien Straße von Leutzsch nach Wahns.

Auch die Notstandsarbeit hat einen hervorragenden volkswirtschaftlichen Wert. Bei Hochwasser ist jeder Fahrverkehr zwischen Leutzsch und Wahns unterbrochen, da das Zwischengebiet überschwemmt wird und da ein erhöhter Fahrdamm sowie die nötigen hohen Brücken fehlen. Der Fahrverkehr muß bei Hochwasser von Leutzsch über Lindenau, Frankenstraße – Waldstraße nach Wahns geleitet werden. Das erfordert jedesmal einen gewaltigen und unnötigen Zeit- und Kostenverlust.

Herrstellung der Leutzscher Allee von der Waldstraße bis zur verlängerten Marbachstraße und Fortsetzung der Straße An der alten

aufzunehmen beschlossen. Dieses Darlehen soll aus Mietzinsenmittel verzinst und getilgt werden, so daß der städtische Haushaltplan und die Wirtschaft damit nicht besonders belastet werden. Auch diese Darlehensmittel sollen sofort verwendet werden, um möglichst rasch eine größere Anzahl Wohnungsbauten in Gang zu setzen und den erwerbslosen Bauarbeiter Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

Die Stadtgemeinde wird vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten einen Teil des städtischen Wohnungsbauprogramms 1927 schon jetzt beschleunigt in Angriff nehmen, der 500 in Wahren und Schönefeld zu errichtende Wohnungen umfassen. Außerdem werden Wohnungen, die von Baugenossenschaften und Privaten errichtet werden, in der Höchstzahl von 1500 alsbald in Anspruch genommen, für die die Mittel des nächstjährigen Mietzinssteueraufkommens verwendet werden.

Innere Südvorstadt bis einschl. Körner- und Mahlmannstraße sowie Gewandhausviertel: 1. Volksschule, Pestalozzistraße 4.
Außere Südvorstadt: Oberrealschule, Scharnhorststraße 15.
Westvorstadt: 1. katholische Volksschule, Alexanderstraße 35/37.
Nordvorstadt: Knabenberufsschule, Löhrstraße 26.

Ehemalige Vororte.

Ostliche Stadtteile.

L.-Anger-Grenzdorf: 25. Volksschule, L.-Gr., Martinstraße 7.
L.-Neuschoenfeld, L.-Neustadt: 14. Volksschule, Neusch., Neustädter Straße 1.
L.-Paunsdorf, einschl. Stünz, Paunsdorf-Mölkauer Weg und Allesoer Straße: Rathaus L.-Paunsdorf, Hauptstraße 31.
L.-Neudorf, L.-Probstheida, einschl. Deutmals-Allee 106, 110, Friedhofsweg 1, 2, 3, Gleichersteinerstraße 24 bis 32 und 45 bis 67, Preußenstraße 1, 1b, 1c und 41, Störmthaler Straße, Wachauer Straße (s. Auslegestelle L.-Stötteritz): Gastwirtschaft von Franz Rehme, Probstheida, Preußenstraße 32.
L.-Reudnitz, nördlich der Eilenburger Bahn: 13. Volksschule, Reudn., Markthallestraße 2.
L.-Reudnitz, südlich der Eilenburger Bahn, L.-Reudnitz, L.-Thonberg: Oberrealschule, Reudnitz, Oststraße 27/29.
L.-Schönefeld: 21. Volksschule, Schönefeld, Stödelstraße.
L.-Neuellerhausen, L.-Sellerhausen, L.-Stünz, auschl. Paunsdorf-Mölkauer Weg u. Kiezaer Straße (s. Auslegestelle L.-Paunsdorf): 18. Volksschule, Sellerhausen, Brandiser Straße 14.
L.-Stötteritz, sowie von L.-Probstheida Deutmals-Allee 106 u. 110, Friedhofsweg 1, 2, 3, Gleichersteinerstraße 24 bis 32 und 45 bis 67, Preußenstraße 1, 1b, 1c, 41, Störmthaler Straße, Wachauer Straße: 20. Volksschule, Stötteritz, Weissestraße 1.
L.-Vollmarzdorf: 16. Volksschule, Vollmarsd., Konradstraße 67/69.

Südliche Stadtteile.

L.-Connewitz mit Marienbrunn, L.-Lößnig: 6. Volksschule, Co., Herderstraße 8.
L.-Döhl, L.-Dösen: 8. Volksschule, Döhl, Windelerstraße 3.

Westliche Stadtteile.

L.-Großzschocher-Windorf: Vorm. Gemeindeamt, Großzschocher, Hauptstraße 14.
L.-Kleinzschocher: 31. Volksschule, Kleinzschocher, Dieskaustraße 26.
L.-Leutzsch: Rathaus, L.-Leutzsch, Friedrich-Ebert-Straße 72.
L.-Lindenau, südlich der Lützner Straße, jedoch einschließlich der Lützner Straße: Knabenberufsschule, Lindenau, Merseburger Straße 56/58.
L.-Lindenau, nördlich der Lützner Straße: 42. Volksschule, Lindenau, Friedensstraße 8.
L.-Plagwitz: Gohlischlößchen, Plagwitz, Alte Straße 6.
L.-Schleußig: 48. Volksschule, Schleußig, Könneritzstraße 47.

Nördliche Stadtteile.

L.-Eutritsch, ausschließlich Modauer Straße 1 (s. Auslegestelle L.-Modau): 33. Volksschule, Eutritsch, Anhalter Straße 1.
L.-Gohlis, südlich der Magdeburger Bahn: 38. Volksschule, Gohlis, Eisbestrasse 2/4.
L.-Gohlis, nördlich der Magdeburger Bahn: 35. Volksschule, Gohlis, Pariser Straße 4/6.
L.-Modau, einschließlich Eutritsch, Modauer Straße 1: 23. Volksschule, Modau, Dresdener Straße 4.
L.-Mödern: 39. Volksschule, Mödern, Knopstraße 3.
L.-Wahren: Rathaus, Wahren, Hallische Straße 357.

Leipzig im faschistischen Spiegel.

Rv. Ein Faschist reist oder vielmehr fliegt nach Leipzig, bestaunt den Umfang, die Reklame und das Getriebe der Messe, ist von der Liebenswürdigkeit seiner Quartiergeber und den deutschen Mädchen in einem Kabarett, wo er das deutsche Nachleben studiert, entzückt. Warum auch nicht? Es gibt schließlich auch in den Ländern Interessantes zu sehen, die Mußholins Methode noch nicht verfallen sind. Über was dem Faschisten nicht gefällt, sind die Unititen der Leipziger Straßenbahner. Die nehmen ihm nämlich für eine Fahrt von zwanzig Minuten zwanzig Pfennige ab. Der Faschist jedoch ist Berichterstatter des Lauro d'Italia, dem Organ der sogenannten faschistischen Gewerkschaften und hat als solcher bald heraus, dass er hier übers Ohr gehauen wird. Die Fahrt kostet seiner Meinung nach bloß fünfzehn Pfennige und die schlauen Leipziger Straßenbahnschaffner erheben von jedem Fremden eine Bruttakreuz von fünf Pfennigen. So etwas wäre im faschistisierten Italien nicht möglich fabuliert er. Nur der Geist marxistischer Erziehung führt zu solchen Sitten. Deshalb verzicht der Faschist Gattone Tanzi seinen Bericht hierüber mit einem ironischen "Straßenbahner aller Länder vereinigt euch!"

Die Sachen sind helle, aber die Faschisten sind noch heller — sie kommen auf alles.

Handelshochschulwoche in Leipzig vom 11. bis 16. Oktober 1926. Die Veranstaltung bietet eine große Reihe von Vorträgen, von denen der Allgemeine Teil (11. bis 14. Oktober) für Handel und Industrie von großer Bedeutung ist. Das Programm ergibt folgendes: Betriebswirtschaftslehre: Prof. Dr. Hildebrand; "Wege zur Gewinnsteigerung"; Beerdigter Diplombücherrevisor Fischer: "Die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen der modernen Buchhaltungsmethoden"; Prof. Dr. Grobmann: "Inländische Kapitalbildung und ausländische Kapitalzuflüsse"; Prof. Dr. Pfeiffer: "Beziehungen zwischen Kalkulation und Buchhaltung"; Dr. Ing. Niedel: "Praktische Wirtschaftspsychologie"; Dr. Strothbaum: "Export und Import der Atlantik-Staaten Südamerikas"; Prof. Dr. Werner: "Die Aufstellung als Mittel der Betriebsrationalisierung". Volks- und Weltwirtschaftslehre: Prof. Dr. Menz: "Die Industrialisierung Chinas"; Prof. Dr. Ernst Schulze: "Kapitalwanderungen in der Weltwirtschaft". Wirtschaftsrecht: Rechtsanwalt Dr. Juchs: "Die moderne Fortbildung des Gesellschaftsrechts unter besonderer Berücksichtigung des Ablieferungsrechts"; Geh. Justizrat Prof. Dr. Rehme: "Trotz und Gläubiger im Handelsverkehr". Verkehrsrecht: Polizeihauptmann Roennecke: "Der moderne Lustverkehr" (mit Lichtbildern). — Von allgemeinem Interesse dürften auch die Filmvorführungen 1. "Vom schönen Buckelhand", 2. "Die Fabrikation von ätherischen Ölen, Niedstoffen und Essenzen" und der Vortrag Dr. Schremer: "Bild des Kaufmanns in der Kunst" (mit Lichtbildern) sein.

Das Programm sieht ferner Besichtigungen industrieller Werke und Literaturausstellungen vor. — Teilnehmerkarten für die ganze Veranstaltung zu 12 M., für einzelne Vorträge zu 10 Pf. pro Stunde sind in der Verwaltung der Handels-Hochschule (Altmarktstraße 6—10) zu entnehmen.

In die Aborte und Abortgruppen dürfen, worauf der Rat die Presse hinzuweisen erachtet, Stroh, Asche, Lumpen und sonstige Gegenstände, die die Entleerung der Gruben erschweren können,

oder Wasser, insbesondere Wasch-, Bade-, Schmutz- und Küchenwasser, nicht eingeworfen oder gegossen werden. Durch Nichtbeachtung dieses Verbotes entstehen nicht nur der Städtischen Abwasserabfuhr bedeutende Unfälle, die von der Allgemeinheit zu tragen sind, sondern in den Fällen, in denen sich die Bekleidung der in § 5 genannten Fremdkörper mit Handbetrieb nötig macht, haben auch noch die Gründstückseigentümer besondere Gebühren zu zahlen. Die Einwohnergemeinde wird daher nachdrücklich auf Innehaltung der bestehenden Vorschriften hingewiesen.

Wohnungsnutzung. Alle Wohnungsuchenden werden darum erinnert, dass sie bis 10. Oktober 1926 bei der nächsten Polizeiwache einen dort auch zu entnehmenden, ausgefüllten Fragebogen einzureichen haben. Diejenigen Wohnungsuchenden, die keinen Fragebogen abgeben, haben zu gewarnt, dass sie in der Wohnungsliste gestrichen werden. Der Vorstand der vom Rat der Stadt Leipzig erlassenen amtlichen Bekanntmachung, betr. die Wohnungsnutzung vom 2. Oktober 1927 wird am Montag durch Anschlag an den Platztafeln erneut bekanntgemacht.

Graphische Sammlung des Museums der bildenden Künste, Augustusplatz. Von Montag, den 11. Oktober 1926, an soll die Graphische Sammlung des Museums der bildenden Künste Montags und Mittwochs von 7—9 Uhr abends wieder offen gehalten werden. Mittwoch, den 11. Oktober 1926, abends 7½ Uhr, hält Herr Dr. Teupser einen Vortrag über die Deutsch-Nördliche Ausstellung.

W.F.Z. Zum Experimental-Vortrag des Herrn Dr. Rother morgen abend ½ Uhr im Physikalischen Institut, Binnéstraße 5, sind Karten noch am Eingang zu haben.

Elternabende. 16. Volksschule, Mittwoch, den 11. Oktober, abends ½ Uhr: "Beispiele praktischer Berufsberatung" (mit Lichtbildern). Herr Berufsberater Hesse. 21. Volksschule, Freitag, den 15. Oktober, abends ½ Uhr, in der Turnhalle: "Beispiele praktischer Berufsberatung" (mit Lichtbildern). Herr Berufsberater Hesse. 27. Volksschule, Dienstag, den 12. Oktober, abends ½ Uhr, im Schulsaal: "Lichtbildervortrag Leben und Treiben im Bienenhause", Herr Aule, Vorsitzender des Elternrates. 39. Volksschule, 12. Oktober, 8 Uhr, Herr Scheiter: Durch das gesetzte Gebiet Nordfrankreichs nach Paris. Dazu musikalische Vorläufe einer Schülergruppe. — Herr Weiß: Bericht über die Ferienwanderungen.

Leipzig im Herbstflugverkehr. Im planmäßigen und außerplanmäßigen Luftverkehr des Monats September landeten auf dem Flughafen Leipzig 413 Flugzeuge mit 782 Fluggästen, 283 Kilogramm Post und 12.500 Kilogramm Fracht und Zeitungen. Es starteten 415 Flugzeuge mit 793 Fluggästen, 850 Kilogramm Post und 8298 Kilogramm Fracht. Im örtlichen Flugbetrieb wurden 681 Flugläufe ausgeführt mit 523 Fluggästen. Die Leipziger Fliegerruppe veranstaltete im abgelaufenen Monat Flugvorführungen in Leisnig, Mittweida und Reichenbach i. B. und beteiligte sich mit ihren Flugzeugen außerdem an Flugveranstaltungen in Gera und Altenburg.

Freitod einer Mutter durch Gas. In ihrer Wohnung in der Lützner Straße wurde die von ihrem Manne geschiedene Frau Tänzer gasvergast aufgefunden. Die Umstände sprechen dafür, dass die Frau freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Frau lag in der mit Gas angefüllten Küche tot auf dem Fußboden, während ihr schreiendes kleines Kind in der Wohnstube gefunden wurde.

Einen Selbstmordversuch mit Gas unternahm ein 17jähriger Schneiderlehrling in der Wohnung seiner Eltern. Er hatte in der Wohnung beide Gasflächen aufgedreht und wurde bewusstlos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Wegen angeblichen Giftmords verhaftet wurde vor einigen Wochen die in der Fleischergasse wohnende Werkmeisterschaffrau Müller, der zum Vorwurf gemacht wurde, sie habe ihrem plötzlich verstorbenen Mann vergiftet. Wir zweifeln schon damals an, dass es um einen Giftmord handele. Wie uns berichtet wird, hat die Untersuchung nichts Belastendes gegen Frau Müller ergeben. Die Frau ist deshalb aus der Haft entlassen worden.

Ein großer Diebstahl. Am 7. d. M. muhte eine in der Bayreischen Straße wohnhafte Witfrau die Feststellung machen, dass ihr während ihrer Abwesenheit ihre Kleider, ein großer Portefeuille, Tasche und Bettwäsche, die größtenteils E. T. aber auch E. Th., D. L. und T. L. gezeichnet ist, gestohlen waren. Außerdem fehlen zwei Hypothekenbriefe und 6 Sparbücher der Städtischen Sparkasse auf den Namen Thiemig. Durch die angestellten Erörterungen wurde festgestellt, dass ohne Zweifel eine angebliche Martha Conrad oder Konrad als Täterin in Frage kommt, die mit Nachtläufen in die Wohnung eingedrungen ist. Sie ist an dem Tage von einer Mitbewohnerin mit einem Koffer im Hause geschenkt worden. Der mitgestohlene Koffer besteht aus braunem Vulcanfaser, trägt Lederecken, ist innen hell ausgeschlagen und etwa 75×50×20 cm groß, und ist mit einem Ledergurtchen versehen; im Innern befindet sich ein handtellergroßer Metallstab. Vorherien wird die angeb. Conrad als etwa 1,70 bis 1,80 Meter groß, schlank, mit blondem Haar. Sie trug einen kleinen Guimmaniel. Über ihre Kleidung können sonst Angaben nicht gemacht werden. — Die Witfrau hatte vor einiger Zeit die angeb. Conrad kennen gelernt, mit der sie sich anfreundete. Gesprächswise hatte dieke ihr mitgeteilt, dass sie in einem Kaffeehaus in der Richard-Wagner-Straße in Stellung sei. Zum 6. d. M. hatte die Belohlene die neue Bekannte zu sich in die Wohnung eingeladen, wobei zur Sprache kam, dass am anderen Tage weder die Witfrau noch ihre Tochter zu Hause sein würden, weil sie ihrem Berufe nachgingen. Dieses hatte sich die Diebin zunehmend gemacht.

Wer vermag Angaben zu machen? Am Dienstag, dem 28. September, nachts ½ Uhr, zeigte ein 45jähriger Geschäftsführer in der 7. Polizeiwache in der Waldstraße an, dass er soeben in der Waldstraße von einem Unbekannten dermaßen stark angerempelt worden sei, dass er zu Fall gekommen und sich dabei eine stark blutende Wunde am Hinterkopf zugezogen habe. Die Wunde wurde ihm durch einen Sanitätsgehilfen verbunden. Eine vorher in der Frankfurter Straße sich mit ihm herumstreitende betroffene Arbeiterin behauptete, den Mann wohl liegen gelassen zu haben, sonst aber nichts zur Sache angeben zu können. Das Polizeipräsidium bittet Zeugen, die die Sache aufzulässt in der Lage sind, um Angabe ihres Namens und der Wohnung.

Zum Knabenmord in Herren steht jetzt die Kriminalpolizei in Reddinghausen mit, doch für die Auflösung des Verbrechens vom Regierungspräsidenten in Münster 1000 M. als Belohnung ausgeschrieben werden sind. In der am Tatort gefundenen Mineralwasserflasche befand sich noch ein kleiner Reis-Schnaps, alter Wahrscheinlichkeit nach ist diese Flasche vom Täter zurückgelassen worden.

Ermittelt ist der Aufenthaltsort des Ende August verschwundenen Schlosserlehrlings Heinz Steche und des Reisenden Kurt Schussenauer.

Wo ruft die Pflicht?

Redner der SPD. Groß-Leipzig.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 8. 1. Sitzung zu den Wahlen, 2. Vorführung der Bilder.

Beamtengruppe der SPD. Groß-Leipzig.

(Sämtliche Arbeitsgemeinschaften.)

Dienstag, den 12. Oktober 1926, abends ½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer an der Tafel, wichtige Zusammenkunft.

Funktionäre.

Obbezirk und äußere Osten. Mittwoch, 13. Oktober, abends ½ Uhr, im Sophienschlösschen, Konradstr. 20, wichtige Bezirkse Funktionärsitzung.

Zwenau, Montag, den 11. Oktober, abends ½ Uhr, in der Sonnenlust Funktionärsitzung. Alle aufgestellten Gemeindevertreterkandidaten von Zwenau, Koschütz, Zinnitz und Jeschowitz, sowie Wahlaustritt und Wahlhelfer pünktlich erscheinen.

Alt-Leipzig, Südbezirk. Montag, den 11. Oktober, abends ½ Uhr, Funktionärsitzung im Volkshaus, Mittelsaal. Vortrag über: Wahltechnische Fragen. Alle amtlichen Wahlvorbereiter und Beobachter müssen zugegen sein.

Vindethal. Montag, den 11. Oktober, 8 Uhr, im Casino, wichtige Sitzung.

Leutzsch. Dienstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, sehr wichtige Sitzung bei Hörligel. Sportler, Turner, Reichsbanner und Jugend sind besonders eingeladen.

Mosau. Montag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Lindenhof, gemeinsame Funktionärsitzung. Erscheinen aller dringend notwendig.

Frauen.

Connestra. Dienstag, der Frauenabend am Dienstag, dem 12. Oktober, fällt aus. Die Benachrichtigung über die Besichtigungen folgt noch.

Südost. Dienstag, den 12. Oktober, abends ½ Uhr, im Bauvereinsgarten, bringt Genosse Walter Heiser die Fortsetzung seines Vortrages über: Ist die Ehe eine gottgewollte Einrichtung?

Jungsozialisten.

Montag, den 11. Oktober, 8 Uhr, Scharnhofstr. 27, Vortrag des Gen. Liebmann über „Die kommenden Wahlen“. Gäste willkommen.

Gemeinschaft der Kinderfreunde.

Alt-Leipzig, Nord. Die Kinder, die am Sonntag, feiern ½ Uhr, nicht ½ Uhr wie ursprünglich angegeben.

Südost. Willis Gruppe geht am Sonntag, dem 10. Oktober, in den Zoologischen Garten. Wir treffen uns ½ Uhr am Süßwasserbahnhof. Bringt 25 Pf. mit. Nächster Mittwoch Bastelabend im Heim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Liebertwolkwitz. Morgen Sonntag, vormittags 8 Uhr, stellen die Radfahrer am Bahnhof zur Ausfahrt nach Brandis. Bei Regen weiter 7,25 Uhr mit der Bahn.

Mitglieder-Voranstaltungen

Alt-Leipzig, Osten. Montag, den 11. Oktober, abends ½ Uhr, im Postbüro, Querstraße 8: Ein Tag für unsere Alten. Vortrag des Genossen Rudolf Wissel aus der Geschichte der Sozialdemokratie. Außerdem Rezitationen von Genossen Alfred Kern vorgebracht und von der Jugendgruppe in Eutritsch Lieder zur Laute. Unsere alten Genossen mit ihren Angehörigen laden wir besonders ein. Gäste sind willkommen!

Wahren. Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, im Sächsischen Hof, spricht Genosse Kroneberg über Siedlungsfragen.

Marktstädt. Morgen Sonntag Besuch der Genossen in Querl. Gen. Lehrer Schröder spricht über „Die bevorstehenden Wahlen“. Abmarsch abends ½ Uhr von der Turnhalle, Krakauer Straße.

Unbelannter Toter. Aus München wird berichtet, dass sich am 5. Oktober in Bernau, Bezirksamt Rosenheim, ein unbekannter Mann in einem Gasthause erschossen hat. In das Fremdenbuch hatte er sich als Oskar Meyer, Kaufmann, geboren in Berlin und dort wohnhaft, eingetragen; weiteres fehlt. Der Tote ist 30 bis 35 Jahre alt, 6,68 Meter groß, bartlos, dunkelhaarig, hat volles Gesicht. Am linken Ante trägt er fünf Schnurrbärte und an der rechten Gesäßseite kleine Narben. Der linke Fuß ist wahrscheinlich durch erlittene Verletzungen kürzer. Bekleidet war er mit einem guten, hellgrauen Anzug, weißem Hemd, weißem Neckunterschirt, weißem gefärbten Kragen, dunkelblauem Seidenkäppchen, silberfarbigen Tischtunterhosen und braunen Schuhen. Er trug ein Armband.

Absanden gesuchte Gemälde. Am 2. Oktober ist im D-Zug München-Berlin während des Aufenthaltes in Nürnberg zwischen 11 und 11,15 Uhr vormittags ein schmales Holzfächer mit 11 in Tempora gemalten Rothenburger Ansichten, etwa 50×60 cm groß, abhanden gekommen. Die Bilder sind nicht signiert.

Wochenspielplan

Neues Theater. Sonntag, ½ Uhr: Tannhäuser; Dienstag, ½ Uhr: Rigoletto; Montag, ½ Uhr: La Traviata; Dienstag, ½ Uhr: Oberon; Mittwoch, ½ Uhr: Iphigenie auf Tauris; Donnerstag, 7 Uhr: Die Regimentsstöchter; Die schöne Galathé; Freitag, 7 Uhr: Die Macht des Schicksals; Sonnabend, 1 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg; Sonntag, ½ Uhr: Mona Lisa.

Altes Theater. Sonntag, ½ Uhr: Klaus Michel; Montag, ½ Uhr: Louis Ferdinand; Dienstag, ½ Uhr: Kyril-Pixis; Mittwoch, ½ Uhr: Klaus Michel; Donnerstag, ½ Uhr: Rose Bernd; Freitag, ½ Uhr: Louis Ferdinand Prinz von Preußen; Sonnabend, ½ Uhr: Kyr

Gewanderte Weltanschauung.

Von Karl Bielig.

Mit Absicht wähle ich als Überschrift dieser Zeilen nicht die so oft gebrauchten Worte „Soziales Wandern“. Wenn auch für den Arbeiterwanderer das soziale Wandern eine große Bedeutung hat, die leider oft noch nicht gewürdigt wird, so scheint mir der weltanschauliche Wert des Wanderns ein weiterer Begriff zu sein. Selbstverständlich schließt er das soziale Wandern als wichtigsten Bestandteil ein, ist eigentlich selbst nur ein in einer höhere Potenz gehobenes soziales Wandern.

In jedem Arbeiter schlummert heute zumindest ein Funke der Erkenntnis von der Klassenlage des Proletariats. Jeder Arbeiter, der wandert, wandert darum sozial, auch ohne den abstrakten Begriff zu kennen. Weil er Arbeiter ist, weil sein Arbeitersinn seine Bewußtheit bestimmt, hat er, oft unbewußt, ein offenes Auge für die soziale Struktur der Gegend, die er durchwandert. „Nehmen bildet“, liegt im bürgerlichen Sprachgebrauch ein bekanntes Wort. Es trifft auch auf den Arbeiterwanderer zu, nur mit dem Unterschied, daß bei ihm — zum Unterschied von dem bürgerlichen Reichsdeutsch, der seine formale Bildung bereithält — sich etwas bildet: Weltanschauung.

Wenn wir die Lebensbeschreibungen unserer großen Führer lesen, die in ihrer Jugend den Knotentanz schwangen, so vermittelten sie uns wenig von den Naturschönheiten, die sie haben. Nicht als ob sie darum keine Naturfreunde gewesen wären. Was sie uns aus ihren Handwerksjahrzehnten schilbert, ist das soziale Leben der damaligen Zeit und besonders das Leben des Proletariats von damals. Auf ihrer Wanderschaft wuchs ihre Weltanschauung, wurden sie Revolutionäre — weil sie sehend wanderten!

Aber nicht nur im frühkapitalistischen Deutschland, das Nebel, Viehhaut und andere durchstreiften, konnte man sich seine Weltanschauung erwandern. Das ist heute im Zeitalter des Hochkapitalismus noch viel besser möglich. Ich sah in einem Erzgebirgsdorf eine Heimarbeitersfamilie. Die jüngste „Sankt“ war ein dreijähriger Knabe, der mit einem haarscharfen Messer schnitt. Stundenlöhne von 8—10 Pf. für einen Erwachsenen seien hier keine Seltenheit, erklärte mir der Vater, und so müsse denn jedes Kind mithelfen. Wer kann hier Nur-Wanderer bleiben und das Idyll des „Hütchens am Waldrand“ bewundern? Der Arbeiterwanderer bestimmt nicht!

Das ist der Kern des sozialen Wanderns: Geht hinaus aus den Schranken des eigenen Dorfs, den ihr kennt, schaut euch um im fremden Gewerbe, im fremden Industriegebiet. Geht aus der Stadt aufs Land und — auch das ist soziales Wandern — aus der kleinen Stadt einmal in die Großstadt. Ohne daß ihr euch dann ein Kontosbuch mit der Überschrift „Erwanderter“ anglegen braucht, wird sich in der Seele Bild auf Bild, Erziehung an Erfahrung reihen. Das Endergebnis könnte man den Wert des Wanderns für den Klassenkampf nennen. Denn der ist der beste Klassentämplar, der nicht nur aus seinem kleinen Elend dazu wird, sondern der die Lage der ganzen Klasse kennt.

Wir kämpfen unseren Kampf aber nicht um klassenegoistischer Ziele willen. Wir wissen vielmehr, daß unser Ziel eine neue wohlgeordnete Gesellschaft ist, in der es weder Unterdrückte noch Bedrängte gibt, in der vielmehr in gesellschaftlicher Harmonie die Menschheit ihre schönen Blüten entfalten kann. Aber auch diese Erkenntnis läßt keinem mühselos in den Schoß. Jene großen Erkenntnisse, die den Sozialismus aus dem sozialen Rebellenland des im Elend Schmachtländchen herausführen zum großen Verstehen und Begreifen des Weltgeschehens, zum Urteilen über die Gegenwart und zur Erweckung des Willens der Tat, wer sollte sie besser kennenzulernen als der Wanderer? Das ist der Wert der Naturbetrachtung, wie sie der Arbeiterwanderer pflegen sollte, daß sie ihm Einblick gibt in die ehrernen Geiste des Kosmos, die ihn klein machen zum Weltenläufer. Groß aber steht immer in der Natur die Gemeinschaft, die da lebt, auch wenn das Einzelwesen stirbt.

Wer Werden und Vergessen im Weltall sieht, wer durch ein Fernrohr schaut oder ein Mikroskop zur Hand nimmt, wer junge Tiere und alte Männer sieht, dem weitet sich der Geist. Worfes Gestern und enges Heute wird der belächeln, der da sieht, wie Fäulnis fallen muß und junge Sprösse harde Steine sprengen. Unterianerleben können nur in der Enge des täglichen Trots machen. Wer das Leben der Natur rauschen sieht, ist frei.

Er, der Zeitlose, der sich seines Wasserkopfshändels bewußt ist, er arbeitet auch für die Zeit. Für die, die da kommen soll, weil er weiß, daß wohl keine Macht der Welt Werden des aufzuhalten kann, daß aber die Gemeinschaft nur leben kann, wenn jedes Individuum schafft.

So wählt die Weltanschauung des Wanderers: dort das soziale Wandern, das ihm die Augen öffnet und ihn zum verstandesgemäßen Klassentämplar macht, hier die Erkenntnisse des Naturbeobachters, die ihm, fern von aller billigen und sentimentalien Sonnenaufgangs- und Frühlingshimmlik, die Gelehrte des Weltalls lehren und ihn zum tapferen Gemeinschaftsmenschen machen.

Schaut und denkt beim Wandern, dann werdet ihr für euch selbst und für die Gemeinschaft eine reiche Ernte halten!

Deutsche Turnerschaft und bürgerliche Presse.

In den Vereinen der Deutschen Turnerschaft wird gegenwärtig starke Propaganda dafür gemacht, daß die Mitglieder den „Sportsonntag der Leipziger Neuesten Nachrichten“ und die „Neue Leipziger Zeitung“ lesen. In den einzelnen Vereinen liegen sogar Listen in den Turnhallen bzw. Vereinshäusern aus, in die sich die Bezieher dieser Zeitungen eintragen sollen. Wir nehmen an, daß damit die vielen, leider noch in Deutschen Turnvereinen befindlichen Arbeiter und Angestellten zur Aufgabe ihrer Abonnements auf Arbeiterzeitungen veranlaßt werden sollen. Indirekt ist das jedenfalls schon Vorarbeit für die bevorstehenden Landtags- und Stadtvorwahlswahlen. Man will die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft dem Einfluß der Arbeiterpresse entziehen. Die richtige Antwort dieser Arbeiter und Angestellten müßte sein: „Zieht erst recht die Arbeiterpresse ins Haus!“ Und die zweite Antwort: Ausritt aus der Deutschen Turnerschaft und Übertritt in den Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung Leipzigs kann sich in jeder Beziehung mit der bürgerlichen Sportbewegung messen. Also, Turner, Spieler und Sportler in der Deutschen Turnerschaft, handelt als Arbeiter, Gewerkschafter und Republikaner richtig! Gibt den Drahtziehern in der Deutschen Turnerschaft die einzige richtige Antwort. Läßt die „besseren Leute“ unter sich. Kommt zu euren Brüdern, mit denen ihr tagüber in dumpfer Haberlust für largen Lohn schaffen müßt. Eure Löhne sind ja gering, weil eure Arbeitgeber und besseren Turngenossen sich in Hotels von ihren „Strapazen“ erholen wollen, oder mindestens in ein Saillondahnen gehen können. Die kleinen Gewerbetreibenden in der Deutschen Turnerschaft sind genau so arm wie wir, sie haben genau so zu kämpfen wie die Arbeiter und Angestellten. Auch sie haben keine Urlaube, die Trustmagnaten, Industrie- und Finanzkönige und Großunternehmer zu unterstüten. Auch sie gehören zum „Schaffenden Volk“.

Bewegungsschönheit.

Krd. Es bricht sich immer mehr das Verlangen Bahn, durch Turnen und Sport den Körper nicht nur stark und gesund, sondern auch schön zu formen, sich schön zu bewegen. Es sieht vielleicht wie Verwegtheit aus, wenn wir den Schuster, den Tischler, die Schneiderin, die Fabrikarbeiterin nicht nur gesund und gerade machen wollen, sondern in ihnen den bewußten Willen zum „Schönwerden“ erwecken. Wenn wir die Alltagsbewegungen des Arbeiters, der Arbeiterin verfeinern, verschönern wollen, so müssen wir eine Bewegungsschönheit mit als Übungsziel stellen. Als Vorbild dürfen uns da allerdings nicht die gemachten raffinierten Bewegungen der „besseren Dame“ gelten, sondern die Körper idealer Tänzer und Tänzerinnen. Nicht, daß all die Komplizen der derselben von der Menge erreicht werden soll — dies ist nicht möglich —, sie soll nur Vorbild sein. Es darf auch nicht versucht werden, dem unüblichen Körper schöne Bewegung zu erpreisen, da wird es Karikatur. Gerade auf diesem Gebiete stimmt das Wort, daß es vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt sei. Leben, Schenken, den eigenen Körper beobachten nicht im Kleid — erschreckt nicht —, sondern nach die Schäden erkennen und vermindern, das sei unsere Aufgabe. Es ist sicher keine Schande, wenn auch der Arbeiter, die Arbeiterin schön am Körper, schön im Bewegen sein sollen. Turnen und Sport hilft uns dabei mächtig mit.

Ein neues Arbeiterstadion in Gent. Die sozialistische Kooperativen-Gesellschaft von Gent hat ein Gelände erworben, das den Gentner Arbeiterportlern zur Verfügung gestellt werden soll. Neben einem Fußballdorf ist Raum für eine Aichenbahn und eine Spezialschanze für 100 Meter und 110 Meter Hürden.

Belebung des polnischen Arbeitersports. Der polnische Arbeiter-Turn- und Sportbund hat sich auf Anregung des österreichischen Bundes der Arbeiterradfahrervereine entschlossen, den Radfahrerport zu beleben. Zu diesem Zweck sind bereits zwei der früher bestehenden Vereine neu aufgebaut worden. Gleichzeitig ist der Fußballdort zur Einführung gelangt. Der Bund wird die notwendige Agitation für diese Sportarten einsetzen lassen, damit neben der geschaffenen Fußballessktion in Königshütte auch an anderen Orten Fußbalvereine entstehen.

Sonntag, den 10. Oktober, nachm. 3 Uhr, Stadion verläng. Oststraße
Stötteritz I — Delitzsch I

Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Sportpark Lindenau
Lindenau I — Gotha I

Gerichtsstaat

Gewalttätige Menschen.

Kürzlich beschäftigten den ersten und zweiten Strafgerichts des Reichsgerichts mehrere Revisionsverhandlungen, denen fast unverständliche Gewalttaten zugrunde lagen. Von Schwurgerichten in

Berlin, Hamburg, Trier und Schweidnig waren Menschen verurteilt worden, denen teilweise noch ihrem eigenen Eingeständnis, Menschenleben nichts galt. Trotzdem waren die Revisionsdurchweg mit der Begründung eingelegt, daß die Gewalttaten im Affekt während Bewußtseinlosigkeit begangen worden seien. Dabei handelte es sich um asoziale Menschen, die erbliche Belastung und Alkoholismus völlig hemmungslos gemacht hatte.

Der erste Fall. Ein sogenannter berufsmäßiger Verbrecher, seit frühester Jugend kriminell. Immer und immer wieder tödlich. Stets mit modernster Schußwaffe ausgerüstet. Da dem Alkoholismus verfallen, bricht er gern in Dörfern ein. Eines Nachts schleicht er sich durch Fenster wieder in einen Schankraum. Er sucht sich die besten Alte und will eben fort. Da kommt ein Grubenarbeiter, der im Wirtschaftsgrundstück wohnt, von der Schicht nach Hause. Ahnungslos will er das Haus betreten. Der Grubearbeiter bricht der Grubenarbeiter, Vater von sieben Kindern, zusammen. Die 14 Jahre Juchthaus wegen schweren Tot schlags werden vom Reichsgericht bestätigt.

Eine Frau heiratete im Oktober 1921 einen Mühlensitzer. Bald schaffte sie sich einen Hausthund an. Schließlich veranlaßte die Frau ihren Geliebten, ihren Mann zu ermorden, um sie mit der Erbschaft heitern zu können. Beide bereiteten den Mord vor. Man wollte einen Unglücksfall vorläufigen und die Leiche des Verstorbenen ins Mahlwerk der Mühle werfen. Eines Nachts lockte die Frau ihren Mann unter einem Vorwand in den Stall, in dem sich ein neugeborenes Kalb befand. Raum war der Mann im Stall, da schloß die Frau hinter ihm ab und ließ Wasser auf die Mühle. Inzwischen stürzte sich der verstiebene Geliebte auf den Überresten, gab ihm einen wuchtigen Schlag von hinten und verschlug ihn am Boden zu erwürgen. Der Überrestene bat um Gnade, doch ließ sein Gegner nicht von ihm ab. Da erschien die Frau und teilte eine Salat mit, daß das Mahlwerk infolge eines Raddefektes nicht funktioniere. Man könne deshalb das geplante Vorhaben nicht ausführen. Die beiden wurden durch diesen unvorhergesehenen Zwischenfall so ratlos, daß sie den Mord aufgaben. Wegen Mordversuchs erhielt die Frau 8 Jahre, der Geliebte 4 Jahre Juchthaus. Dabei blieb es auch in allen Instanzen.

Ein Gewohnheitsverbrecher unterrichtete seinen Sohn in der Ausführung von Verbrechen. Einmal im Sachgemäßen Einbruch, das anderem im einträglicheren Geschäft des Rauchgutshandels. Unter dem Vorwand, einen reichen Kolonialhändler nach England finanziieren zu wollen, „borgten“ sich die beiden von einem wohlhabenden Cheparat Geld. Die Gläubiger sollten an dem Schnüggelgeschäft angeblich viel verdienen. Statt dessen mußten sich die nunmehrigen „Mitwissere“ aber Entwicklungen gefallen lassen. Schließlich wollten die Betrüger nichts mehr geben. Kurzerhand beschlossen Vater und Sohn, sich durch die Ermordung eines der Cheparaten Geld zu verschaffen. Eines Nachmittags, als sie wußten, daß der Mann abweidend war, erschienen sie bei der Frau zu Besuch. Zwei Stunden saßen sie mit ihr am Kaffeeisch. Schließlich fürchtete der Sohn, daß der Cheparat kommen könnte. Da ergriß er die Initiative. Von hinten trat er auf die ohnmächtige Frau zu und schlug mit einem Totschläger seines auf den Kopf der Ungläubigen. Als sie dennoch nicht tot war, erwürgte er sie! Der Vater sah dieser Gewalttat ruhig zu. Er nahm dem Opfer nur die Schlüssel aus der Tasche und räubte, während sich sein Sohn noch mit der Juden beschäftigte, alles vorhandene Geld. Dann verließen sie das Haus. Das Reichsgericht bestätigte die Todesstrafe gegen den Sohn wegen Raubmordes und eine Juchthausstrafe von 15 Jahren gegen den „Vater“.

Ein Brunnenmacher hatte sein auf Abzahlung gefaßtes Motorrad zur Reparatur geschafft. Als er es wieder holen wollte, konnte er die Reparaturkosten von 80 Mark nicht bezahlen. Deshalb erhielt er auch sein Rad nicht zurück. Da beschloß er, sich das Geld auf verbrecherische Weise zu beschaffen. Er sicherte sich einen Komplizen. Dann gingen beide nach dem Grundstück eines 80 Jahre alten Materialwarenhändlers, der als reich gilt. — Er wollten sie den Raubmord mit Masken und Stricken ausführen. Schließlich einigten sie sich auf einen Revolver, den sie sich erst noch borgen mußten. — Als sie zum Händler kamen, befand er sich gerade im Garten. Sie näherten sich ihm und erklärten, Obst kaufen zu wollen. Da das Obst noch gar nicht reif sein konnte (16. August 1925), wies sie der alte Mann hinaus. Die beiden Männer taten, als ob sie gingen. Sie versteckten sich aber in der Küche. Als der Händler nach 10 Minuten kam, entlockte der Brunnenmacher sofort den Revolver. Dann sprang er auf den Überstrassen zu, wußte ihn zu Boden und schlug ihm mit einer Weinflasche auf den Kopf, während sein Komplize den sich Wehrenden am Boden festhielt. Dann ergriß er einen metallenen Pfeiform und schmetterte es über den Kopf seines Opfers; schließlich schoß er den um Hilfe Rufen in den Mund. Jetzt war der alte Mann still, aber noch nicht tot. Der Brunnenmacher räubte nun 150 Mark bares Geld. Inzwischen hatte sein Komplize den Händler mit einem Messer erstochen! Beide verließen nun das Haus. Dabei sagte der Brunnenmacher zu seinem Gehilfen, daß er kein Geld gefunden habe. Der heterogene Mörder ging an denselben Abend zu einem Tanzvergnügen, der Brunnenmacher löste sein Motorrad ein! Die Leiche des ermordeten wurde erst zwei Tage nach der Tat gefunden. — Die zwei Todesstrafen bestätigten der 2. Strafgericht des Reichsgerichts.

Möbel-Interessenten!

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, besichtigen Sie unverbindlich

Leipzigs größte Möbel-Ausstellung

Wegen Aufgabe einiger Reserve-Lagerräume bietet ich Ihnen jetzt

gediegene Möbel zu billigen Preisen!

Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen- und Einzel-Möbel in allen Holz- und Stilarten

Lieferung innerhalb Deutschlands frei Haus! — Kostenlose Aufbewahrung!

Zeitzer Straße 68

Josef Hirsch

Nähe Königsplatz

Der Massenschiedhof der Chemieproleten

Die Katastrophe von Oppau vor der Aufklärung.

Wie erinnerlich, explodierte im Stoffwerk Oppau im September 1921 ein Lagerraum mit Düngelofen, wobei annähernd 800 Menschen getötet, rund 2000 verletzt, ein großer Teil des Oppauer Fabrik, der Ort Oppau fast vollständig und viele Gebäude benachbarter Orte in Trümmer gelegt wurden.

Der Reichstag wie auch der Bayrische Landtag lehnen Untersuchungsausschüsse ein, um die Ursachen der Katastrophe zu klären. Das nunmehr gedruckt vorliegende Protokoll des Reichsausschusses führt die Katastrophe auf das Zusammentreffen einer Reihe unglücklicher Zufälle zurück. Im "Zentralblatt für Gewerbehygiene und Unfallverhütung" untersucht der Sprengstofftechniker M. Lopus die im Protokoll festgelegten Angaben und kommt zu dem vernichtenden Ergebnis, daß das Null bei nachmäher Handhabung der Arbeit und genügender Kenntnis der leitenden Personen hätte verhindert werden können.

Lopus hebt hervor, daß ein Gutachten von Professor Dr. Kast dem Ausschuss vorlag, in dem es steht, daß „unter gewissen günstigen physikalischen und sprengtechnischen Bedingungen dem Ammoniumsulfatpulpa die Eigenschaft der Explosierbarkeit nicht abgezogen werden kann“. Nach diesem Gutachten steht also fest, daß das Düngelofen Sprengstoffeigenschaften besaß, was bisher bestritten wurde.

Nach den Angaben von Lopus war die ganze Arbeitsweise dazu angeleitet, daß Angestellte einzutreten müssten. Lopus führt aus, daß von den Chemikern der Fabrik Sprengstoffversuche ausgeführt wurden, die jedem in seinem Fach einigermaßen orientierten Sprengstofftechnikern nicht genügt hätten, da die Versuche auf falscher Basis erfolgten. Den Fachleuten standen Untersuchungsmethoden und Apparaturen zur Verfügung, die ein ganz anderes Bild der Gefährlichkeit von Sprengungen in den Düngelöfen gegeben hätten. Er rügt auch, daß der Sprengstoff nicht analysiert worden ist und auch die herstellende Firma die Analyse nicht bekanntgegeben hat. Ferner wendet er sich dagegen, daß einer Transportfirma die Sprengarbeiten übertragen wurden und deren Meister Humpe die Sprengungen vornehmen müsste, da weder die Firma noch der Meister die nötigen Qualifikationen für solche Arbeiten aufweisen könnten. Er vorweist auch darauf, daß das zugleich Schießen mit 20 Bohrlöchern, die insgesamt mit 150 Patronen geladen waren, nicht nur Vorsicht, sondern eine direkte Herausforderung des Schieles war.

Auf Grund dieser Tatsachen muß die Regierung eine neue Untersuchung veranlassen, die ohne Rücksicht auf irgendwelche Personen und ohne Rücksicht auf den weltbekannten Chemiefrust die Wahrheit feststellt, damit die Stoffwerksindustrie nicht wieder zu einem Massenschiedhof für Chemieproleten wird.

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Namen des Volkes!
In der Straßsache gegen den am 28. Februar 1898 in Leipzig geborenen Rauchwarenfärber

Arthur Fürth
in Leipzig, Frankfurter Straße 9, II, ist der Angeklagte durch Staatsbefehl des Amtsgerichts Leipzig vom 19. August 1926 wegen am 15. April 1926 in Leipzig auf der Straße in der Nähe des Hauptbahnhofes begangener öffentlicher Verleumdung des Schuhes Paul Schnorr von der 13. (AVG) Komp. des 11. Süds. Inf. Regts. — Vergehen nach §§ 185, 196, 200 StGBs. — zu zwei Wochen Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

Dem Beschuldigten im Wohrkreis IV ist die Beugnis zugedacht, die Verurteilung des Angeklagten gemäß § 200 StGBs. innerhalb eines Monats nach Rechtskraft in der Presse, und zwar in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und in der „Leipziger Volkszeitung“ öffentlich bekannt zu machen.

Amtsgericht Leipzig, Abt. III A 5.

Der Weg Nr. 138 des Flurbuchs für Breitenfeld, der bei km 5,775 der Landsberger Staatsstraße abweigt und nördlich des Rittergutes Breitenfeld nach dem Kommunikationsweg Lindenholz-Bodelwitz führt, sowie die südlich des Rittergutes Breitenfeld gelegene Wegstrecke Nr. 137a des genannten Flurbuchs, welche die Verbindung der Wirtschaftsweg Nr. 31 und Nr. 8 und außerdem mit dem bereits eingezogenen sogenannten Kutschweg Nr. 145 des Flurbuchs für Breitenfeld vorstreckt, sollen für den öffentlichen Verkehr eingezeichnet werden.

Etwas Widersprüche gegen die beabsichtigten Bezeichnungen sind binnen 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich hier anzubringen.

Leipzig, am 7. Oktober 1926.

Die Umtschauptmannschaft.
1. Unter dem Anderbestande des Gutsbesitzer Schellenberg im Lößhügelland Nr. 8 ist die Maus- und Klausensiedlung ausgebrochen.

Gemäß §§ 161 ff. der Ausführungsverordnungen des Bundesrates zum Reichsrichthengesetz vom 7. Dezember 1911 (RGBl. vom Jahre 1912, Seite 41 ff.) wird bestimmt, daß das Seuchengebiet zum Sperrgebiet und der übrige Ort Lößhügel zum Beobachtungsgebiet gehört.

2. Die Maus- und Klausensiedlung unter dem Schweinebestande des Kupferhofs Paul Hartmann in Lößhügel-Ehrenberg ist erloschen. Die angeordneten Maßnahmen werden aufgehoben.

Leipzig, am 8. Oktober 1926.

Die Umtschauptmannschaft.

Groitzsch. Die Urliste für Schöffen und Geschworene liegt von Montag, den 10. Oktober 1926 eine Woche lang auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 6 während der Geschäftsstunden zu jedermann's Einsicht aus.

Innerhalb dieser Zeit kann Einspruch gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll bei uns erhoben werden.

Zugleich liegt mit der Urliste eine beigabige Abschrift der für die Berufung zum Schöffen- und Geschworenamt maßgebenden gesetzlichen Vorschriften aus.

Stadtamt Groitzsch, am 7. Oktober 1926.

Untersuchung muß aber schnell durchgeführt werden, damit es nicht gelingt, die gravierenden Tatsachen Lopus' zu verwischen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Vom Leitungsmast erschlagen.

Beim Bau der Straße Buer-Gelsenkirchen wurde durch den Einsturz eines Lichtleitungsmastes ein Arbeiter getötet, ein anderer verletzt.

Berufeinsturz.

Ein im Wasserwerk des Hauptbahnhofes Gelsenkirchen aufgestelltes Gerüst brach plötzlich zusammen. Drei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt.

Explosionunglüc.

Wie ein Telegramm aus Veracruz meldet, sind eine Explosion an Bord des Petroleum-Tankschiffes "San Leopoldo" statt. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet, einer verwundet.

Das Attentat von Leiserde.

Eine sensationelle Selbstbezichtigung.

Die Berliner Morgenblätter berichten aus Luxemburg, daß sich bei der dortigen Polizei ein Mann mit Namen Bischof aus Köln gemeldet habe, der behauptete, zusammen mit einem gewissen Schulz das Attentat von Leiserde verübt zu haben. Sein Gewissen gebiete ihm, so unschuldig Verhaftete zu retten. Bischof habe einen Selbstmordversuch verübt, der jedoch mißlang.

Brandkatastrophen.

In Berlin-Lichtenberg geriet am Freitagmittag der Dachstuhl eines großen Hauses in Brand. Das Feuer ist auf grobe Feuerfängigkeit zurückzuführen. Auf dem Dach des Hauses, an dem gegenwärtig umfangreiche Ausbesserungen vorgenommen werden, blieb in der Mittagspause ein brennender Teekessel ohne Auffang. Das Feuer des Kessels griff dabei auf das ungedeckte Dach über. Die Bewohner des vierten Stockwerks mußten so rasch flüchten, daß sie kaum etwas von ihrer Habe bergen konnten.

In einer Vorstadt von Moskau brannten gestern vier Häuser nieder. Sechs Personen kamen in den Flammen um. Etwa 100 Personen wurden obdachlos. Man vermutet Brandstiftung.

Handgranatensturm mit einer Räuberbande.

Im Bezirk Nowel (Polen) verfolgte die Polizei eine sechspförmige Räuberbande und überholte diese endlich in einer Scheune. Die Bande erschoss das Heu auf die Polizeibeamten und schleuderten Handgranaten. Die Scheune geriet in Brand und alle Räuber kamen in den Flammen um.

197 Tote in Hannover.

Von Donnerstag bis Freitagmorgen wurden aus den Krankenhäusern Hannovers 197 an Typhus erkrankte Personen als gesund entlassen. 4 sind gestorben, neu eingeliefert wurden 17 Erkrankte. Die Gesamtzahl der an Typhus erkrankten und typhusverdächtigen Personen am Freitagmorgen beträgt 1641, die der Todesfälle 197, gegen 1644 Erkrankte und 199 Tote am Vorlage.

Mutterei im Zerwürfnis. In Angoulême (Frankreich) brach im Zrenhaus eine Mutter aus. 10 Kinder liegen auf das Dach des Gebäudes, von wo aus sie die herbeigerufenen Gendarmen und Feuerwehr mit Biegelschlägen bewarfen. Der gegenseitige Kampf dauerte etwa 6 Stunden, wobei die Gendarmen das ganze Dach des Hauses abdeckten. Endlich gelang es der Feuerwehr mit Hilfe der Sprüche, sie von dem Dach zu versetzen, worauf sie wieder in ihre Zelte zurückkehrten.

Zwei Radfahrer vor einem Geschäftsanbau erschossen. Wie die Morgenblätter melden, wurden an einer Straßenkreuzung im Bezirk einer Stadt zwei Radfahrer von einem Geschäftsanbau erschossen und zu Boden geschossen. Der eine Radfahrer war sofort tot, während der andere lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Flugszeugunglüc. Freitagmittag ging das Flugzeug D 468 bei einer Niederlande in der Nähe von Beuren, Kreis Gleichen, zu Bruch. Der Flugschüler Koch wurde hierbei getötet. Ein Flugpilot erlitt eine Beinsverletzung, während die beiden anderen Passagiere unverletzt blieben.

Vom Jahrmarkt in den Tod. Ein Arbeiter aus Kleinscharren in Oldenburg, der sich mit seiner Frau auf dem Heimweg vom Jahrmarkt befand, fiel in einen Kanal. Seine Frau sprang nach, um ihn zu retten. Beide ertranken jedoch.

Gletscherkreuz im Rittertal. Wie den Münchner Neuesten Nachrichten aus Innsbruck berichtet wird, ist vom Großen Gruner Gletscherkreuz im Rittertal, der sich über eine Strecke von 200 Metern erstreckt, erlost. Der Talabschluß am Großen Gruner liegt voller Eismassen.

Elektrifizierung des Ritter-Tunnels. In der Schweizerischen Bundesversammlung teilte der Bundesrat Sab, der Vorsteher des schweizerischen Eisenbahndepartements, bei der Beratung einer Interpellation über das Unglück im Ritter-Tunnel mit, daß sofort die Elektrifizierung des Toggenburgbahnen von Rapperswil nach St. Gallen in Angriff genommen werden und innerhalb von 7 Monaten durchgeführt sein soll.

Hässlicher Mord und Selbstmord. In einem ungarischen Dorfe ermordete ein Bandwirt seine beiden Söhne, sowie seine Frau und seine zwei Schwestern und schenkte sich dann selbst.

5000 SAISON-REST-PAARE bis b. d. Hälfte ermäßigt. Schuh-Union Schloßg. 8. hint. Pollich

Mifa
Das Qualität-Fahrrad
Preisabbau!
Von der Fabrik direkt an Verbraucher!
Durch unsere neu errichteten

Mifa-Fabrik-Verkaufsstellen

liefern wir ab Fabrik direkt an Verbraucher unsere berbekannten

Mifa-Fahrräder.

Diese Markenräder werden nach neuersteilen Erfahrungen aus nur artikulierigen Materialien nach modernster Grandenform hergestellt. Unter neu geschaffenen Verhältnissen geht von dem Gedanken aus, durch Bildung von Mifa-Fabrik-Verkaufsstellen alle unnötig verstreute Zwischenhandel auszuschalten und die hierdurch erzielten Ersparnisse in Form einer gewaltigen

Preisverbilligung

einsig und allein dem kaufenden Publikum zu kommen zu lassen. Durch unser neues Verkaufssystem ist jeder in der Lage, unsere allerersten, weitbekannten Qualitäts-Markenräder zu billigen Preisen zu kaufen, als sonst für minderwertige Fabrikate angelegt wird.

Jedes Mifa-Fahrrad wird mit dreijähriger Fabrikgarantie geliefert!

Mifa-Monopol-Räder kompl. mit pa. Gummi, von M. 60,-

Mifa-Räder modernster Rahmenbau, Doppelfedergelenk, erstklassige Ausführung, mit Torpedo-Freilauf, von M. 90,-

und prima Continental-Bereifung.....

Bequeme Teilzahlung.

Zwanglose Besichtigung. Verlangen Sie Katalog gratis u. franko.

Mehr als tausend grosse Rennfahrer!

Die starksten internationalen Rennfahrer, wie Kaufmann, van Kempen, Lorenz, Heinrich Baier, Notier, Tietz, Norberg und viele andere, fahren mit Mifa.

Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle:

Leipzig, Herm. Schönherr, Nürnberger Straße 34

Leipzig N 24, Bruno Weber, Stettiner Straße 91

Ofenarbeiten

für 74 Einfamilienhäuser in L-Wahlen sollen vergeben werden.

Preislisten sind, sobald Vorrat reicht, ab Montag, den 11. Oktober, früh 8 Uhr, im Büro der Baubüro, Gellerstrasse 9, Aufzug D, erhältlich.

Baubüro Leipzig G. m. b. H.

Die große Mode

Slissee

aller modernen Arten

Kleiderstickerei

Hohlsaum, Knöpfe

Monogramme

Knopflöcher

Schnellste und saub. Anfertigung.

Central-Slissee-Fresserei

Hermann Miltzsch

I. Geschäft:

Windmühlstr. 7, Laden neben Scala-Lichtspiele. Fernsprecher 2284

H. Geschäft:

Tauchaer Straße 13, Eckladen

Fernsprecher 1309

Bettfedern

aus erster hand, lfd. grau 60,-

geldl. 90,- Rumpf 175,- Halbdunke 275,- 400,- weiß 80,-

100,- Schleuder 50,- Bettdecke 700,- weiß 8,-

100,- Schleuder 350,- 500,- Oberbett, Ladest. 8,- Preis 12.00,- Kissen 3,- Preis 3,-

Setz, kein Rumpf, Rückwand, aufzulegen, Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Hödder,

Berlin C. St. Landsberger Straße 43.

Geschäfts-Uebernahme!

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten zur gefälligen Mitteilung, daß wir das bekannte

Restaurant und Café Sachsenburg

Eisenbahnstraße 147

ab heute, Sonnabend, den 9. Oktober 1926, selbst bewirtschaften. Wir werden bestrebt sein, aus Küche und Keller das Beste zu bieten und unseren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und bitten um gütigen Zuspruch

Ernst Römer und Frau.

Beziehen Sie Ihre Milch direkt vom Erzeuger!

Beste Gewähr für vorzüliche Qualität! Billiger als beim Händler! Lieferung frei Haus! Bestellungen erbeten. Telefon Nr. 40 555.

Täglicher Frischmilch-Verkauf der la Rittergutsmilch

vorm. von 7-8 Uhr. nachm. von 16-17 Uhr

m Rittergut Großzschocher Endstation der Straßenbahn 3

</div

Wählt Nummer 2

Liebinann, Frau Schilling, Neu, Mucker (Wurzen), Müller (Mittweida), Vogel (Döbeln), Schubert (Groitzsch)

Wahlzeitung der Leipziger Volkszeitung

9. Oktober 1926

Der Nationalistenblock.

Stahlhelm und Werwölfe riefen zur Sammlung! Ihre Parole lautete: Nie wieder Sowjet-Sachsen! Und alle alle kamen! Stahlhelm, Werwolf, Jungdo, Wilding, Hochschulring deutscher Art, Liga zum Schutz der deutschen Kultur usw. usw. Von den politischen Parteien, die für Sitte und Ordnung kämpfen — selbstverständlich wie sie es auffassen — berüllt sich die Deutsche Volkspartei, als erste ihr volles Einverständnis mit dem angestrebten Bürgerblock zu geben, die anderen folgten, das Zentrum war grundsätzlich einverstanden, die Demokraten nahmen an den ersten Verhandlungen teil — sie fanden aber nachher doch ein Haar in dieser übeln nationalistischen Suppe und zogen sich zurück.

Der Verband Sächsischer Industrieller bemühte sich mit Riesenanstrenungen für das Zustandekommen des nationalistischen Blocks, er wollte hoffen, Ordnung, Sitte und Moral zu retten!

Auch die Dreikundzwanziger sollten mittun! Die Wehrverbände schrieben damals:

„Die Verbände bejahren mit aller Kraft den Staat, sie stimmen also in ihrem Wollen selbst mit der Alten Sozialdemokratie durchaus überein!“

Das Geschäft hat sich nach monatelangen Verhandlungen zerschlagen! Die Ordnungstetter und Sittenapostel sind sich über die Verteilung der Mandate nicht einig geworden! Aber im Wollen stimmen sie überein.

Ihr Ziel ist Stahlhelm-Sachsen!

Was sie unter Ordnung verstehen,

das hat die friedliche sächsische Bevölkerung bei der Eroberung Sachens durch die Reichswehr im Jahre 1923 erlebt: 60 000 Reichswehrsoldaten gegen Sachsen! 50 Arbeiter totgeschossen! 120 verwundet! Viele Hundert mit Gewehrkolben und Peitschen brutal mißhandelt, an die Pferde gebunden, noch mehr in Gefängnisse geworfen, in Schughäfen genommen.

Und Seithle verteidigte noch auf dem Heidelberger Parteitag im September 1925 die Besetzung Sachens durch die Reichswehr, indem er sagte (Protokoll S. 123): „Will ich gegen Bayern fechten, dann kann ich im Norden nicht die Kommunisten haben, dann muß ich erst eine Rückendeckung schaffen, d. h., die Kommunisten in der sächsischen Regierung müssen verschwinden!“

Was der nationalistische Block unter Sitte und Moral versteht, das hat der Volksnotopferstandal im Frühjahr dieses Jahres mit aller Deutlichkeit gezeigt.

Die „Edelsten und Besten der Nation“, Sachens „nationale Ehrenmänner“, wurden in diesem Prozeß schonunglos im Lichte der Oberschicht entblößt! Hochmögende Herren, Doktoren, Minister, Exzellenzen, Generale und andere Offiziere, Ritter hoher Orden, Würdenträger des Staates, Führer der nationalen Parteien, Bevollmächtigte, Syndici der einflußreichsten Unternehmerorganisation, kurz: alles, was Namen, Rang und Klang hatte, wurde in diesem nationalistischen Sumpf blosgelegt!

Die Hauptperson in diesem Prozeß, Dr. Meißner, war:

1. Schahmeister der Deutschen Volkspartei,
2. Landtagskandidat der Deutschen Volkspartei,
3. Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei,
4. 2. Vorsitzender den Vereinigten Vaterländischen Verbände,
5. führendes Mitglied des „Jungdo“,
6. Schahmeister des „Nationalen Klubs Sachsen“,
7. Freund und Vertrauter zahlreicher Führer der politischen Rechten,
8. Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller,
9. Vertrauensmann des Wehrkreiskommandos IV,
10. Schülerling des Generals Müller,
11. Mitbegründer des Nationalen Klubs Sachsen,
12. Klubfreund des Hochverräters Exzellenz Dr. Hahn,
13. Klubfreund der Minister Dr. Kaiser und Bünger,
14. Ständiger Gast in allen möglichen Bordellen, wo er die Notgroschen der Armuten durchbrachte oder die Dörnen mit Schoda ausgestellt auf Formularen des Verbandes Sächsischer Industrieller, bezahlte,
15. einer der Hauptshabes im Kampf gegen die Feinderegierung! Ruzz: Eine nationalistische Leuchte allerersten Ranges!

Als Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller verbotete und leitete Meißner völlig selbständig den „Wirtschaftlichen Nachrichtendienst“ des VZ, für den er auch selbständig Gelderpumpe und nicht zutreffbar! Die Bezeichnung „Wirtschaftlichen Nachrichtendienst“ war, wie Meißner vor Gericht ausdrücklich erklärte, völlig irreführend. Er hatte zum Ziel,

die Unterdrückung der Arbeiterschaft

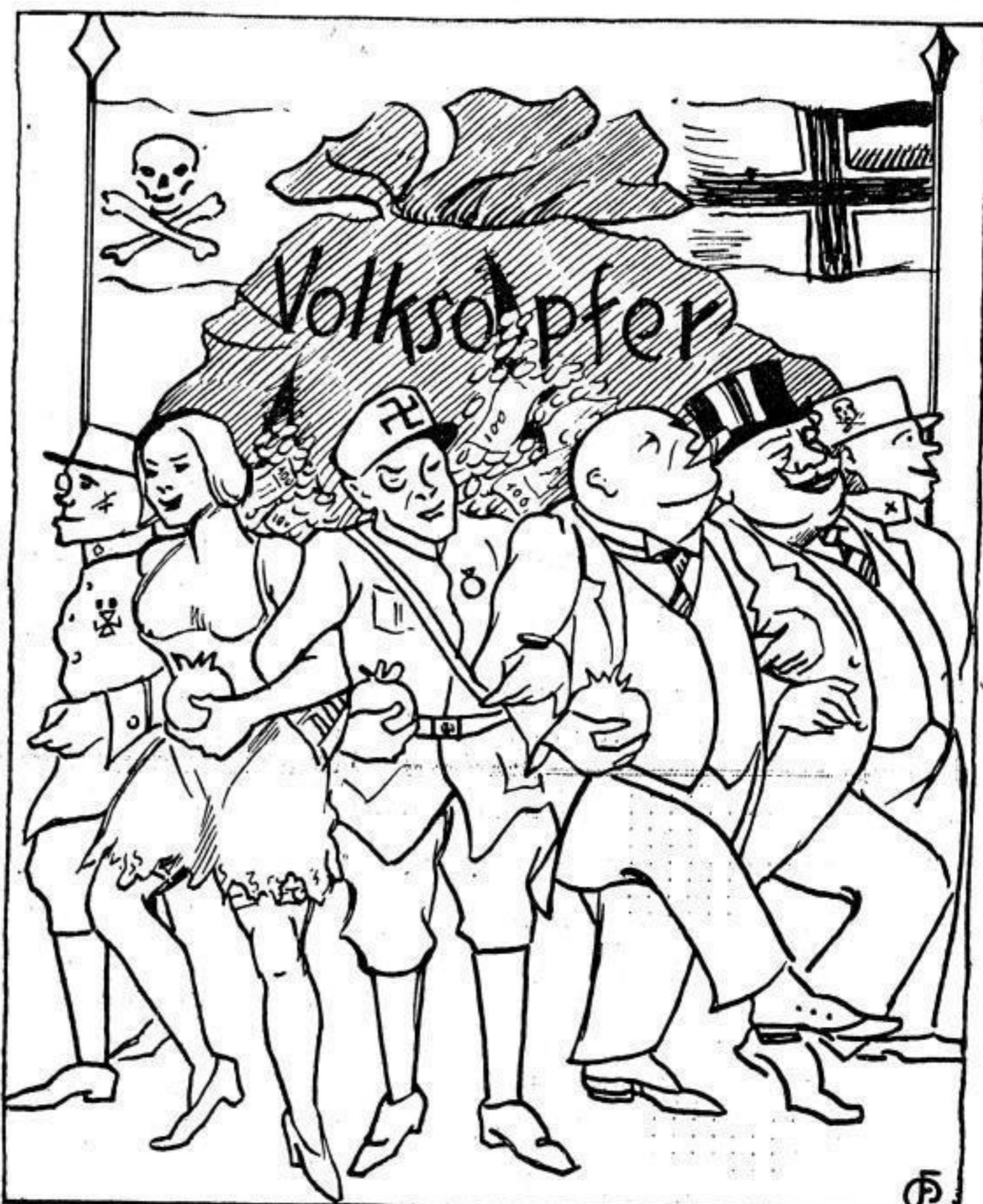
in politischer und wirtschaftlicher Beziehung, die Unterstützung der extrem rechts gerichteten Kampfverbände und

die Zusammenfassung aller gegenrevolutionären Strömungen.

Die Reichswehr in Sachsen gehörte zu den Besitzern des Spieldienstes des Herrn Meißner!

Neben Meißner saß der Hauptmann Lößler auf der Anklagebank, der sich selbst zum Major befördert hatte und unter diesem Titel gleich Meißner das Volksnotopfer schamlos plünderte.

Nach den beiden fügte noch mancher der nationalistischen Größen. So jener Dr. Gronau, der 1923 als Organisator der Dresdner Bürgerwehr die Sozialdemokratie bekämpfte! Jetzt sieht er wegen gemeinsen Beträgerei eine lange Gefängnisstrafe ab. So erging es auch jenem Schülerling der deutsch-nationalen



Die Volksnotopferfront!

Landtagsfraktion, Oberleutnant Goetz, ein Halbokrater schlimmster Art, der, wegen Meineid in ein Verfahren verwickelt, vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch unternahm! Die Liste dieser nationalistischen Ehrenmänner läßt sich beliebig verlängern.

Die nationalistischen Organisationen bereichern sich an dem Gelde, um das Meißner die Armuten der Armen betrog. Tugendhafte Jungfrauen sammelten im weißen Kleide Geld zur Linderung der entsetzlichen Not der Bevölkerung! Der nationalistische Vertrauensmann Meißner nahm das Geld, vergebete es zum großen Teil in sinnloser Verschwendug auf den teuersten Sport- und Erholungsplätzen der Bourgeoisie in St. Moritz usw., verbrauchte es in seinem Haushalt, jagte es in wüsten Zechgelagen mit seinen Gauklumpen durch die Gurgel, zwang seine Untergebenen zu Urkundenfälschungen und falschen Eintragungen, pumpte die Borsdewirke an und unterstülzte die nationalen Verbände!

Als der Skandal rückbar wurde, bemühte sich Exzellenz General Alfred Müller, Kommandeur vom Wehrkreiskommando IV, die Sache zu verlufen und den gemeinen Schuft der Strafe zu entziehen! Selbstverständlich aus nationalen Motiven!

Sie belahlen alle Geld aus den für die Armuten bestimmten Notgroschen!!

10 000 Mark die Reichswehr! Das Geld wurde, wie Major Uhl ausigte, nicht bestimmungsgemäß verwendet!

27 000 Mark wurden für Rechnungen bezahlt, die den Nationalen Klub angingen!

6000 Mark belahm der Wirtschaftliche Nachrichtendienst des Verbandes Sächsischer Industrieller, Tausende der Vaterländischen

Filmfront! 1000 Mark der Neue Sächsische Lehrerverein! Viele Tausende insgesamt belahm Jungdo, Werwolf, Stahlhelm, Liga zum Schutz der deutschen Kultur, Hochschulring deutscher Art. Jener Dr. Wildgrube bekam die Auslagen erstattet für die Flugblätter, mit denen er den Hindemannskland in Dresden organisiert hatte.

Als im Prozeß der Sumpf entblößt war, erklärten die Mitbeteiligten feierlich, sie hätten nichts bekommen. Der Verband Sächsischer Industrieller ließ eine Erklärung nach der andern steigen, die seine Unschuld beweisen sollten. Als ihm nachgewiesen wurde, daß er das Geld erhalten hatte, erklärte er, Meißner habe eigenmächtig gehandelt, wahrscheinlich liege bei Meißner ein geistiger Defekt vor.

Mit Ach und Arsch zahlte der noble Verband an die Armuten 6000 Mark von dem gestohlenen Gelde zurück, an dem er sich bereichert hatte, 2000 Mark blieben bis jetzt umstritten; die Industriellen erklären, es handle sich dabei um ein persönliches Darlehen Meißners.

Werwolf Wilding und Hochschulring deutscher Art haben bis jetzt das von Meißner den Armuten gestohlene Geld nicht zurückgezahlt! Der Werwolf hatte sogar die Dreistigkeit zu behaupten, er habe niemals einen Pfennig aus dem Volksnotopfer empfangen — bis die sächsische Regierung ihn durch amtliche Feststellungen als Lügner entlarvt!

Doch die 10 000 Mark, die die Reichswehr erhalten hat, zurückgezahlt worden seien, ist bisher nicht berichtet worden! Und daher handelt es sich um Geld, das zur Linderung der Not der Armuten bestimmt ist!

Das ist die Fron der nationalsozialistischen „Ehrenmänner“, die am 31. Oktober auf die Unterstützung der Wähler rechnet! Gibt diesen „Ehrenmännern“ die richtige Antwort! Sorgt durch unermüdliche Ausklärung dafür, daß diese Volksnotspurkfront eine gescheiterte Niederlage erleidet! Sie sollen ihre Stimmen bei den Dörfern, Säfern, Urlunden, fällschen holen, mit denen sie in Verbindung stehend haben! Kein Arbeiter, keine Arbeiterin, kein Angestellter oder Beamter, kein Handwerker oder Mittelständler darf auf den Stimmensang dieser „Ehrenmänner“ hören lassen! Arbeiter, agiert für die Liste 4! Wählt die Liste der SPD.

Worum geht es am 31. Oktober?

Auf die knappste Formel gebracht, steht am 31. Oktober zur Entscheidung, ob die slachtabdene Koalition bestätigt werden soll oder nicht!

Aus Verrat geboren, in Schanden gelebt, in ungähnlichen Misserfolgen an den Interessen der breiten Masse der armen Bevölkerung Sachsen versündigt, muß diese Missgeburt verschwinden. Sie hat es längst verdient, auf dem Schindanger der Geschichte sang- und klänglos verscharrt zu werden. Und mit ihr die Partei der Nationalsozialisten, der 23 Verräte und ihres Anhanges, die sich alte Sozialdemokraten Sachsen nennen! Diese Benennung der 23 ist eine Schändung des ehrenvollen Namens der Partei des Proletariats; es gibt daran keinen Schutz, wohl aber dafür eine Quittung! Am 31. Oktober!

Wir wollen die Bürgerlichen schlagen und ihre Hellsstruppe, die Nationalsozialisten, zur Bedeutungslosigkeit herabdrücken! Wir wollen eine freie Republik Sachsen, in der die rote Fahne der Sozialdemokratie siegreich wehen soll!

Unser Ziel ist die proletarische Landtagsmehrheit! Die Koalitionsregierung wurde am 4. Januar 1924, zwei Tage vor der sächsischen Landesversammlung der SPD, gebildet. Die Landesversammlung sollte über die politische Stellung der sächsischen Partei entscheiden, die Disziplinbrecher stellten die Landesversammlung vor die vollendete Tatsache der Koalitionsregierung. Von ersten Tag an lehnte die sozialdemokratische Partei Sachsen jede Verantwortung für diese Regierung ab, sie sprach den Ministern am 6. Januar ihr schwärfstes Misstrauen aus!

Als die Koalitionsregierung gebildet war, triumphierten die Disziplinbrecher: „In einigen Monaten redet niemand mehr gegen die Koalitionsregierung, weil jeder ihre Notwendigkeit einsieht!“ Inzwischen ist der Streit um die Koalition jahrelang gegangen, ihre Feinde sind um so zahlreicher geworden, je schlimmer sich ihre Taten auswuchsen. Jetzt haben die Wähler das Wort! Sie sollen entscheiden, daß in einiger Zeit von den Disziplinbrechern nur noch als abscheuliches Beispiel unerhörter Verrätereien gesprochen wird.

Das Wahlergebnis von 1922.

Der gegenwärtige Landtag wurde am 5. November 1922 gewählt.

Nach dem Ergebnis der Feststellungen des Landtagswahlausschusses sind bei der Landtagswahl insgesamt 2 537 589 gültige Stimmen abgegeben worden.

Davon haben erhalten:

Deutsch-nationale Volkspartei	482 056
Wirtschaftspartei	5 137
Deutsche Volkspartei	474 287
Vereinigte Sozialdemokratie	1 060 249
Zentrum	22 632
Kommunisten	267 700
Deutschsoziale Partei	11 858
Demokratische Partei	214 190

Die Wahlbeteiligung betrug 81,8 Proz. Die beiden Arbeiterparteien erzielten gegenüber den bürgerlichen Parteien eine Mehrheit von 118 000 Stimmen. 50 Abgeordnete der beiden Arbeiterparteien standen 46 Bürgerlichen gegenüber. Auf rund 26 000 Stimmen entfiel ein Mandat. Für das Zentrum wurden rund 22 000 Stimmen abgegeben. Damit fiel der Abgeordnete Heßlein, der vorher im Landtag das Jüngste gewesen war, durch. Die Splitterparteien USP. und Haefnerbund erzielten rund 18 500 Stimmen.

Der neu gewählte Landtag sieht sich wie folgt zusammen:

Vereinigte Sozialdemokratie	40 Abgeordnete,
Kommunisten	10 "
Demokraten	8 "
Deutsche Volkspartei	19 "
Deutsch-nationale	19 "

zusammen 96 Abgeordnete.

Parteiliches der Abgeordneten nach den Wahlkreisen.

1. Wahlkreis (Dresden-Bauken).

Sozialdemokrat: Axel, Becht, Frau Böttner, Edel, Gößner, Günther-Pulsnig, Kühn, Menle, Dr. Sachs, Schembor, Schwarz, Frau Thümmler, Böhl, Winkel, Wirth, Dr. Zeigner.

Deutsch-nationale Volkspartei: Frau Büßmann, Hofmann, Kreishmar, Kusch, Schmidt-Kreiberg, Schreiber, Ziller.

Deutsche Volkspartei: Anders, Beck, Blüher, Hilf, Dr. Herwig, Dr. Kaiser, Roos, Dr. Schneider.

Kommunisten: Kenner, Alpfel.

Demokraten: Dr. Dahme, Dr. Kasiner, Wehmann.

2. Wahlkreis (Leipzig).

Sozialdemokrat: Berger, Dennhardt, Hagen, Liebmann, Mader, Müller-Leipzig, Nebrig, Pudor, Frau Schilling, Strube.

Deutsch-nationale Volkspartei: Berg, Börner, Glindel, Pagenstecher, Rammelsberg.

Deutsche Volkspartei: Bünker, Hidmann, Lippe, Dr. Nietzhammer, Rößig, Schifmann.

Kommunisten: Böttcher, Elsrot, Lieberasch.

Demokraten: Claus, Dr. Reinhold.

3. Wahlkreis (Chemnitz-Zwickau).

Sozialdemokrat: Castan, Drechsler, Felsch, Franz, Graupe, Heldt, Kauh, Langhorst, Müller-Chemnitz, Schäfe, Schmitz, Schürig, Frau Wagner, Winkler.

Deutsch-nationale Volkspartei: Bauer, Beutler, Dr. Eberle, Dr. Erhardt, Kausa, Leithold, Siegert.

Deutsche Volkspartei: Dr. Herrmann, Dr. Hübschmann, Meinel, Lannenberg, Mühlke, Schmidt-Blauen, Voigt.

Kommunisten: Berk, Grana, Grube, Schneller, Stewert.

Demokraten: Günther-Blauen, Dr. Seifert, Dr. Weigel.

Von den sozialdemokratischen Abgeordneten schieden seit der Wahl aus: Zeigner, Pudor, Sachs (gestorben); an ihre Stelle traten: Tempel, Krähnert und Köhler; Frau Schlag trat von der PSD. zur Sozialdemokratie über, so daß die SPD. 41 Abgeordnete zählte.

Die 118 000 proletarische Stimmen mehr, die bei der Wahl von 1922 gegenüber den Bürgerlichen erzielt wurden, garantieren die proletarische Mehrheit auch bei den bevorstehenden

Landtagswahl troh der Dreizwanziger — wenn alle Parteigenossen und Parteigenossinnen bis zum 31. Oktober in restloser Hingabe, begeistert für unsre Sache arbeiten! Auf in den Kampf! Niemand darf sich der Mitarbeit für die Partei entziehen!

Was sagten die Führer der Nationalsozialisten 1923?

Um den Verrat an der Arbeiterschaft zu beschönigen, haben die Mandatsträger immer wieder betont, die Bildung der Koalitionsregierung sei notwendig geworden, weil die sächsische sozialdemokratische Partei mit den Kommunisten zusammengearbeitet und kommunistische Politik getrieben hätte. 1923 lang es allerdings ganz anders, wie folgende Zitate aus den amtlichen Landtagsprotokollen beweisen:

Hermann Müller, der Wirtschaftsminister der Koalition, trug als Abgeordneter am 28. November 1923 in einer Landtagsrede eine lange Liste von Gewalttaten und Morden an Revolutionären, Überfällen nationalsozialistischer Banden usw. vor, die in Bayern vorgenommen sind. Dazu sagte Müller:

„Meine Damen und Herren! Das sind einige von den Fällen, die sich in den letzten Jahren zugetrugen haben, und wenn die Reichsregierung wirklich ihre Waffen richten wollte gegen diejenigen, die die Ruhe und Ordnung stören, die die Verfassung gefährden durch ihre offen betriebenen monarchistischen Kundgebungen, dann hätte sie allen Anlaß gehabt, die Waffen, die sie jetzt gegen die wehrhafte Bevölkerung richtet, gegen Bayern zu richten, wo eine Süderübung und das Schaffen von Ruhe und Ordnung wirklich einmal am Platz wäre.“

Vorher sagte Müller am gleichen Tage:

„Sie haben vor nicht langer Zeit aus dem Munde des Herrn Innensenators gehört, daß er diese Misshandlungen von Fabrikanten, diese Tätschkeiten in der energetischen Weise verurteilt und Strafen zugesetzt hat, als er von der äußersten Linken angegriffen wurde. Sie haben gesehen, daß sowohl von der sächsischen Regierung, als auch von unserer Partei alles geschehen ist, Übergriffe und Ungezüglichkeiten, ganz gleich von welcher Seite sie kommen, zu verurteilen.“

Ministerpräsident Dr. Zeigner

(10. April 1923, Regierungserklärung):

Nur einen Weg gibt es, um diese Abwehrorganisationen überflüssig zu machen: Das Reich mag endlich eingreifen gegen die faschistischen Organisationen! In Nord- und Mitteleuropa ist die Deutschvölkische Freiheitspartei, ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei verboten. Vor dem Staatsgerichtshof schwieb das Verfahren gegen die Organisation Consil. In Bayern aber sind jene Organisationen noch heute erlaubt. Dort halten sie in voller Waffentüftung Zusagen unter den Augen der Behörden ihre Übungen ab.“

Abgeordneter Wirth

(12. April 1923): „Meine Damen und Herren! Im Namen der Vereinigten Sozialdemokratischen Fraktion habe ich zu erklären, daß wir mit der Regierungserklärung einverstanden sind und daß wie die Regierung bei der Verhinderung dieser Regierungserklärung in der ratschägsten Weise unterstützen werden.“

Unterstützen Sie uns in dieser Beziehung, unterstützen Sie die Regierung, dann werden wir auch Zustände in Deutschland und in Sachsen wieder bekommen, wie sie unbedingt unter den heutigen Verhältnissen notwendig sind.“ (Lebhafte Bravo! bei den Sozialdemokraten und Kommunisten.)

Abgeordneter Müller, Chemnitz

(17. April 1923): „Ich kann Ihnen nachweisen, daß die Reichswehr Waffen für die Orgel, für den Stahlhelm und wie alle die Gruppen heißen, in Bewahrung hat.“

Wenn uns die bürgerlichen Parteien die Sicherheit geben, daß ihre internationalen Organisationen, die viel früher bestanden haben, restlos beseitigt werden, und wenn sich diese Kreise mit der gegebenen Tatsache der Republik endlich absöhnen und das durch die Tat beweisen, dann wird die Arbeiterschaft nicht daran denken, sich noch mit andern Aufgaben zu belasten. (Sehr richtig! links.) Sie hat ohnehin ausreichend zu tun in dem Kampf um ihre Existenz.“ (Sehr richtig! links.)

Abgeordneter Wirth

(28. Juni 1923, bei der Debatte über die Planitzer Rede des Ministerpräsidenten): „Meine Damen und Herren! Ein großer Tag der Vernichtung sollte es werden heute. Man wollte den sächsischen Ministerpräsidenten und die sächsische Regierung vernichten. Wenn wir uns das Fazit dieser Aussprache betrachten, so werden Sie auf der rechten Seite des Hauses nicht recht erbaut sein. Deshalb werden wir es uns ersparen, in die Aussprache hineinzusteigen, und ich habe im Namen meiner Fraktion, der Vereinigten Sozialdemokratischen Fraktion, zu erklären, daß wir uns voll und ganz hinter die Ausführungen des Ministerpräsidenten Dr. Zeigner stellen werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)“

Bei der Beratung des Haushaltplans erklärte

Müller, Chemnitz

(12. Juli 1923): „Meine Fraktion, die zwar nicht Gelegenheit gehabt hat, zu der Rede des Herrn Ministerpräsidenten Stellung zu nehmen, stellt sich ratschäglos hinter diese Rede. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir befürworten uns dazu, und ich unterstreiche außerdem, daß meine Fraktion die Vereinbarungen, die zur Regierungsbildung führten, einzuhalten unbedingt gewillt ist und davon bis jetzt nicht abgewichen ist und auch nicht abweichen wird.“ (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Nach der am 12. Oktober 1923 erfolgten Bildung der sozialistisch-kommunistischen Regierung begrüßte Wirth am 16. Oktober 1923 die sozialistisch-kommunistische Regierung in einer Erklärung, in der er sagte:

„Die Fraktion ist mit der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Dr. Zeigner vom 12. Oktober einverstanden...“

Die sozialdemokratische Fraktion begnügt es insbesondere, daß sich die Kommunistische Partei zur Mitarbeit und geschlossene Beteiligung der republikanischen Verfassung bereiterklärt hat. (Na, na! bei den Deutschen!) Demgegenüber verzerrten wir den verhängten Auftaktausstand, der in Sachsen keinerlei Berechtigung hat (Lebhafte Schriftsteller! sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und Kommunisten.) und sich mehr und mehr gegen die Beteiligung der Republik richtet. (Zuruf bei den Kommunisten: Der nur für die Kartoffelbauern vorhanden war!) Wir verzerrten weiter, daß Organisationen und Einrichtungen der proletarischen Parteien, die lediglich dem Schutz der Republik dienen, verboten werden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es geht nicht an, daß z. B. wegen geringfügiger Handlungen einzelner ganze Organisationen im Reiche verboten werden, die treu zum Reiche und seiner Verfassung stehen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Die Fraktion fordert daher mit allem Nachdruck, daß diese unverständlichen Maßnahmen zurückgenommen werden, da sie in unnötiger Weise das Misstrauen gegen die Reichswehr neu beleben und verschärfen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die sozialdemokratische Fraktion hat es begrüßt, daß die Regierung sich am 12. Oktober als Sachwalterin der Armen und Hilfsbedürftigen bekannte...

Die Fraktion drückt der Regierung Dr. Zeigner ihr vollstes Vertrauen aus.“ (Lebhafte Bravo! links.)

Zur Personalpolitik des Kabinetts Zeigner erklärte Müller, Chemnitz, am 27. November 1923 im Landtag (am 20. Oktober war die Regierung Zeigner abgesetzt worden):

„Ich will ausdrücklich hier erklären: „Die Personalpolitik, die vom Kabinett Zeigner — unabhängig vom Namen Zeigner — geführt worden ist, ist von unserer Fraktion, von unserer gesamten Partei gebedt worden. Sie wird heute noch gebedt (Hört, hört! rechts!), und ich will hinzufügen: Mit persönlich und auch vielen meinen Parteifreunden ist auf dem Gebiete der demokratischen Durchsetzung eigentlich noch zu wenig geschehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es hätte in dieser Richtung viel mehr geschehen können, und ich habe den dringenden Wunsch, daß die Möglichkeit geschaffen werden könnte, auch in der Justiz gründlich reinzumachen, allerding eine Reinigung in andern Sinne, als sie Dr. Kaiser meint.“

Wie Beihl 1923 über die Zeigner-Regierung urteilte.

In einer Kreisdelegiertenversammlung des 6. Unterbezirks in Dresden, die am 27. Juni 1923 stattfand, brachte Beihl nach einer lebhaften Diskussion, in der über Wählereien gegen die Zeigner-Regierung gelingt wurde, eine Resolution ein:

„Die Generalversammlung des 6. Kreises drückt der Regierung Zeigner ihr volles Vertrauen aus und stellt sich ratschäglos hinter sie. — Die Generalversammlung drückt der Siebencommisslon für ihre schwierige, aufopfende Arbeit bei der Bildung der sächsischen Regierung ihre volle Anerkennung aus.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Beihl und Müller für die Kommunisten.

Als zu Anfang Oktober 1923 die Kommunisten ihren Eintritt in die sächsische Regierung verlangten, traten der jetzige Wirtschaftsminister Hermann Müller und Beihl energisch für die Aufnahme der Kommunisten in die sächsische Regierung ein.

Bei der Besprechung der Regierungserklärung Zeigners zur Bildung der sozialistisch-kommunistischen Regierung fanden einige Fraktionsmitglieder und Mitglieder der Regierung die Erklärung zu stark auf den Ton einer Parteierklärung gestimmt. Beihl aber erklärte:

„Die Regierungserklärung ist gut, sie ist großzügig und staatsmännisch.“

Es könnten noch zahlreiche ähnliche Zitate als Beweis dafür angeführt werden, daß die Fraktionsmehrheit 1923 alles mitgemacht und gutgeheissen hat, was sie nach Eintritt in die Koalition verurteilte und heruntertritt.

Protest gegen die Wahlschiebung.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

„Die Staatskanzlei hat unter dem 6. Oktober 1923 eine Verordnung für das Gesamtministerium veröffentlicht, wonach die Reihenfolge der Wahlvorschläge für die Landtagswahl in der Reihe folgt:“

„Die Wahlvorschläge der Parteien, die im letzten Landtag

H. Falkenfeld schreibt am 7. Oktober in der

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

in seinem „Propaganda für Malthus“ überschriebenen Artikel unter anderem:

„... In der Tat, es ist zu begrüßen, wenn von der Leinwand her gegen den unsäglichen § 218 unseres Strafgesetzbuches nicht bloß gewettert, sondern praktische Gegenbeweise geführt werden. Es ist zu begrüßen, wenn die Proletarier einsehen lernen, daß sie darum die Kinderzahl einschränken sollen, weil jedes Kind, das sie erzeugen, das Heer der Arbeitslosen zu vermehren droht. Es ist zu begrüßen, daß die Brüchigkeit einer Staatsgewalt in einem „Kreuzzug des Weibes“ betitelten Film demonstriert wird, die das ungeborene Leben schützt, um das geborene Kind in die Nacht des Elends und der Armut zu stürzen — ...“

Kreuzzug des Weibes

Ein Beitrag zu dem Problem „§ 218“

Regie: Martin Berger, Regisseur von „Die Schmiede“ und „Freies Volk“

In den Hauptrollen: Veidt, Delschaft, Krauss, Liedtke

Täglich im

KÖNIGSPAVILLON

Promenadenstraße 8



Einer sagt's dem andern:
Die neue Baccarat ist gut!

GARBÁTY

DANORAMA KÜNSTLER-SPIELE

Dir.: Rudi Graller und Arno Flei

Wegen des enormen Erfolges und täglich ausverkauften Hauses

Das Eröffnungs-Programm

diese und auch nächste Woche abends 8 Uhr

Am Blüthner: Peter Engels

Sonntag, Dienstag, Mittwoch

Große Nachmittags-Konzerte

mit klassischen Darbietungen bei freiem Eintritt



VOLKSHAUS

Jeden Tag frische
Unanas- und Pfirsichbowlen

Preis 1.60
wird auch über die Straße abgegeben

Gosensdilößdien

Leipzig - Entritsch

Morgen Sonntag

Grosses Ballfest

Montag: Der beliebte Montags-Ball.

Tanz frei. Herren 1 Mk., Damen 50 Pf.



KartBlaich

KOFFER- U. LEDERWARENFABRIK / GEGR. 1893

Windmühlenstr. 52 Ecke Emilienstr.

Varieté
3. Linden
Das schönste und größte
Varieté Leipzig!
Gastspiel
Schäfers
Liliputaner-
Revue
u. a.
Zirkus
im
Varieté
Ausgeführt von den kleinsten
Menschen der Welt!
Ferner: Ein

Varieté-
Programm
von Rang u. Wert! auf!
Sonntag, nachm 3½ Uhr
Familien- und
Kinder-Vorstellung.
Volles Programm!
Kleine Preise!
Telephon Nr. 43543/43856
Anfang 8 Uhr

Mostfest
im
Winzerkeller
Brühl 80, Tel. 26 583, Goethe-Str. 6.

Heute abend ab 6 Uhr
Hochzeit
Thüringer Bratwurst
vom Rost
Volkshaus Leipzig

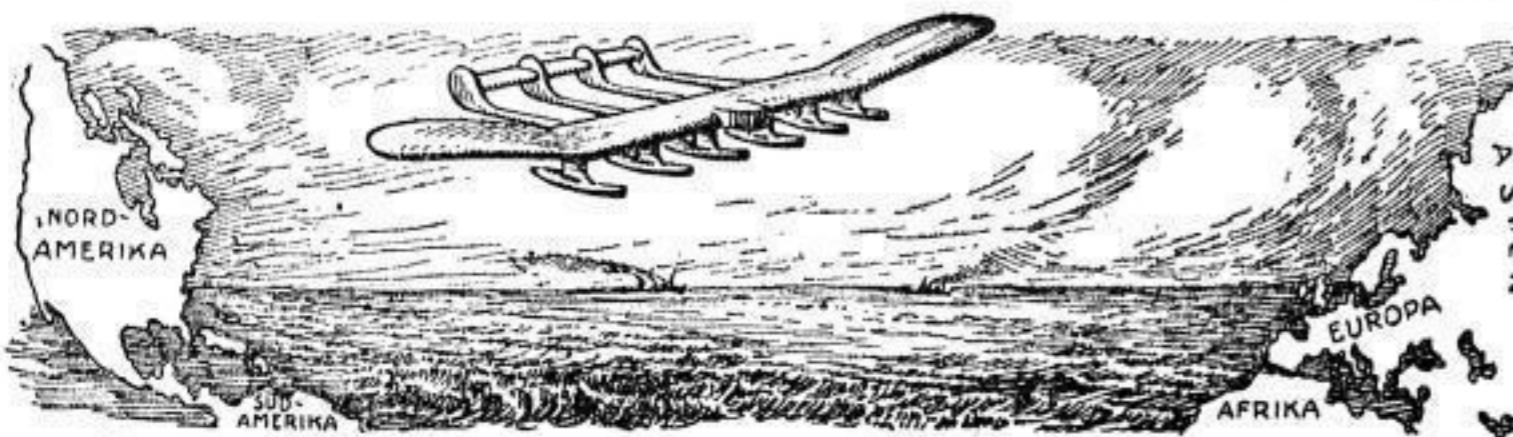
**Konzert- u. Ball-Lokale
in Leipzigs Umgebung**

Baalsdorf Gasthof Fernsprechst. A. verw. Fritzsche	Lützschenau Gasthof Inhaber: Ernst Lindner Letzter Wagen der Außenbahn nach Leipzig 12.15 Uhr
Jeden Sonntag Ball	Jeden Sonntag Ball
Böhl.-Ehrenberg Große Eiche 43052 Haltest. d. Straßenb.	Oetzsch, Gasthof zur Linde Tel. 85042 Fahrgesellschaft: Außen-Stern-Bahn Eisenbahnstation ab Bayrischen u. Hauptbahnhof
Gesellschaftssaal - Kegelbahn Jeden Sonntag Ball	Jeden Sonntag Ball
Engelsdorf Gasthof Inhab.: Rob. Hesse Tel. 60672 Jeden Sonntag Ball	Portitz Gasthof Tel. 389 Amt Taucha Inhaber: Richard Polter 25 Minuten von Endstation „I“ Mockau, 20 Minuten von Endstation Heiterer Blick.
Großmiltitz Gasthof R. Denzel A. Markranstädt Autoverbindung: Lindenau-Platzstraße - Großmiltitz - Markranstädt. Von 1 Uhr ab ½ stündl. Letzte Rückf. 8.12. Jeden Sonntag Ball	Original-Charleston-Jazz-Comp. Jeden Sonntag Ball
Großpösna I Sternensaal I Telephon 29, Amt Lieberwerda Inhaber: Artur Trübbeck, Jeden Sonntag Ball	Schönau Neuer Gasthof Tel. 43443 Inhaber: Joh. verw. Götsler Jeden Sonntag Ball
Großstüdteln Feldschloß Fernsprechst. Fr. Winter Jeden Sonntag Ball	Wiederitzsch Neuer Gasthof Tel. 51750 Endstation der Straßenbahn Linie 14. Jeden Sonntag Ball
Knautkleeberg Gasthof z. weiß. Rob H. Schlippe Tel. 40039 Jeden Sonntag Die beliebten Ballfeste. Verstärktes Orchester.	Zöblitzer Damhirsch Inhaber: M. Schulte Telephon 53 822 30 Minuten vom Bahnhof Oetzsch 12 Minuten von Endstation Stern-Bahn Gaußsch
Lindenthal Alter Gasthof Tel. 50565 Inhaber: Karl Fischer Jeden Sonntag Ball	Morgen Sonntag Großes Oktober-Fest. Verstärkte Kapelle.
	Zweinaundorf Gasthof Teleph. 62711 Inhaber: B. Petzold Ab Hauptb. (Sonntags): 2.18 3.15 5.00 7.35 8.45. Letzter Zug n. Leipzig abends 11.52. Fahrz. b. Zweinaundorf 15 Min. Der Neuzelt entsprachender Theater- u. Ball-Saal
	Jeden Sonntag Ball

Panorama-Wirtshaus
D. Schlinke
Die großen Oktoberfeste

Neuer Gasthof Mockau
Morgen Sonntag **Groß. Ballbetrieb**
Eintritt Herren 1. - Damen 50 Pf. — Anfang 5 Uhr
Tanz frei. Straßenbahn 1 — Fernrat 25654. Tanz frei.

Zum Mathäser
Sitz des Bayern-Vereins, Rosentalgasse 8/10.
Täglich die
Original-Dachauer!
Das sagt alles!
Gut bürgerlicher Betrieb.
Gebrüder Fischer.
Groß-Schlachterei am Schlachthof.



Transocean-Großflugzeug.

130 Passagiere an Bord.

Edmund Rumpf, dessen erste Flugzeugsysteme in Gestalt der Rumpf-Taube schon aus Vorkriegszeiten zur Genüge bekannt sind, hat in fünfjähriger Arbeit das Problem eines technisch vollendeten Riesenflugzeuges seiner Verwirklichung gebracht. Müssen wir schon die Überlegenheit des Flugzeuges gegen die bisherigen Verkehrsmittel anerkennen, sofern die Überwindung großer Strecken ohne sonderliche Zwischenlandungen in Frage kommt, so wird diese Überlegenheit um so überzeugender im transozeanischen Verkehr. Unsere raschesten Schnellzüge brauchen 6–8 Tage von Homburg bis New York und die Südamerika-Linien von Bremen bis Rio de Janeiro ca. 3 Wochen. Das Rumpfersche Großverkehrsflugzeug soll nun in Zukunft mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 250 Kilometern pro Stunde den Luftverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten schon in etwa 30 Stunden und zwischen Europa–Südamerika in 3½ Tagen bewältigen.

Es galt natürlich zu diesem Zweck einen vollständig neuen Flugzeugtyp zu schaffen, was schließlich dadurch gelungen ist, daß der Erbauer von einer Zentralisierung der Kosten vollständig abgesehen hat. Bei Verteilung der Kosten auf ein jeweils berechnetes Tragflächentriplett durch ein System aneinander bzw. hintereinander gereihter Flugzeuge sollen nun alle bisherigen technischen Schwierigkeiten zu überwinden sein. Dadurch ergeben sich natürlich auch gewisse Auswirkungen in den Flügeldecken, weshalb Rumpf für sein neues Flugzeug den Namen: "Flugzeug mit unbegrenzten Spannweiten" gewählt hat. Dieser Ausdruck ist selbstverständlich nicht möglich aufzufassen, da bekanntlich allem seine Grenze gezogen ist, sondern nur mit einer gewissen Berechtigung im Vergleich zu den bisherigen Rumpfsystemen. Wir finden also im neuen Typ sowohl die abwärts wirkenden Lasten, wie sämtliche Kräfte überhaupt über das ganze Flugzeug verteilt. Darunter versteht man außer den Personen- und sonstigen Aufgaben noch die Motoren und Brennstoffvorräte, die Konstruktionsteile, Schwimmer, Rumpfe, Steuerungseinrichtungen usw., wie die Schubkräfte der Propeller, die Auftreppen aus den verschiedenen Schwimmern beim Landen und die Steuerungskräfte. Das Rumpfersche Trans-Ocean-Großflugzeug stellt einen Sonderfall eines Seeflugzeuges dar, dessen größtmögliche Seeleichtigkeit durch den gewaltigen Ausbau, die Größe und Anordnung von vielen Schwimmern gewährleistet wird. Eine weitere Abweichung ist in der Konstruktion dadurch gegeben, daß Passagiers, Motoren, Gepäck- und sonstige Räume direkt im Rahmen der Tragfläche untergebracht sind, eigentlich Rumpfe überhaupt nicht bestehen. Die Aufenthaltsräume der Passagiere sind auf den Vorderteil des Flügels verteilt; in der Flügelspitze sind kleine Aussichtsfürme mit Fenstern vorgesehen. Die in den Passagierräumen aufgestellten Sessel können in Liegeposition verwandelt werden, wodurch wieder eine weitere ökonomische Raum-

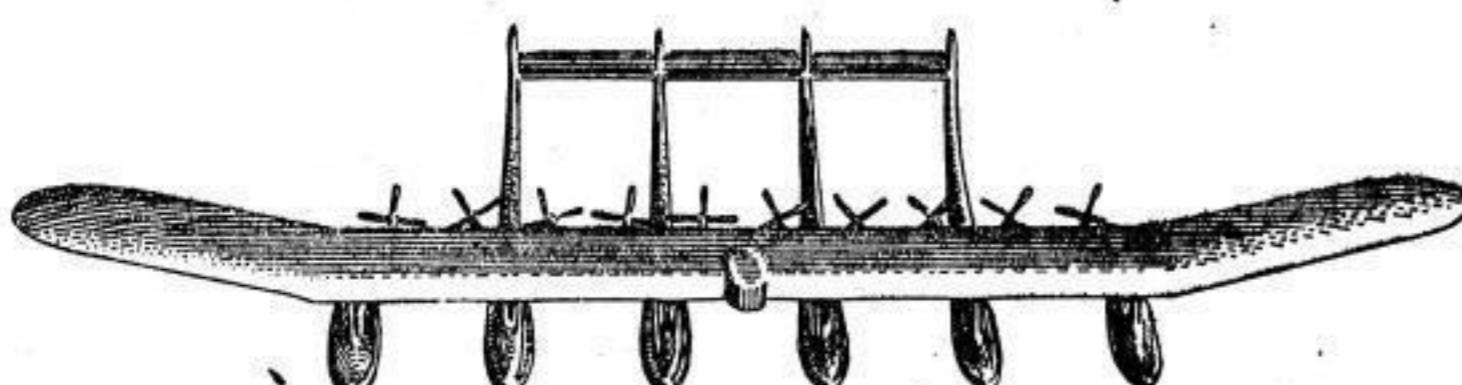
ausnutzung erreicht wird. Die Passagierräume, die zur Abdampfung des Motorengeräusches durch einen breiten Gang vom Motorraum getrennt sind, umfassen auch einen Speisesaal und ein Rauchzimmer, wozu gegen die Mitte der Platz für den Kapitän und die Offiziere angegeschlossen ist. Der Vorraum, gleich Unterkunftsraum für die Piloten, bietet einen unbehinderten Ausblick; auch für den drahtlosen Nachrichtendienst sind alle technischen Einrichtungen vorgesehen. Der Verlust der Beleuchtung wird durch einen weiteren Gang auf der Rückseite der Motorräume aufrechterhalten und die anschließenden Räumlichkeiten sollen der Post- und Gepäckförderung dienen. Inzwischen selbst die Feuer Sicherheit gewährleistet ist, geht daraus hervor, daß sämtliche Verbrennstoffbehälter in den Schwimmern untergebracht sind.

Um schließlich noch ein instruktives Gesamtbild über die technische Einrichtung und sonstigen Ausmaße dieses Riesenflugzeuges zu geben, sei nur daran erinnert, daß die motorische Kraftleistung allein durch zehn Motoren zu je 1000 PS in Aussicht genommen ist, wofür Dr. Rumpf einen Motor aus der Reihe von 7-zylindrigen, wassergeschlängten Siemens-Siemensmotoren als höchstleistungsfähig anerkennt. Der Kontraktur stellt aber noch weiter eine Bedingung, daß diese Leistung bis zu einer Höhe von 4000 Meter aufrechterhalten bleiben muß, was mit Hilfe eines Luftkompressors in Verbindung mit den Motoren bewerkstellt werden soll. Außer diesen 10 Motoren mit 10 Propellern trägt das Großverkehrsflugzeug 6 Schwimmer mit Schwimmerstufen und einen Tragflächensektor von nicht weniger als 94 Metern Spannweite bei 11 Meter Tragflächenhöhe. Das Gesamtgewicht der vollen Ladung ist mit 115 000 Kilo errechnet, die zahlende Nutzlast auf ca. 60 000 Kilo, die sich auf insgesamt 130 Passagiere (je 80 Kilo) und ca. 6000 Kilo auf Gepäck, Fracht und Post verteilen. Die aufgenommenen Betriebsstoffvorräte von Benzin und Öl, ungefähr 37 000 Kilo, sollen selbst bei voller Leistung einen 10stündigen Betrieb garantieren.

Das angeordnete Motorensystem bietet den ungewöhnlichen Vorteil, daß auch bei Ausfall mehrerer Motoren das Flugzeug immer noch einen Hafen erreichen kann und die Seitensteuerungsorgane sind so bemessen, daß auf jeden Fall der Gegensteuerausflug ermöglicht wird.

Bei all den Riesendimensionen liegt der Gedanke nahe, zum mindesten die Seitenstabilität des Trans-Ocean-Flugzeuges dar zu zwecken und die Wendungsmöglichkeit in Frage zu stellen. Doch soll auch in dieser Hinsicht beweisen werden, daß das Rumpfersche Großverkehrsflugzeug aller Ansprüchen genügt und sogar die Wendigkeit eine derart große ist, daß selbst ein Rennen über kleinen Wasserflächen, wie unserer Binnenseen, gestattet wird, ohne den Wasserspiegel unter sich zu versetzen.

Ing. K.



Das Gnadenbrod.

Von Bertold Bierbel.

Copyright by Verlag Jakob Hegner in Hellerau 1927.

Trotzdem wollte Herr Ullrich den Beweis erbringen, daß er den weinerlichen älteren Herren in sich in jeder Hinsicht überzeugt imstande war, und er bewältigte die vier Treppen der Dahme fast ohne Pause wie im Sprung. Er mußte sich zwar dann ein wenig an ihre Türe anflammern, und der Schweif, den er sich von der Stirn und vom Nacken, und dem Kragen hervor wegwischte, war kühl.

Der Fräulein Dahme war so reizend überrascht, und sie zeigte sich so geschäftigt darin, von einem Jüngling ungestüm genommen und gleichsam mit einem Biß verschlungen zu werden; sie war so hurtig und mit Grazie ein nackter Leib, der von dem jart verhüllten Fenster alle Sonne empfing, daß Herr Ullrich sein Wort sprechen und schon gar nicht "mein liebes Kind" in irgendwelchem Ton sagen mußte.

Es war ihm auch nicht ums Sprechen zu tun. Er war genug beschäftigt, den Schlüsselstock zu verbeklen, der innerlich ihn bedrängte. In den weißen Armen Friederikes, von ihren dunklen Augenwinkel getstellte, dachte er vorübergehend an die Kleine und trumpherte über sie.

Erst als er wieder vor seinem eigenen Hause stand, fühlte er sich ziemlich trüb und etwas abgetakelt. Da war nun wieder ein blauer Abend herausgerückt! Dieses Paternoster der Tage und Nächte drehte sich unablässig, eine bewährte Technik, auf die niemand mehr achtete. Entschlechte Routine des Lebens! dachte Ullrich, und es schüttelte ihn ein wenig. Mörderische Routine! Dodes Hoffenheit der Gefühle! Auf der Bühne war alles noch am ehesten.

Während er in den weißen, noch wie neuen Armen der Dahme lag, hatte das Telefon angeläutet. Doch Friederike tat nichts dergleichen, und als das Läuten immer wieder schrillte und Ullrich sie fragend an sah, schüttelte sie nur den Kopf. Künn, schämal läuse sie es, dann schwieg der Apparat, und die Dahme drehte Ullrichs Gesicht dem Scheinen zu.

Merkwürdig! Wenn sie ein Telefon rief und rief, und man läßt es umsonst rufen, dann ist der Apparat wie ein Mensch. Ob es der Regisseur war, der höflich nachgab und weiterrollte auf seiner gerundeten Bahn? Die herzlose Jugend, eine lustige Person namens

Friederike, ließ ruhig das Telefon ausbluten. Hätte sie es auch getan, wenn Ullrich am anderen Ende der Leitung gerufen hätte? Wie unbedummert ist die Jugend in der Hingabe und in der Abweitung! Sie hat den großen Vortat der Möglichkeiten, es kommt ihr nicht darauf an.

Dieses Telefon war das Ereignis des Tages gewesen, Ullrich merkte es jetzt. Die großartige Probe vorblieb dahinter, das besiegte Kollektiv Bild der Kleine vernebte sich. Möglicher war Friederike wirklich dagewesen, und in einem Anfall wie von Angst hatte sich der vielleicht Mund des alten Charakterspieler hoch an ihrem schmalen kleinsten Hals festgezogen, dessen Adern laut klopfen. Es war unter diesem Kuss so regungslos und so still gewesen, daß man die Adern hören mußte. — Später bestichtigte Friederike Dahme ein schwarzes Schönheitspfästerchen an diese Stelle ihres Halses.

Weiter Ullrich benutzte nicht den Lift, sondern stieg mit dumpfen, nachgebogenen Knien ziemlich bestimmt zu seiner Wohnung empor. Im Munde fühlte er jetzt Ekel vor seinem eigenen vorbrauchten Persönlichkeit. Er war fünfundzig Jahre alt wie Rostoff. Wenn es so spät in uns wird, räkt das Privatleben in den Winkel. Es war heute wirklich spät geworden. Seine Frau war glücklicherweise ins Kino gegangen. Er konnte Ruhe haben, er mußte nicht Gespräche führen oder sie sich verbitten, was ja auch innerlich anstrengt. Er wollte noch Text lernen.

Sein Arbeitszimmer war dunkel, aber die Lichterkette von gegenüber blieb immer wieder rhythmisch auf, wie ein Weiterleuchten. Mit kindlicher Besangenheit drohte Ullrich ganz langsam seinen Kopf dahin. „Und abends ist die Scala!... Und abends in die Scala!“ schrie eine unsichtbare Hand ihr Menetekel.

Ullrich grinste erleichtert, bedankte sich bei dem unsichtbaren Helfer, der ihm an das gesicherthe Programm des menschlichen Lebens erinnerete, und schloß die Vorhänge. Als er sich vom Fenster abwandte, leuchtete in der Ecke die Kognakflasche auf. Ihr Hals, ebenso schmal und hell wie der Friederikes, läusete endlich allein!

Über zwanzig Minuten später klappte der Charakterspieler Ullrich durch den langen dunklen Gang nach dem Kinderzimmer hin. Dieser lange dunkle Gang verbindet in so vielen Berliner Wohnungen gleichsam das Vorderhaus mit dem Hinterhaus.

Worn liegen die herrschaftlichen Räume, welche mit ihren breiten und hohen Fenstern auf die Straße blicken und deren Wände

426 000 Kraftfahrzeuge im Reich.

Nach den Untersuchungen des Statistischen Reichsamtes hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge von 1924 auf 1925 von 293 032 auf 425 826, d. h. um rund 45 Prozent vermehrt. An der Spitze stehen die Personenkraftwagen, die von 132 179 im Jahre 1924 (1914 rund 55 000) auf 175 863 im Jahre 1925 gestiegen sind. Darauf folgen die Kraftträder mit einem Zuwachs von 97 965 auf 161 508 (1914: 20 611), ein Zuwachs, der noch größer ist als bei den Personenkraftwagen. Sehr stark ist die Steigerung bei den Kraftdroschen und Omnibusse. Hier sind fast 5000 Kraftwagen mehr in Dienst gestellt worden gegenüber 1924. Besonders groß ist die Zunahme der Kraftfahrzeuge bei der Feuerwehr und der Straßenreinigung. Während man hier 1914 nahezu überhaupt noch keine Kraftfahrzeuge hatte, stieg ihre Zahl von 1924 auf 1925 von 2250 auf 8200, also um mehr als 6000 Wagen.

Trotz dieser ausehnlichen Steigerung des Kraftwagenverkehrs steht Deutschland in der Verwendung des Kraftwagens im Verhältnis zur Einwohnerzahl weit zurück hinter Nordamerika, aber auch hinter Großbritannien, Belgien, Frankreich und selbst Schweden. Dagegen nimmt Deutschland hinsichtlich der Verwendung von Kraftfahrzeugen bereits die vierte Stelle ein, obgleich die Wagengattung von 1924 auf 1925 sich nur um etwa 18 000, von 62 229 auf 80 322 steigerte. Die größte Vermehrung haben die kleinen Lastkraftwagen erfahren, nämlich von 13 921 auf 26 386. Einige drei- und vierachsige alte Kraftwagen entfielen auf Preußen. An der Spitze der preußischen Provinzen steht das Rheinland.

Der Faschismus für die Jazz-Musik.

Das faschistische Blatt "L'Impérial" eröffnet eine Kritikserie zu jungen der Jazzmusik. Es erklärt, die Musik der Jazzband sei futuristische Musik, und der Futurismus sei ein Lieblingskind des Faschismus. Der Faschismus sei eine neue Form der Kultur, und die Jazzmusik sei ein Teil dieser Kultur; sie müßt daher von allen Faschisten gepflegt und über die ganze Welt verbreitet werden.

Die längsten Bahnsteige der Welt.

Ein ausgerührter Kopf in der englischen Eisenbahnverwaltung hat sich die Daten über die Bahnsteige sämtlicher Bahnhöfe der Welt zusammengestellt und dabei herausgefunden, daß die längsten Bahnsteige, mit Ausnahme von Manchester in England und Melbourne in Australien, in Indien sind, und zwar in Singapore mit 2450 Fuß, sodann in Gopalpur, Barauni und Gonda. Als Grund gibt er an, daß die indischen Passagiere es so am liebsten mögen, sie freuen nicht gern die Gleise, sondern ziehen vor, wenn alle Züge hintereinander an einem Bahnsteig halten.

Alkohol-Sünden.

Der Chicago Tribune wird aus Newark gemeldet, daß 600 Rabbiner wegen Verstoßes gegen das Prohibitionsgesetz eine Vorladung vor Gericht erhalten haben. Die kreativste Religionsgemeinschaft hat auf ein gewisses Quantum Wein mit rituelle Zwecke Anspruch. Die Rabbiner werden nun beschuldigt, die Zahl ihrer Gemeindemitglieder höher als den Taxifahren entsprechend angegeben zu haben, um größere Mengen Wein zu erhalten.

Die letzte Verlenkette.

Von der Seite des Berliner Juwelenräubers Spruch fehlt nach den Angaben des bestohlenen Arms immer noch eine wertvolle Perlenkette. Spruch leugnete hartnäckig, etwas von ihr zu wissen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er auch mit ihr ein Mädchen zu beglücken suchte. Es war bis zum Frühjahr mit einem jungen Mädchen in Berlin verlobt, dessen Eltern bei Krieg in Schlesien waren. Bei ihnen traf eine Polizistin Spruch ein, auf der er seine ehemaligen Braut Grüße sandte und ihr mitteilte, daß er ihr eigene Kinder haben werde. Tatsächlich kam am Tag darauf ein Paket mit einer Perlenkette und einer Brillantnadel an. Die Eltern benachrichtigten ihre Tochter in Berlin und diese machte der Kriminalpolizei Mitteilung.

Quieta wird nachgeahmt!

Achten Sie beim Einkauf auf die bekannte Schutzmarke Hausierer, die minderwertige Nachahmungen anbieten, welche man zurück! Quieta erkennt man an dem köstlichen Geschmack und der Billigkeit. Quieta ist 2–3 mal so ausgiebig wie Bohnenkaffee und Malzkaffee. Nur in Lebensmittelgeschäften erhältlich!

herau lassen, das Tütchen der Autos, welches verhindert, daß sich der Welsländer jemals, bei Tage oder in der Nacht, wirklich einzeln fühlen könnte. Worn ist die Welt der Kommunikationen, die Welt der Fassaden, welchen auch der Mensch jederzeit seine Fassade bieten muß, wenn er nicht ausgeschaltet werden will.

Rückwärts aber, am andern Ende des langen Gangs, liegen die kleinen Zimmer mit den niedrigeren und schmäleren Fenstern. Diese Fenster führen belämmert auf den Hof hinaus, wo die Hände einander mit Gleichmäßigkeit den starken Rücken zubringen. In diesen Zimmern könne man unbedummert in Hemdsärmeln leben. Aber niemand hat das Bedürfnis danach, und so werden die Hinterzimmer, im Falle der richtigen Wohlhabenheit, am besten von Dienstboten und den Kindern zugewiesen. Die Kinder haben es dort ruhiger, und so haben auch die Eltern ihre Ruhe vor den Kindern, das heißt ihre gesuchte Unruhe, die von der Ruhe der Kinder nicht gestört wird.

Die kleine Elvira war allein und erwartete ihr Abendbrot, das sie immer allein einnahm. „Sie nimmt es ein“, dachte Herr Ullrich, „wie eine Medizin.“

Die kleine Elvira war, als er die Tür, ohne anzuklopfen, öffnete, auf einem Stuhl gesessen, der eine Spanne weit vom Tisch weggerückt war. Sie hatte die Arme hochgezogen und die Arme darunter geschlagen. Dabei brannte eine grelle elektrische Birne, welche das Leben fröhlich erschien ließ.

Als der Vater, ungewohntweise, in der Tür erschien, war die kleine Elvira aufgesprungen und hatte unwillkürlich eine artige Verbeugung gemacht. Die Kinder berühmter Männer, sagt Knut Hamlin, die armen waderlosen Waisen. So oder so ähnlich sagt er es.

Ullrich wußte davon nichts, er dachte nur: „John Zahre ist sie alt und macht solche Verbeugungen! Es ist eigentlich arg, oder kommt es mit nur heute so vor? Was für ein mageres Mädchen sie ist, und so schwarz, so dunkel, so verwildert schwärzt, und so kahl ist solcher Schwärzel! Und wem ähnelt sie nur! Ist Elvira überhaupt mein Kind? Es wäre kein Wunder, wenn sie nicht mein Kind wäre! Jahrzehnt habe ich mich um die Frau nicht gekümmert! Da waren alle die Rollen und alle diese Premieren, die Kämpfe und die Weiber! Ich war doch immer ein anderer Mensch! Ich ging, ich stützte mich von einer Masse in die andere! Dreißig Jahre lang hat dieser Maskenball gedauert! Dieser unendliche Fauching: zu Hause habe ich immer im Frachtraum geschlafen!“

Nach dem Begräbnis.

Von Hans Otto Henzel.

Als vor einigen Wochen meine Mutter starb, war ich sehr traurig, denn sie war ungemein anhänglich. Wir haben uns gegenseitig nie gequält. Aber Frau Ludwig, die wir gestern begraben, kann mir seltsam nach ihrem Tode keine persönlichen Erinnerungen eintragen, obwohl mir meine Mutter immer wieder vorholt, dass man nach dem Tode allen Groß vergessen sollte. Ich bin mit hinter dem Leichenwagen im Trauerzug gegangen wie die anderen Leute aus dem Hause auch. Ich stand mit am offenen Grabe, aber bei der langen Trauerrede des Pastors habe ich mich immer nur gewundert, dass ich bei der Predigt nichts von den guten Eigenschaften gespürt habe, die der Pastor so reichlich aufzählte, und als die Frau Hintermüller meiner Mutter zustimmte, dass diese Rede zwanzig Mark kostet, musste ich davon denken, für wie billiges Geld doch der Pastor einen bösen Menschen zu einem guten umschwindelt. An den Gesprächen der Leidtagenden beteiligte ich mich auch aus dem Nachhausewege nicht. Wie oft hatten die Nachbarinnen zu Besuch der Frau Ludwig festgestellt: "Wenn dieses alte Reisebein einmal stirbt, muss man ihre Schnauze noch extra tötschlagen!" Jetzt schlossen sie jedes Wort über die Tochter mit einem "Gott hab sie selig!" Diesen Wunsch wollte ich ebensowenig ernst nehmen wie die früheren. In einem Hause, in dem vierzig Mitparteien wohnen, geht es ja zu wie in einem Wechlurmploppe, wo jeder Wurm ein bisschen Blut für sich und seine Brut zu erstauben sucht. Und auch an den Beleidungsbezüglichkeiten für den Witwer konnte ich mich nicht beteiligen. Alle die Töchter und Töchterinnen waren genau wie ich so oft Zeuge gewesen, wie er seine furchterliche Ehe verfluchte. Vielleicht war ihm noch nicht einmal zum Bewusstsein gekommen, dass er häufig nicht mehr zärtliche Wortgeschichte um die Verwendung seiner sarglichen Zwölfdeutere zu führen brauchte. Ich habe Frau Ludwig fünfzehn Jahre hindurch gehabt und ich werde sie auch nun nach ihrem Begräbnis noch hassen müssen. Denn sie war schuld daran, dass ich im Alter von sechs Jahren meinen Vater verlor.

Mein Vater lebt allerdings noch, wir wohnen sogar Zimmer an Zimmer, wir sprechen zusammen, und seit ich ausgelernt habe, darf ich ihn sogar gelegentlich zum Abendklopfen begleiten. Natürlich würde ich gescheitert zu tun, aber ich kann mir nicht gezaubern, es ihm abzuhauen. In zwanzig Lebensjahren habe ich mich an Geschäft gegen ihn gewöhnen müssen, und dieses Geschäft werde ich nicht verlernen, solange er lebt, obwohl er mich jetzt nicht mehr durch Prügel dazu zwingt. Also er lebt wirklich noch und er mag noch lange leben, aber ich habe während meiner Kinderzeit nie gespürt, dass ich einen Vater hatte. Wenigstens nicht so einen wie Vorfahrt Heinrich, der nie ein bisschen Angst vor dem kleinen hatte, der sich aus Furcht vor Keile zu verstehen brauchte, nicht einmal dann, wenn er im Rechnen eine Biererzenjur noch hause brachte. Der konnte mit seinem Vater sprechen wie mit mir oder einem andern Freunde. Vielleicht hat auch mein Vater mich lieb gehabt, als ich noch ein ganz kleines Kind war, denn die kleinen Kinder hat er auch heute noch gerne, solange sie noch nicht zur Schule gehen und noch keinen eigenen Willen haben. Aber seit meinem letzten Lebensjahr glaubt er, dass ich Anklagen zum Verbrecher habe, und die hat er mir austreiben wollen. Wie oft musste ich in der Ecke stehen, wenn ich meine Prügel weghatte, und stets hiess es dann: "Sieht er nicht finster aus wie ein Juchthäusler?" Und wenn ich dann nicht abbitten wollte, weil ich nichts von den Verbrechen wusste, die ich begangen haben sollte, dann musste ich meistens noch hören, dass ich reif für die Besserungsanstalt sei. Weil ich so oft habe denken müssen, dass ich lieber keinen Vater haben möchte als einen, der nicht mein Freund sein will, einen, der ich um alles ohne Dank und Prügel fragen könnte, darum ich mein Vater für mich schon so lange tot, obwohl er noch lebt. Ich habe ihm gehorcht, weil er das Stärkste war, aber wenn wir heute zusammenfingen, ist er mir nicht näher als jeder fremde Mensch. Schuld daran ist aber die Frau Ludwig, und an meine freudlose Jugend musste ich immer bei ihrem Begräbnis denken.

Als sich das ereignete, waren wir kurz zuvor nach dem Vorort verzogen. Ich sollte Ostern zur Schule kommen und war der jüngste Bube im Hause. Wenn mich die älteren Jungen an ihren Spielen teilnehmen ließen, fühlte ich mich mächtig ausgezeichnet. Ihre Herausforderung, mit einem so kleinen Krieger zu spielen, ließen sie mich natürlich reichlich fühlen, und trotzdem wäre ich für sie durchs Feuer gegangen. Das einzige, was ich an persönlichen Verdiensten ihrer Überlegenheit entgegensehen konnte, war die Tatsache, dass ich trotz meines jungen Alters jeden Morgen schon um sechs Uhr aufstehen musste. Mein Vater ging nämlich um halb sechs zur Arbeit, die Mutter bald nach ihm, und da sie bei der kurzen Zeit von der Haushaltung ganz in Anspruch genommen war, fiel mir Knirps die Aufgabe zu, vom nahen Bäder Haubold die Frühstückströckner einzuholen. Wenn man mich auch für alt genug hält, in den dunklen Wintermorgern hinausgehen zu können, so vertraute man mir die zum Aufstehen nötigen fünfzehn Pfennige doch nicht an. Jeden Morgen in der Woche schnürte ich vor der Bädermeisterin mein Sprüchlein herunter: "Die Mutter bezahlt's am Sonntag mit!" Sonntags aber durfte ich in wohliger Ungezüglichkeit ausruhen, denn da ging die Mutter selbst zum Bäder, um die aufgelaufene Wochenschuld zu zahlen und ein Stückchen Sonntagsküchen mitzubringen. Gedanken darüber, ob die Mutter wirklich bezahlte, was ich geholt hatte, machte ich mir nicht, denn ich kannte den Wert oder Sinn des Geldes noch gar nicht. Vater oder Mutter schickten mich — gut, diese großen und gescheiten Menschen würden schon wissen, wie sich so etwas regelt. Ich hatte nur zu gehorchen und fühlte mich froh, das gern zu tun.

Wahrscheinlich wäre ich über den Zusammenhang von Schulden machen und Bezahlung noch lange im unklaren geblieben, wenn nicht Ludwigs Herbert wesentlich zu meiner schnellen Aufklärung beigetragen hätte. Dem Herbert, der vier Jahre älter war als ich, fällt es plötzlich ein, als ich beim Räuberlampen ausrücke zu weinen, weil ich noch zu jung sei. Was sagt er, so ein Schrak, der für die Mutter noch keinen Weg besorgen kann, will hier den Kundschaft spielen? Da regt sich mein beschiedener Stolz und ich frage ihn, ob er vielleicht nicht weiß, dass ich jeden Morgen in aller Frühe beim Bäder die Brötchen holen muss. Und als er weiter hört, wie ich ein Knirps das wohl anstellen möge, erzähle ich ihm ausführlich jede Einzelheit. Bestimmt hatte er von Gelddingen ebensowenig eine Ahnung wie ich. Ihm imponierte nur das Zauberwort: "Die Mutter bezahlt's am Sonntag mit!" Ob es wirklich die für mich selbstverständliche Wirkung habe, das wollte er ausprobieren. Ludwigs waren arm wie wir, und wie oft schon mochte Herbert sich an Bäder Haubolden die Rose platziert haben im schenksüchtigen Verlangen nach den dort lokenden Herrlichkeit.

"Wenn du jetzt hineingehst und verlangst drei Hörnchen und drei Zuckerringe und sagst, dass sie deine Mutter am Sonntag mit bezahlt — ob du sie wirklich bekommst?"

Nichts sollte mir leichter fallen. Bald stand ich vor Frau Haubold, verlangte drei Hörnchen und drei Zuckerringe, legte mein gewohntes "Die Mutter bezahlt's am Sonntag mit" und konnte Herbert und den andern Kameraden den Beweis bringen, dass ich ihrer würdig war. In wenigen Minuten waren die uns allen unbekannten Federeien verzehrt, und außer der erwarteten Bewunderung bekam ich von Herbert sogar ein halbes Hörnchen ab. Es ist selbstverständlich, dass ich in den nächsten Tagen von den Kameraden unter Führung Herbert Ludwigs noch mehrmals den Auftrag bekam, für Hörnchen zu sorgen. Frau Haubold mag sich gewundert haben, dass meine Mutter auf einmal so genügsam geworden war.

Der Sonntag war vergangen. Nach dem Bade in Mutters kleiner Holzwanne legte ich mich mit dem frohen Bewusstsein zu Bett, am anderen Morgen die verdiente Sonntagsruhe erneut und solange schlafen zu können, bis ich selbst Lust zum Aufstehen habe. Aber ich sollte mich täuschen. Ich erwachte von einem furchterlichen Schmerz, fand mich beim Morgengrauen nackt in meinem Bett und schämte mich unter dem Stoß, den mein Vater wohl- und ziellos auf mich niedersausen ließ. Die Mutter neben ihm sah zwar keinen barbarischen Schlägen Einhalt zu tun, doch wimmernde Schreie fortwährend, dass ich ein Betrüger sei, der bestimmt im Zuchthaus oder auf dem Schafott enden werde. Und ich war noch nicht ganz sechs Jahre.

Der Vater hat aufgehört zu prügeln, als ich nicht mehr schreien konnte, ich blieb vom Schmerz betäubt liegen, aber gefragt hat man mich nicht, warum ich auf Mutters Kredit Hörnchen gekauft habe. Was ein Betrug ist, habe ich auch erst viel später begriffen, als ich gezwungen wurde, Vater zu belügen, wenn ich Ruhe vor seinen Schlägen haben wollte. Natürlich erzählte ich der Mutter, wie ich mir einen Auftrag von Ludwigs Herbert ausgeführt hatte, und Mutter hat auch mit der Frau Ludwig darüber gesprochen. Aber während Frau Ludwig nichts auf ihren Jungen kommen ließ und meine Mutter ansprach, dass ich der Verführer sei, glaubten mir meine Eltern nicht. Sie wollten, ich sollte zugeben, dass ich ein Lügner und Betrüger sei, und es ist ein Wunder, dass ich darüber nicht zum wirklichen Lügner geworden bin. Das Schlimmste aber war, dass mich Frau Ludwig in den Mund der Leute brachte. Sie erzählte in Hause und den Krämern der Nachbarschaft, dass ich ein hoffnungsloses Fröhschen sei, und daraufhin verboten manche Eltern ihren Kindern, mit mir zu spielen. Ich bekam einen schlechten Ruf in der Gegend, und meine Eltern behandelten mich nun, als ob ich wirklich schlecht sei. Ich mochte mich anstrengen wie ich wollte, um gut zu sein, immer musste ich hören, dass ich ein verdorbenes Junge sei, der seinen Eltern nichts als Kummer bereitet, und wenn ich von irgendeiner Seite wirklich mal ein bestmögliches Wort bekom, so fühlte ich mich als einen Dieb, denn im Grunde glaubte den Eltern, dass ich ein geborener Verbrecher und Schafottanwärter sei.

Ich bin nun zwanzig Jahre und nicht mehr so bedrückt wie in den Jahren der Schul- und Lehrzeit. Aber jener Sonntagmorgen hat in mir so viel zerstochen. Nicht nur die Liebe zu meinem Vater. Jetzt wage ich freier um mich zu sehen, wenn auch der Schlag der väterlichen Faust tief in mein Blut gebrannt ist. Jedenfalls macht mich die Drohung mit der Besserungsanstalt oder mit dem Schafott nicht mehr ärgern, und ich weiß, dass ich ein guter Mensch werden kann, wenn man mir Ruhe lässt, ein guter Mensch zu werden. So lange hat man mit Drohungen und Schlägen den Wunsch, den ich selbst habe, gehindert, weil man ihn nicht verstanden hat. Das ist meines Vaters Schuld, und darum ist er für mich längst tot. Vielleicht werde ich ihn über das Grab hinaus nicht mit dem Hoh verfolgen, den ich heute noch gegen Frau Ludwig hege, aber wenn ich einmal hinter seinem Sarge hergehen muss, dann wird mich das nicht mehr erregen als der Tod irgendeines mit gleichgültigen Menschen.

Hörst du den Aether schwingen?

Im Mitteldeutschen Rundfunk schwungt gebündelt, vornehme, heimlich weltentzückte Stimme. Schon das Liebesstück "Belinda" verbreitete um sich ätherischen Duft, der von dem aus altem Adel kommenden Hoazinisch auszugehen schien. Vielleicht war aber dem Hörer die "Belinda" so stimmungsumwoben durch die Bekanntheit mit ihrem Dichter. Der sprach vor dem Sendespel eine Einführung zu seinem Werk. Diese nicht gewöhnliche Art der Einleitung zu einem Spiel, ist erst im Rundfunk möglich. Denn im Theater ist es doch nicht möglich, dass der Dichter sein Werk einleitet. Schon nicht wegen des äusseren Eindrucks, den die Erscheinung des Menschen machen könnte. Nicht jeder Mensch sieht so aus, wie man ihn sich vorstellt, wenn man seine Schriften liest, oder seine Dichtungen hört. Im Rundfunk ist weniger zu befürchten. Hier genügt eine einigermaßen anständige Sprache.

Man kann sich schlecht vorstellen, welchen Eindruck etwa Herbert Eulenberg bei einem Prolog von der Bühne herab auf das Publikum machen würde. Als er im Rundfunk über seine "Belinda" sprach, hat er wohl aus die meisten feinen gemacht. Er erzählte, außer der Inhaltsangabe, ungefähr das, was möglichstens kein Verleger auf Angebote des Tegelbaus sagen würde. Man hätte nicht das Gefühl, dass ein Künstler von seinem geliebten Geistesleben spricht. Obwohl Eulenberg nicht damit sparte zu betonen, dass er von einem seiner bestgelungenen Werke spräche. Während ich ihm zuhörte, stand vor meinem Auge das Porträt Eulenburgs, wie es Diaz gemalt hat. Und ich stand, dass sein Vortrag vorsätzlich zu diesem Bilde passt. Ich war stolz für den Dichter, dass er nicht gewunden war, von der Bühne herab dasselbe zu erzählen. Er würde vielleicht Komponisches bekommen, ob das Gelächter, das nicht nur ich anstimmen würde. Aber Eulenberg ist ein vornehmer Mann. Er sprach ruhig und gelassen, ohne uns seine Gedanken aufdringen zu wollen, verhalten und mit schwungendem Tone, gleichsam jene Atmosphäre schaffen wollend, die nach seiner Auffassung um die "Belinda" weht.

Auch Wolf Winds versuchte Stimmung zu machen. Das war an dem Abend, der sich bezeichnete "Aus dem Hörbunkel der Seele" und in dem er uns Geschichten erzählte, die umso interessanter sein sollten von schwarzen Seelenlebewern. Diese Geschichten waren teils von Wilhelm von Scholz, der sich im Leipziger Rundfunk besonders beliebt erfreut, wenigstens bei dem literarischen Leiter des Senders, von Heinrich Mann, und Bill Besper, der sich kleine Begebenheiten gegen die Arbeiterklasse nicht verstecken kann. Die werden aber auch nicht von der Rundfunk-Zensur unterdrückt. Und der Vortragende, Professor Adolf Winds, behandelt sie ebenso wie alles übrige. Er spricht sie wie die ganzen Geschichten. Mit wissenschaftlich sehr gelegter Vortragsmethode, wie seine eigenen Vorträge über eben diese Wissenschaft des Vortrags.

Der Abend "Turnen, Spiel und Sport im Humor", war einsach eine Entgleisung in diesem Wochenprogramm, denn dies banale Thema paßt doch schlecht zu den schwerwiegenden ersten Darbietungen der Woche. Nur seine Erinnerung an der Wirklichkeit kann ihm das Recht geben, sich zu den andern zu gesellen. Denn heute leicht man viel dämonischer über den Sport, wo er zu einem wahnsinnigen Nerventitel hältloser Spiegele geworden ist. Und man freut sich, wo er Ausgleich schafft den einseitig überlasteten Körpern des arbeitenden Volkes. Weil an diesem Abend von dieser Differenz nichts zu spüren war, und weil er auch von einer törichten Wirklichkeit zeigte, durfte er den Aether erregen, der in dieser Woche gewiss war von heiligen Dingen.

Die Weihe gab ihm der Wochenanfang. Von einem Heiligen wurde da gesprochen. Einem Heiligen, dessen Stärke liegen soll in der großen Entfernung, in der er sich von der Wirklichkeit befindet. Franz von Assisi, der Gründer des bekannten Bettelordens der Franziskaner, die die wurden vom Betteln, war 700 Jahre alt geworden. Der Rundfunk weibte ihm den Sonntagnachmittag und ließ einige Legenden über ihn von Antonia Dietrich mit wirklich wundervollem Organe vortragen. Außerdem manches über ihn jubilieren, zunächst natürlich seine Lebensgeschichte. Man erfuhr, dass dieser Franz von Assisi ein Sohn reicher Eltern war. Mit dem Gelde seiner Eltern verschaffte er sich alle Genüsse, die dieses Leben bieten kann. Er tötete dabei nicht mit dem Gelde, auch nicht mit den Kräften seines Körpers. Der Lohn für das ausschwelende Leben stellte sich in Form einer schweren Krankheit ein, die ihn, wie es scheint, zwang, auf menschliche Gesellschaft zu verzichten und es damit unmöglich

machte, sein bisheriges Leben in gleicher Form weiterzuführen. Vom Vater verschont, wurde er zum Bagabund, bis ihn ein Kapitel aus den Evangelien belehrte, dass man Bagabund mit einem Heiligenschein verklären könnte. Was ihm bisher Unglück war, stempte er zum Mittel glücklich zu werden und soon bald einen Kreis von Menschen, die sich freuten, auf so billige Weise ins Himmelreich zu kommen. Ganz so stellte der Pastor Beyer den Lebensweg des Franziskus im Leipziger Sender nicht dar. Er machte den Aether erden vor Ergriffenheit über die gewaltige Wirkung, die das Werk des Evangeliums auf den Lebemann Franziskus ausgeübt hat. Ein Geschenk des Himmels nannte er die Entzückung des Franziskus und predigte den Hörern, dass überhaupt die irdischen Gläser die Quelle alles Übeln seien, und der Hoh, meinte er, zwischen den Menschen hat seinen Grund darin, dass die ärmerste Klasse teilhaben will an den Vorzügen, die der Reiche gewinnt und in ihrem Streben nach Besitz, anstatt sich mit der Armut zu freuen. Der Aether muss bei dieser Rede förmlich geschwungen haben vor innerer Erregung.

Kleine Chronik.

Der Leipziger Musiker Walter Niemann. Wer kennt wohl nicht unsern einheimischen Tonpoeten Walter Niemann. Dieser seine Musiker feiert jetzt am 10. Oktober seinen 50. Geburtstag. Er hat sich als Komponist schwer durchsetzen müssen, bis er anerkannt wurde, trotzdem er einer unsterblichen deutschen Impressionisten ja Klaviermusik ist. Das Ausland hat ihn schon längst mit Begeisterung aufgenommen. Man hat sich jetzt aber auch in Deutschland darauf bejubelt, dass Walter Niemanns Werke von grohem poetischem Wert sind und findet seine Kompositionen viel auf den Konzertprogrammen.

Niemanns Schaffen teilt sich in verschiedene Perioden; man erreicht aus den über 100 Klavierwerken, wie er vom Nachromantiker immer mehr ins Impressionistische übergeht. In seinen ersten Werken Klingt noch Schumann, Chopin, Grieg nach, zwar sind schon die Farben frischer als bei jenen, doch immerhin stark träumatisch, was nicht etwa als Nachteil gelten soll, sondern ich möchte behaupten, dass diese kleinen Kinderstücke seit Schumanns Kinderzimmern das reizendste aus diesem Gebiet sind. — Seine große Entwicklung zum Impressionisten tritt am stärksten da in Erscheinung, wo seine Phantasie sich dem Osten zuwendet, in "Alt-China", "Orientengarten", "Japanischer Inslus". Diese Werke sind ein Farbenspiel herrlicher Pracht und dabei enthalten sie eine Tiefe, aus der alle Naturschönheiten gehöpft scheinen. Auch ein Schilderer stößt hier Humors kann Walter Niemann sein, das beweist der "Amerikanische Inslus", "Pückwold", nach Dickens' Pückwold. Hobbies interessant ist es, seine Werke von ihm selbst gespielt zu hören, denn er ist ein ausgezeichneter Pianist und spielt mit Verac und feinstem Pianerie. (Vor 2 Jahren spielte Walter Niemann für AVZ seine Werke im Kaufhauszaale in glänzender Weise). — Niemann gehört zu den beispielhaften, zurückgezogenen Naturen, er sieht gern die Menschen. Als Wissenschaftlicher hat er verschiedene Werke herausgegeben, er wählt hier "Musik und Musiker des 19. Jahrhunderts", "Die Maler Spaniens", "Die musikalische Renaissance des 19. Jahrhunderts", "Brahms Biographie". Auch bearbeitete er ältere Klavier- und Orgelwerke.

Walter Niemann stammt aus einer Musikerfamilie, wurde 1876 in Hamburg geboren und erhielt seinen ersten Unterricht vom Vater. Von 1897-98 studierte er bei Humpertin, kam noch im Jahre 1898 nach Leipzig, um an der Universität und am Konzerthaus bei Prof. Niemann und Reinecke zu studieren. Er lebt seit dieser Zeit in Leipzig und wir wünschen ihm, dass der Jubiläum uns mit seinem frischen Schaffen noch lange Jahre begleiden möge.

Erstes Gewandhauskonzert. Wenn Wilhelm Kurtwängler mit seinen Freunden (dem Gewandhausorchester) musiziert, ist Sonne und Freude im ganzen Hause. Kurtwängler besitzt die außerdienstliche Kraft, alles, was er auch in die Hand nimmt, zu einem großen Erlebnis zu bringen. Das beweist er wieder in dem vielseitigen Programm, das von Mozart bis zu Honegger führt. Dieser "Chant de joie" (Gesang der Freude) für Orchester, von A. et u. Honegger, wurde in Leipzig zum erstenmal aufgeführt. Wollen wir von der Klarophon und sonstigen andern Unliebschkeiten, die ein seines Ohr stören, absieben, so muss gesagt werden, dass das Werk sehr kraftvoll ist, es reicht alles mit sich. Dazu besitzt ein Farbenreichtum und lebendige Rhythmen, die dem Werk eine natürliche Frische geben. Der Mittelschlag mit seiner jungen Melodie Klingt etwas sentimental, doch erhält er durch die interessante Stimmlösung etwas Liebliches. Wilhelm Kurtwängler brachte das Werk fabelhaft heraus und entzückt großen Beifall.

Joseph Szigeti, der uns ein guter Bekannter im Gewandhaus ist, spielte das D-Dur-Violin-Konzert von Mozart mit solcher Viehlichkeit, dass wir modernen Menschen gerne in dem Schönheitsreichtum der Mozartischen Kunst verwelten. Szigetos sein abgeändertes Spiel versieht uns eine halbe Stunde in schöne Welten, im Andante cantabile überdeckt sich der Künstler an Innerlichkeit und Tiefe. Mit dem Werk "Ein Künstlerleben", sinfonisches Gedicht für Violine und Orchester von dem Amerikaner Templeton Strong (hier zum erstenmal aufgeführt), hatte Herr Szigeti seinen guten Griff gemacht. Das Werk ist in der Erfindung und im Ausbau sehr schwach, man erlebt wenige Kontraste in diesem Künstlerleben, es war fast zu beschaulich. Die Instrumentation hält sich in der klassischen Schule. Selbst Joseph Szigetos vorzügliches Spiel konnte das schwache Werk nicht zum Leben bringen.

Wer hätte vor 20 Jahren gedacht, dass Brahms zum Klassiker würde, und doch ist es so. Diese Systematik im Aufbau, wie der tiefe empfundene Melodienreichtum und die innere Kraft weisen sehr darauf hin. Kurtwängler und das Gewandhausorchester brachten die 2. Sinfonie, D-Dur, in höchster Vollendung. — Leipzig ist noch immer Brahmsstadt! —

Ein Frei-Gebet-Roman. Die Lebensgeschichte des ersten deutschen Reichspräsidenten wird demnächst in Romanform, erzählt von Emil Felden, unter dem Titel "Eines Menschen Weg" erscheinen. Dem Verfasser stand Material zur Verfügung, das ihm von der Witwe Eberts anvertraut worden ist.

Der Psychiater Kraepelin †. Im 71. Lebensjahr ist in München verstorbener ordentlicher Professor für Psychiatrie, Geheimrat Dr. Emil Kraepelin, gestorben. Mit ihm schiedet nicht nur einer der bedeutendsten Psychiater, sondern der Vater aller der modernen Psychiaterie überhaupt. Seinen grundlegenden Forschungen verdankt die Wissenschaft ihre heutigen Einblicke in die psychischen Störungen und die leidlichen Vorgänge des Menschen. Denn Kraepelin hat vor allem auch die normalen psychischen Ercheinungen untersucht, um dadurch den Schlüssel zum Verständnis der Krankheitserscheinungen auf psychischem Gebiete zu erlangen. Für die Allgemeinheit wurde Kraepelin besonders bekannt durch seinen Kampf gegen den Alkohol und seine Bestrebungen auf dem Gebiete der gerichtlichen Medizin und zur Verbesserung des Strafrechts.

Prof. des Coudres †. Der Professor der theoretischen Psychiatrie an der Universität Leipzig Dr. phil. Theodor des Coudres ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Ein Thermometer auf 1000 Grad. Einer amerikanischen Elektrolytätzofirma ist es gelungen, ein Thermometer zu konstruieren, das Temperaturgrade bis zu 1000 Grad Celsius anzzeigt. Das Thermometer enthält eine Quarzröhre, und statt Quecksilber ist Gallium verwendet.



Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut.

I. Philharmonisches Konzert Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 11 Uhr, in der Alberthalle. Wagner, Brückner. Dirigent: Professor Laher. Antreiter 75 Pf., Altkontrollteller 1 Mt., Jugendliche und Arbeitslose 40 Pf.

Experimental-Vortrag, Sonntag, den 10. Oktober, abends 19 Uhr, im Philosophischen Institut, Linnestraße 5. Vortrach Dr. Rother über ausgewählte Kapitel aus der Experimental-Physik und deren technischen Anwendungen. Eintritt 50 Pf. Kartenausgabe im P.B.I. Zur Ausgabe gelangen nur 400 Karten. Karten sind noch am Eingange zu haben.

Planetarium, Dienstag, den 20. Oktober, abends 19 Uhr geöffnete Vorstellung. Eintritt 50 Pf.

Berein der Saal- und Konzert-Lokalinhäber Leipzigs (E. B.)

Albertgarten Straßenbahn 13
Herrnruh 60101
Morgen Sonntag Ball
ab 6 Uhr
Horst Wohl-Tanz-Philharmoniker.

Goldener Stern Leipzig-Öhning
Bornaische Str. 109, Straßenbahn 12 u. 13.
Fernsprecher 35430.
Jeden Sonntag von 16 Uhr an
Tanz-Sport-Orchester Rabe
Eintritt 30 Pf.
Tanzblümchen- und Marlen-Tanz
Es lädt freundlich ein
Robert Stolzleder.

Gasthof Stünz Straßenbahn 2, 3
Morgen Sonntag
Großes Oktoberfest
im renovierten Brunnensaal
verbunden mit allerlei Belustigungen.
Neue Tanzlavelle - Urfelder Betrieb
Es lädt eine Familie Jüinemann.

Grüne Schänke u. Freitag Ball
Mäzichters Festhalle
L.-Alzjoh. Straßenb. 1, 3, 5, Tel. 40875
Inh. Walter Mäzichter.
Morgen Sonntag und Dienstag
Große Oktoberfeste

Tanz-Sport-Orchester Bruno Mohner
Humorvoller Betrieb - Eintr. 30 Pf.
Dienstag großer Damenball
Dienstag Mohner. Eintr. 30 Pf.
Motto: Immer urheilig.
Freitag Sonnabend und Sonntag
im Restaurant Unterhaltungsort.

Löwenpart Straßenb. 5, 6 u. 7
Herrn 63910
Morgen 6 Uhr Ball
und großes Winzerfest
Herren 1. Markt, Damen 30 Pf.
Familien halbe Preise.
Tanz frei!
Kleiner Saal neu vorgerichtet für
Hochzeiten und Feierlichkeiten.

Stadt Lützen Sonntag Ball
Reichsverweser

Kleinjohor. Inh. Emil Baumann
Morgen Sonntag
Großer Ball.
Exklusives Ballorchester.

Terrasse L.-Kleinjohor
Herrnruh 42978
Straßenb. 1 u. 3
Schöner Familien-Aufenthalt.
Ab 1/26 Uhr: Ball

Exklusives Stiller-Orchester
Niedrigster Schlag - Eintritt 30 Pf.
Treffpunkt der Leipziger Jugend.

Bolfshaus
Heute Sonnabend im großen Saale
Gold- und Silberarbeiter.
Morgen Sonntag im Festsaal
Turnv. Vorwärts L.-Sub.
Im Gartenraum
Unterhaltungs-Konzert.
Im Cafè, Konzertsaal, Gesellschaftssaal
Gustav Schüre-Künstler-Konzert
Billardsaal mit 5 Billards
Röhlerei

Der moderne
Damen-Haarschnitt
Der Eigenart eines jeden
Gesichtes entsprechend
Salon Gottsdiling
neben
Ecke Neumarkt u. Kupfergasse 1-3
Telephon 14346

Palmen-Garten
mit dem weltberühmten Palmenhaus
Morgen 1/4-7 Uhr Konzert
Abends 19 Uhr: **Vornehmer**
Gesellschafts-Ball
Tanz-Sport-Orchester "Manhattan"
Eintritt 1 Mk. Abonnenten frei Kein Tanzgeld
Montag billiger Tag - Eintritt 25 Pf.
Ab 1/4 Uhr: Konzert

Reichs-Ecke
Reichsstr. 45 Hans Kropf Ecke Brühl
Täglich die humoristischen
OKTOBER-FESTE
Stimmungs-Kapelle "Lipsia"
Baulchen - Bemmchen
Direktion: Der bekannte Stimmungsmacher Paul Goldberg.
Stadtbekannte Küche II. Rizzibräu

Zoologischer Garten
mit Aquarium
Junge Löwen
Ein Schimpanse
Ein junger Zwergesel
Ein Aalmolch
Auf der Völkerbühne. Die Sängerin im Löwenkäfig
Morgen Sonntag nachmittags und abends
Große Konzerte
PLANETARIUM IM ZOO
Der Himmel der Heimat
Täglich Vorführungen:
Vormittags 11 Uhr, nachmittags 4, 5, 6, 7, 8 Uhr.
Direkt hinter Nordplatz. Eintrittspreis: Erw. 1-- Kind. 50 Pf.; Planetarium u. Zoo: Erw. 1 Mk., Kinder 80 Pf.

Ein köstlicher Trunk!
Vollendetes Braukunst!
Siechen-Bier
aus der Brauerei
J. G. Reif, Nürnberg
General-Vertreter
Reichert & Richter, Leipzig
Sophienstraße 8 :- Telephon 30962

Hainstr. 17 **Brauhaus Nähe Markt**
Riebeck
Heute und folgende Tage:
Die großen
Oktobertage
Sehenswerte Dekoration
Willy-Padoni-Orchester
Täglich Spezialgerichte
Mäßige Preise
Die guten Riebeck-Spezialbiere
Jeden Sonn- und Festtag:
Frühmusik von 1/2 bis 1/2 Uhr

Schillerschlößchen
L-Go. Menckestr. 43. Straßenb. 6, 7, 9, 12, 20. Tel. 50378
Morgen: Ball
Montag: Damenball.
Da ist Betrieb.



Standuhren
bei 90,-
Preiszahl. -
Zeitgestaltung ohne
Zeitverlust. Zwischenstück 17, 20
Hainstrasse 16
Rathausstrasse 16
Reinhardstrasse 16

Reformbetten-Rockstroh
Spezial-Geschäft
Nicolaistr. 10
Weiss. Qualitäten
Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Reformbetten-Rockstroh

Spezial-Geschäft

Nicolaistr. 10

Weiss. Qualitäten

Reichs. Musterlager.

Stellenangebote

Heimarbeiterrinnen

parlkt auf Oberhomeden
b. Jauerndorff beschäftigung gesucht
Rubin & Co., Herrenwäschefabrik
Brandenburger Straße 16a.

Durch Verkauf von
Schokoladen u. Tee
verdiene. Kuniz,
Bartholdi 2-8
(Durchgang).

Händler! Hochlin-
nend Weihnachtssort,
etc. Hunger-Sacke,
Himenau, Thür. Burghof

2 tüchtige junge
Harmoniumbauer
ver sofort gesucht.
Köhler

Harmoniumfabrik
Pretzsch (Elbe).

Durch Verkauf von
Schokoladen u. Tee
können Sie viel Geld
verdienen. Kuniz,
Bartholdi 2-8
(Durchgang).

Einige geübte Mund-
harmonikaspieler gesucht,
mögl. notwendig, aber nicht bed. zu
mehr. Donnerst. 8 b.
10 II. abends. Lindenau,
Ecke Demmering- u.
Angerstr. Rest. Jordan

Lumpen-
söstererinnen

verkettet in Wolle
sofort gesucht.
W. Schäufeld & Co.

Berliner Straße 11
Kraft. Schulmädchen
zum Wegegehen
nachmittags gesucht.
Rosedeutscher
Brüll 71.

Verkäufe

Tapeten
Farben

Alfred Lässig
Plagwitz
Fröbelstraße 1.

Gutethaltene
Maßanzüge

Wien, sehr bill.
Altmanns
Garderobengeschäft
Breuergrätz 8, I
Geisenh., Althoff

Hosen aller Art

ab 3 Mrt.
Lodenmantel, Samm-
mantel 12 Mrt., ge-
fragt Anzüge ab 8 Mrt.

bei Gasse, Kleinhoch-

Wendorfer Str. 30.

Von Herrschaltern
wenig gefragtes

gut. - Garderobe

billig zu verkaufen
Gothastraße 12, v.
Ein. u. Verkaufsstube.

Paletots

Anzüge

Haushalt

Windmühlenstr. 18, I.

Maurer

Zimmerer-Kleidung

Rost, Schmiede 23 Laden

Versch. gutth. Damen- u.

Herrenanzüge billig

Sitzplatz 3. IV. r. Walo

Wintermt. u. Sportkost.

poff. f. fl. Frau, 4 P.

Burschenanzüge etc. billig zu verkaufen

Hannig

Ramftliche-Gasse 4, v. I.

Erstlings-Wäsche

Jüppchen 50

Hemdchen 50

Windel 50

Auch in besserer

Qualität

Elisabeth Heidorn

Otto-Schill- St. 2

Möbel neu und
gebraucht zu
wirk. billigem Preis

b. Obenbügler jetzt

Hoch Str. 18, I. früher

20 Jahre Obenbügler, 6.

Altbaumesch. Geschäft

Verkäuf. gebrauchte

Möbel vert. billig

Möbel - Facklam

Dumboldstraße 14.

Wies Sola. 2 Betten,

Küch. Multiform ganz

bill. au vert. Klafch.

Bahnhofstraße 5.



Winterkartoffeln

gelbe und weißliche, in ganzen
und halben Ladungen, gute gelinde
Qualität, billigst franco jeder Station.

Fischer & Schöbel
Leipzig-Lindenau
Gutsmuthstraße 6 u. 8. Tel. 43598.

Winterkartoffeln

wie Industrie. Odenwälder Blaue
(gelbfleischig), weiße u. rotfleischige Sorten
entwickelt in Ladungen sowie zeitweise
frei Haus zu billigen Tagespreisen.

Friedrich Weller, Leipzig
Dumboldstr. 35 und Central-Markthalle
Tel. 14827 * Gearündet 1874

la. Winterkartoffeln

wie Industrie. Odenwälder Blaue
(gelbfleischig), weiße u. rotfleischige Sorten
entwickelt in Ladungen sowie zeitweise
frei Haus zu billigen Tagespreisen.

Max Rob. Dachsel
Leips. - El. Guismuthstr. 6 u. 8. Tel. 43598

Rutenkartoffeln

gibt am 10. Ott. von vorm. 7 Uhr an aus.
Ratsst. Sommerfeld b. Leipzig

Industrie-Speisekartoffeln

verkauft ab Hof

Rauher, Stahmeln.

Auf Teilzahlung
bei kleiner Anzahlung
erhalten Sie
preiswerter
Möbel
Schlafzimmer
Spisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
sowie einzelne
Gegenstände
Kleiderschränke
Bettstellen aus
Holz und Metall
Büffets, Schreib-
tische, Flurgard.
Matratzen, Sofas
Chaiselongues
Kinderbettstellen
usw.

Kurprinzstr. 5

M. Rath & Co.
G m. b. H.
Bequeme

Teilzahlung

la Möbel
Vollmer a. Böhni
Sittlerit

Auf Wunsch
Zahlungs-
erleichterung

Engel, Preußergasse 1-5
Ecke Petersstraße

zu den bevorstehenden langen
Winterabenden ist ein
munterer Kanariensänger
der beste Freund.
Von 8.-M. an in der
Leipziger Kanarien-Einkaufszentrale
K. Süptitz, Promenadenstraße 29.
Empfehl. auch lämli. Vogelzüchter,
Glocken, Käfige, Ständer usw.
billige Preise und besser Qualität.
Weibchen mit Vauer 1 M.

Abbruch im Volkshause
billig s. v. Bettlen, Rahmen, Skulenbänke,
Dedekofen, Latzen, Ideen, Fenster, Dach-
Heine, Gasrohre, Grünblätter, Schuhholz usw.

Gelegenheitsverkauf

Tische, Schubwagen, Möbel, herren- und
damenkleidung, Gardinen, Blumen, Kleider,
auch ist ein Polster billige Möbel eingetroffen.

Schenkendorfstraße 19.

Kleiderschränke

2 für. lad. 80 M. für. 130 br. lad.

90 M. Bettten in Bat. Matr. 50 M.

Leopold hand. Schleicher 18. I. 18870.

Infolge gemeinsamen Einkaufs mit
6 Geschäften enorm billig:

Gardinen — Künstlergardinen

Stores, Madrasgardinen
Vitrinen

Diwan-, Schlaf-, Reise-, Tisch-
und Steppdecken, Sofabezüge

in Wolle und Plüschen, Fries, Felde

Matratzenrollen — Bettlinnen

Teppiche mit kleinen Fehlern

Bettvorleger, Läuferstoffe

Engel, Preußergasse 1-5

Ecke Petersstraße

Eine in Leipzig in dieser Größe
noch nicht geseigte Ausstellung fin-
den Sie zur Zeit in 8 Schaufenstern des

Porzellanhauses Dohmen, Kurprinzstraße

Diese Fenster geben einen Überblick über die

von den ersten deutschen Porzellanfabriken

herausgebrachten Sammelsgeschirre, die

es jedem gestalten, sich mit geringen

Mitteln nach und nach ein wirklich schönes

und wertvolles Kaffee- und Speisegeschirr

zu erwerben, das jedem Heim zur

Zierde gereicht, jeder Hausfrau dauernde

Freude bringt. Die Einzelteile sämtlicher

Geschirre sind mit Preisen versehen,

einzeln käuflich und ständig am Lager.

Eine Besichtigung dieser Fenster wird

Sie sicher interessieren, Auskünfte

werden im Geschäft bereitwillig erteilt.

Porzellan-
haus
Kurprinz-
straße 17

Sprech-Apparate,
Schallplatten.

Die neuesten Schläger
von 50 Pf. an.
Apparate auch auf

Teilzahlung
ohne Aufschlag.

Musikhaus-Franke

Leipz. - V. Rabot 44.

Pianos

Flügel-Hammerflügel
Teilzahlung / Male
auch nach auswärts

HUG & CO

Markgrafenstr. 10

Gebr. Nähmasch.
Schuh e. Ritterstr. 4.

Nähmaschinen

Teils. 5,- per Woche

Langländer. Garantie

Konturenroll. billig

Nähmasch. Berlin

Werk. Sped. Hof

Ballone Lodenstr. 28

Fahrräder

saub. Handarbeit

Nähmaschinen

Wringmaschinen

ähnliche Ersatz- u.

Zubehörteile

Reparat. aller Art

Teilzahlung gestaltet

Alb. Jacob

L.-Kl. Zschöcher,

Siemensstr. 27.

auf bequeme

Teilzahlung

Größtes

Entgegenkommen!

N. Fuchs

Leipz. -

Kurprinzstr. 13, I.

Ecke Brüderstr.

Kredit nach ausw.

Wohnungen

Jung, solid. Mann

(Büchde.) sucht möbl.

Zimmer nett Leuten,

Süd. Bereich. Ange-

boten. A 2 Exp. d. Bi.